Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

22.1.1929 (No. 22)

Visual Library

Dienstag, 22. Januar 1929 — 174. Jahrgang Nr. 22

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche wegen verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für den Handel i. V.: Heinrich Gerhardt; für Stadt, Baden und Nachbargebiete Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide" K. Johe; für Musik: A. Rudolph; für Sport und den übrigen Textteil E. Lupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 57, Bülowstraße 68. Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18. 19. 20. 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Geschäfte der Kriegsanleiheschieber.

In aller Kürze.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Abg. Scheidemann, hat den Ausschuß auf Freitag, den 25. Januar, vormittags 11 Uhr, einberufen, und zwar mit der Tagesordnung: 1. Die Tagung des Völkerbundsrates in Lugano. 2. Der Stand der Reparationsfragen. 3. Beratung von Petitionen.

*

Die deutsche und die chinesische Regierung haben einander mitgeteilt, daß die Ratifikationen des Handelsabkommens zwischen dem Deutschen Reiche und der Republik China vom 17. 8. 1928 vollzogen worden sind. Damit ist das genannte Handelsabkommen gemäß Art. 4 des Abkommens gestern in Kraft getreten.

*

* Bei der Beratung des Haushalts des Statistischen Reichsamts im Haushaltsausschuß des Reichstags machte gestern Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius bemerkenswerte Ausführungen über die Arbeiten und Aufgaben dieses Amtes.

*

Am Montag vormittag wurde unter großer Teilnahme der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sowie der Berliner Katholiken nach einem feierlichen Pontifikalamt der Weihbischof Dr. Deithmer in Berlin in der Gruft der St. Hedwigsbasilika beigesetzt.

*

* Nach Meldungen aus Kandahar rüstet Amanullah zu neuen Kämpfen. Seine Aussichten auf Erfolg sollen sich neuerdings wieder erheblich gebessert haben.

*

Der Dampfer „Peru", der sich auf der Fahrt von Asien nach Hamburg befand, ist auf der Elbe bei Brunsbüttel im Nebel gestrandet. Er konnte mit Schlepperhilfe wieder flott gemacht werden.

*

* Nach Meldung eines ägyptischen Blattes soll in Jerusalem eine Grabstätte der Mumie der ägyptischen Lieblingsfrau des Königs Salomo entdeckt worden sein, deren Grabkapelle an Pracht die Tutanchamons übertreffe und mit Gegenständen von wunderbarer Schönheit und großem Wert gefüllt sein soll.

*

Die Ausbrüche des Vulkans Krakatoa nehmen an Heftigkeit zu. Bei einigen erreichen die ausgespienen Massen eine Höhe von mehr als 900 Meter. In der Umgebung der Insel ist das Meer beständig in heftiger Bewegung.

*

Wie aus Chicago gemeldet wird, ist ein Automobil, das mit vier jungen Leuten, die von einer Geburtstagsfeier zurückkehrten, besetzt war, an einem unbewachten Eisenbahnübergang mit einem Eisenbahnzug zusammengestoßen. Sämtliche Insassen wurden getötet.

* Näheres siehe unten.

Börsenkrach in Paris.

B. Paris, 21. Januar.

Trotzdem das französische Kabinett in seiner Samstagsitzung weitgehende Beschlüsse zum Schutz der Sparer gefaßt und sogar zwei Kommissionen eingesetzt hatte, die eine strenge Prüfung aller nur irgendwie zweifelhaften Papiere und eine durchgreifende Säuberungsaktion an der Pariser Börse selbst vornehmen sollen, ist das Vertrauen der Spekulation in die Liquidität der Banken nicht wiedergekehrt. Die heutige Börse brachte vielmehr einen ungeheueren Kurssturz und eine panikartige Flucht aus allen Engagements in einheimischen Aktien. Sämtliche Kurse gaben beträchtlich nach und die Bankaktien erlitten einen offenkundigen Zusammenbruch. Mit am stärksten wurden die Aktien der Banque de France betroffen, die nicht weniger als 500 Francs einbüßten. Obwohl man die wirtschaftliche Lage keineswegs als schlecht bezeichnen kann, dürfte mit einer Aufwärtsbewegung vorderhand nicht mehr zu rechnen sein, bis es der Regierung gelungen sein wird, das Mißtrauen der Spekulation endgültig zu beseitigen. Daß ihr das sehr schwer fallen dürfte, beweisen die an der Börse umlaufenden wilden Gerüchte, wonach sich vier bedeutende Bankunternehmungen in Zahlungsschwierigkeiten befinden sollen. Das Vertrauen der Börse ist durch die zahlreichen Skandale der letzten Zeit derart erschüttert, daß es geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, bis wieder eine auch nur einigermaßen optimistische Stimmung sich an der Börse breitmachen wird, die den heutigen Kurssturz egalisieren könnte.

Die Anklage in der Stinnesaffäre.

Prozeßbeginn wahrscheinlich erst im Mai.

B. Berlin, 21. Jan.

Die Anklage in der Stinnesaffäre ist nunmehr den Beschuldigten zugestellt worden. Der Verteidiger Stinnes', Rechtsanwalt Dr. Alsberg, hat für seinen Mandanten eine Erklärungsfrist von vier Wochen ausgebeten, da es der Verteidigung noch notwendig erscheint, kommissarische Vernehmungen im Auslande vorzunehmen. Die Hauptverhandlung dürfte demnach erst im Mai vor der 20B. Strafkammer des Amtsgerichts Berlin Mitte stattfinden.

Hugo Hermann Stinnes, Erich Rothmann, Landwirt v. Waldow, Kaufmann Bela Groß, Kaufmann Leo Hirsch, Kaufmann Eugen Hirsch und Kaufmann Josef Schneid werden angeklagt, gemeinschaftlich versucht zu haben, das Deutsche Reich um etwa 2 Millionen Mark zu schädigen. Schneid soll Stinnes und Genossen Beihilfe hierzu geleistet haben. Die Anklage beleuchtet u. a. die Tätigkeit der Vermittlung und der Altbesitzstelle in Frankreich und Rumänien und die dort vorgekommenen betrügerischen Anmeldungen. In diesem Zusammenhang wird gesagt, daß im November 1926 von vier französischen Staatsangehörigen dem deutschen Sonderkommissar in Paris sechs Anleihealtbesitzanträge im Betrag von 28 Millionen Mark eingereicht wurden. Unter diesen vier Franzosen befand sich auch der frühere Deputierte Calmon, der einen Betrag von 15 Millionen Mark anmeldete. Es werden dann weiter die übrigen Anmeldungen im Ausland dargelegt. Was die rumänischen betrügerischen Altbesitzanmeldungen betrifft, so hatten im November 1926 mehrere rumänische Bankiers sieben Altbesitzanträge über insgesamt 15 625 000 Mark bei der Reichs-Kreditgesellschaft in Paris eingereicht. Auch hier waren notarielle Urkunden beigebracht worden, die die Rechtmäßigkeit der Forderung auf Grund ununterbrochenen Besitzes beweisen sollten. Auch hier hat Stinnes und zwar diesmal mit dem Angeklagten Rothmann die Geldmittel zum Ankauf der Stücke bereitgestellt.

Der Plan, diese Geschäfte zu machen, geht nach der Anklageschrift von Leo Hirsch und Schneid aus. In Frankreich, so erklärte Leo Hirsch, könnte man besonders große Geschäfte mit Anleihealtbesitz machen. Allerdings könnten diese Geschäfte nur über holländische und französische Firmen gemacht werden, da in Deutschland der Anleihealtbesitz genau registriert sei. Diese Aeußerung machte Leo Hirsch dem Bela Groß gegenüber, und dieser ging auf diese Geschäfte ein und erklärte sich bereit, Bescheinigungen über Anleihealtbesitz auszustellen. Zur Einleitung dieser Geschäfte zogen Leo Hirsch und Bela Groß den holländischen Bankier Schrandt heran, und durch Vermittlung des Bankiers Horn kam man auf Rothmann, der bei Stinnes angestellt war. Rothmann wurde nach Paris gerufen. Als er wieder nach Hamburg zurückkehrte, fragte er von Waldow, ob er Lust habe, mit einer Million 15 Millionen zu verdienen. Natürlich hatte von Waldow Lust, und nachdem Rothmann von diesen Geschäften erzählt hatte, glaubte er, Stinnes für die Angelegenheit interessieren zu können. Er berichtete ihm über die Geschäfte, und Stinnes ging darauf ein. Es wurden Verhandlungen gepflogen, und Stinnes stellte Rothmann und von Waldow 250 000 Mark zur Verfügung, mit denen Rothmann und Waldow nach Paris reisten und Eugen Hirsch mit dem Kauf der Anleihestücke beauftragten. Der Abschluß dieser Geschäfte stieß dann auf unvorhergesehene Schwierigkeiten. Als von Waldow von seinem Chef neue Anweisungen haben wollte, was er tun solle, habe dieser ihm erwidert, er wolle von dem ganzen Geschäft nichts wissen, er sei ihm persönlich verantwortlich. Nach wenigen Wochen kam die Anmeldung des falschen Altbesitzes beim deutschen Sonderkommissar in Paris doch zustande. Infolge einer Anzeige wurde dann der Altbesitz nicht anerkannt und Strafanzeige erstattet. Zu der Verhandlung sind von der Staatsanwaltschaft allein 19 Zeugen, zum Teil aus Paris, Wien, Amsterdam, Rumänien und Neuyork geladen.

Kampf um den Königsthron

Amanullah rüstet zu neuen Kämpfen. — Seine Aussichten wieder besser.

TU. Kairo, 21. Jan.

Wie aus Kandahar gemeldet wird, ist dort der ehemalige Oberbefehlshaber der afghanischen Truppen Amanullahs, General Mohamed Wali Khan, eingetroffen, der den Kampf der Regierungstruppen gegen die Aufständischen geleitet hat. Der General wurde von Amanullah mit weiteren militärischen Unternehmungen gegen die Aufständischen betraut. In Kandahar sind vier Mitglieder des Kabinetts Amanullahs eingetroffen. Die Vorbereitungen zu weiteren Kämpfen gegen den neuen König Habib Ullah werden fortgesetzt. Amanullah hat erklärt, daß er in der nächsten Zeit auf Umwegen mit ausländischen Gesandtschaften in Verbindung treten werde, um sie über den bevorstehenden Plan zur Bekämpfung der Aufständischen in Afghanistan zu unterrichten. Er hoffe, daß die ausländischen Gesandtschaften in Kabul in keine Beziehungen zu den Aufständischen treten würden.

Die Lage Amanullahs hat sich dadurch gebessert, daß sich der Schinwari-Stamm gegen den König Habib Ullah ausgesprochen hat. Die Agenten Amanullahs entwickeln eine lebhafte und energische Tätigkeit. Der König versucht, eine eigene Funkstation zu errichten, um die Verbindung mit der Welt aufrecht zu erhalten. Die Funkstation soll mit Hilfe der russischen Ingenieure errichtet werden. Amanullah hat das Familienkleinod und andere Wertsachen nach Kandahar gebracht, um daraus die Waffenlieferungen zu bezahlen.

Wie aus Kabul gemeldet wird, ist die Lage Habib Ullahs sehr unbestimmt. Obgleich er sich feierlich zum König ausrufen ließ, ist es ihm nicht gelungen, die Unterstützung einiger Stäme zu erlangen, die sich in die Berge zurückgezogen haben. Ferner hat sich ein Teil der Geistlichkeit, die mit der Herkunft des Königs nicht zufrieden ist, von diesem abgewandt. Alle ausländischen Instrukteure wurden aus afghanischen Diensten entlassen.

Wie verlautet, sind die meisten Familienmitglieder des letzten afghanischen Königs in der Lage gewesen, rechtzeitig Kabul zu verlassen. Der frühere Außenminister und Bruder der Königin ist ebenfalls in Sicherheit. Der Stellvertreter Amanullahs während dessen Europareise liegt in Kabul krank darnieder, ebenso ist der Handelsminister im letzten Kabinett in Kabul verblieben. Die Mitglieder der türkischen Militärmission sind in der türkischen Gesandtschaft untergebracht worden und befinden sich in Sicherheit.

Eine starke Bewegung zugunsten Amanullahs ist nach Mitteilungen aus Allahabad unter den indischen Mohammedanern im Gange. In Massenversammlungen, die in Peschawar und Lahore stattfanden, wurde die weitestgehende Unterstützung des vertriebenen Afghanenkönigs beschlossen und der Usurpator Batschisakao in verschiedenen Resolutionen als Feind Afghanistans bezeichnet und zu ewiger Qual im Feuer der Hölle verdammt. Von seiten vieler Redner wurde der „heilige Krieg" gegen die afghanischen Mullahs beantragt und gefordert, daß die indischen Mohammedaner das Menschenmögliche täten, um Amanullah wieder zu seinem Throne zu verhelfen. Weiter wurde die Organisierung einer Expedition von Aerzten und Krankenpflegern nach Kabul vorgeschlagen und beschlossen, Amanullah aufzufordern, „im Namen des Islam und der Freiheit Asiens" das unabhängige Königreich in Afghanistan wiederherzustellen. Am kommenden Freitag sollen in ganz Indien Massenversammlungen stattfinden, in denen das mohammedanische Volk aufgefordert werden wird, die Sache Amanullahs zu unterstützen.

Strafloser Mord.

(Von unserem Wiener Berichterstatter.)

O.B. Wien, 20. Jan.

Die Geschworenen haben den Mörder Oskar Pöffl mit 9 gegen 3 Stimmen wegen Sinnesverwirrung freigesprochen und damit der Serie sensationeller Wiener Schwurgerichts-Verdikte der letzten Jahre ein neues, nicht eben rühmliches Blatt hinzugefügt. Ja, die Sensation ist hier noch weit größer als in den vorangegangenen Fällen Wimpassinger, Grosavescu und wie sie alle geheißen haben mögen. Am ehesten fühlt man sich noch an den unerwarteten Ausgang der Strafprozesse gegen die Schattendorfer Uebeltäter und den Mörder Bettauers, Otto Rothstock, gemahnt. Hier wie dort spielte Parteipolitik hinter den Kulissen ihre nur zu gewichtige Rolle.

Burgenländische Geschworene haben, wie damals so auch gestern, den aufreizenden Wahrspruch gefällt. Man scheint sich dieser gesinnungsfesten Elemente ziemlich sicher zu fühlen, wenn es um parteipolitisch eingestellte Kriminalprozesse geht. Es wäre genauerer Untersuchung wert, wird auch vielleicht noch näher untersucht werden, wieso es in einem Straffall gegen einen Wiener Journalisten, einem Fall, der feinstes Erfassen subtiler Standesbegriffe voraussetzte, zu so auffallend unsachgemäßer Besetzung der Geschworenenbank kommen konnte.

Wir steuern nachgerade balkanischen Blutrache- und Faustrechts-Zuständen zu. Wenn es straflos bleibt, einen unbequemen Feind kurzerhand aus dem Wege zu räumen, warum sollen die Angehörigen, die Freunde des Getöteten Schonung üben? Müßte man ihnen nicht logischerweise die gleiche, ja heftigere Gemütserregung zubilligen, als diejenige, die dem ersten Verbrecher zum Freispruch verhalf? . . .

Man versucht, Pöffl bis zu einem gewissen Grade aus der Kriegs-Mentalität zu erklären. Schön — allein im Kriege fliegen die Kugeln nicht nur hin, sondern auch zurück! Daß nur der eine Teil sich mit Erfolg auf atavistische Hemmungslosigkeiten berufen darf, der andere dazu hübsch stillehalten muß, wäre doch eine gar zu ungerechte Verteilung. Nur noch ein paar Geschworenen-Verdikte gleicher Art, und den Bedrohten wird nichts übrig bleiben, als ihrerseits Rachekugeln zu entsenden, oder noch besser: In gefahrvoller Situation einfach das Präventiere zu spielen. Wohin kommen wir so? . . .

Zur Vorgeschichte soll und kann nicht geleugnet werden, daß Oskar Pöffl seinerzeit ein gewisses Unrecht geschah. Er war wirklich, wie der Verteidiger richtig hervorhob, letzten Endes eine Art Opfer der zwischen Unternehmertum und Angestelltenschaft schwebenden ungeklärten Fragen des Zeitungsbetriebs. Das Verfahren der Kollegen gegen den „Schädling" war lückenhaft, rasch vollstreckbar und vollstreckt, gab — wieder aus den bewußten Hintergrundmotiven — tatsächlich keine wirksame Möglichkeit der Gegenwehr. Man schlug Pöffl und meinte Lippowitz, gegen den man ja nicht vorgehen konnte oder wollte. Daß der einmal gründlich unschädlich Gemachte ohne zwingende Nötigung weiter angeprangert wurde, könnte mildere Beurteilung seines Rückstoßes zulassen, wäre nicht zugleich auch Wolfs spätere Friedensbereitschaft im Gegensatz zu Pöffls weiterer unversöhnlicher Rachegier an den Tag gekommen — gerechtfertigt freilich durch das wirtschaftlich begreifliche Bedürfnis des Verfehmten, den ihm einmal angehefteten Makel endgültig zu tilgen. . .

Aber — so warnte der Staatsanwalt eindringlich und mit Recht —: Noch so schlüssige Motivierung einer Tat bedingt noch lange nicht ihre Straflosigkeit! Die Burgenland-Bauern haben die ernste Mahnung in den Wind geschlagen, „Sinnesverwirrung" für gegeben erachtet. Das wie gewöhnlich vorsichtig-vieldeutige psychiatrische Gutachten kam ihnen hierbei zu Hilfe. Nur: „Sinnesverwirrt" will sagen: sinnlos aufgeregt ist im Grunde jeder Mörder. Pöffl verhielt sich im Gegenteil in den kritischen Stunden außerordentlich kühl, beherrscht, zweckdienlich. Schoß sechsmal auf den schon Daniederliegenden. Brach erst nach der Mordtat zusammen. Trotzdem: ein normaler Mensch war, ist er sicherlich nicht. Und er trägt auch keine Schuld daran, daß es in Oesterreich noch kein Mittelding zwischen Kerker und Irrenhaus gibt, wohin er ohne Zweifel gehören würde. Jedoch — mit Verlaub — auch die andere Partei ist hieran schuldlos. Muß darum dem primitivsten Rechtsempfinden so brutal ins Gesicht geschlagen werden?

Unser altes Strafgesetz differenziert zu wenig, verhängt ohne Rücksicht auf individuelle Um-

stände über Mörder die Todes-, seit dem Umsturz langjährige, selbst lebenslange Kerkerstrafe. Dieses Schicksal wollten die Geschworenen von Pöffl, in dem sie einen Leidenschaftsverbrecher nicht gewöhnlicher Kategorie aus nicht gewöhnlichen Beweggründen zu erkennen glaubten, fernehalten. Die Totschlag-Frage, obwohl gestellt, konnten sie nach dem klaren Sachverhalt keinesfalls bejahen. So halfen sie sich durch eine Milde, die zwangsläufig neue Verbrechen gebiert, indem sie für die begangenen angemessene Sühne versagt. . .

Der Fall wird die längst fälligen Probleme: Aufrechterhaltung oder Reform des Schwurgerichts in seiner gegenwärtigen Gestalt, Einfluß der Jury auf die Strafbemessung, stärkere Garantien gegen parteimäßige Judikatur vermutlich von Neuem und überlaut zur Debatte stellen. Und es kann sehr leicht geschehen, daß die heute triumphierenden Inspiratoren einseitig-politisch gerichteter Geschworenen-Verdikte in ihrer unermüdlichen Maulwurfsarbeit nach und nach einer Institution für immer das Grab schaufeln, welche sie, solange sie bestand, ebenso geschickt als bedenkenlos für ihre Ziele auszunützen verstanden.

Die notwendige Statistik

Der Haushalt des Statistischen Reichsamts.

VDZ. **Berlin**, 21. Jan.

Bei der Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums im Haushaltsausschuß des Reichstags wies Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius darauf hin, daß der Arbeitsumfang des Ministeriums in Verbindung mit den Handelsverträgen und der Geldwirtschaft immer größer geworden sei. Abg. Raumer (D. Vpt.) wies als Berichterstatter auf den hohen Personalbestand beim Statistischen Reichsamt hin. Der Personalbestand sei von 1291 Köpfen im Jahr 1925 auf 2508 Köpfe im Jahr 1927 gewachsen, hauptsächlich für Steuer-, Finanz- und Handelsstatistik. Abg. Dr. Reichert (Dntl.) schlug vor, nur mit Maschinen zu arbeiten und das Telephon zu benutzen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius versicherte, selbst wenn der Bau eines neuen Gebäudes ermöglicht werden sollte, könne er doch nicht in Aussicht stellen, daß dann ein Abbau der Beamtenschaft vorgenommen werden könne. Der Minister unterstrich, daß der gesamte Haushalt des Statistischen Reichsamtes mit 9,9 Millionen Mark nur ein Tausendstel des gesamten Etats ausmache und man andererseits noch bedenken müsse, daß die Statistik die Grundlage für die Privatwirtschaft überhaupt sei, und aus diesen innerpolitischen und innerwirtschaftlichen Gründen sei eine dauernde Vermehrung der Arbeiten des Statistischen Reichsamtes nicht zu vermeiden. Dazu kämen die Bedürfnisse nach einer brauchbaren Statistik in außenpolitischer Beziehung. Das Statistische Reichsamt sei in der letzten Zeit gerade mit Rücksicht auf die Arbeiten zur Regelung des Reparationsproblems ganz besonders in Anspruch genommen worden. Trotzdem sei eine kleine Kommission eingesetzt worden, bestehend aus dem Reichssparkommissar und Wirtschaftlern unter Hinzuziehung des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, um die Möglichkeit eines Abbaues zu prüfen.

Präsident Wagemann vom Statistischen Reichsamt erklärte, daß allein für die Statistik, die von den zentralen Stellen der Vereinigten Staaten betrieben werde, dreieinhalbmal soviel ausgegeben werde als in Deutschland. In Amerika werde der Wert der volkswirtschaftlichen Statistik in vollstem Maße anerkannt. Zum Vergleich führte der Präsident auch England an, das für statistische Zwecke mehr ausgebe als Deutschland.

Abg. Ersing (Ztr.) bedauert, daß man vor Jahren nicht bereits seinem Vorschlag gefolgt sei, das Statistische Reichsamt durch Unterbringung in einem einheitlichen Gebäude zu entlasten.

Das Budget des Statistischen Reichsamtes wurde dem Unterausschuß überwiesen. Die Etatposten des Aufsichtsamtes für Privatversicherung wurden teils genehmigt, teils dem Unterausschuß überwiesen. Dasselbe geschah beim Etat des Reichswirtschaftsgerichts. Damit war der Gesamtetat des Reichswirtschaftsministeriums in erster Lesung erledigt. Es folgte die Beratung des Etats des vorläufigen Reichswirtschaftsrates, dessen Positionen ebenfalls nur zum Teil genehmigt wurden, während die Etatstitel mit neuen Anforderungen zunächst dem Unterausschuß überwiesen wurden. — Hierauf vertagte sich der Ausschuß auf Dienstag.

Auftakt im Reichstag.

Beratungen der Fraktionen. — Vorläufig keine Krise.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 21. Jan.

Im Laufe dieser Woche tritt der Reichstag nach der Weihnachtspause wieder zusammen, und zwar beginnen die Plenarsitzungen am Donnerstag. Die mehr technisch-praktische Ausschußarbeit ist in den beiden Parlamenten bereits seit einiger Zeit im Gange. Am Freitag tritt auch der Auswärtige Ausschuß zu einer Sitzung zusammen. Die politisch-parlamentarische Vorbereitung der Reichstagsarbeit hat am Samstag mit der Sitzung der Zentrumsfraktion begonnen. Am Sonntag hielt der Reichsparteivorstand des Zentrums unter dem Vorsitz des neuen Parteiführers Kaas eine Tagung ab. Bemerkenswert an dieser Tagung ist einmal, daß in den Meinungsverschiedenheiten, die in Köln außerordentlich scharf zutage getreten sind, eine weitgehende Annäherung stattgefunden hat, die zweifellos den Frieden und die Einigkeit in der Zentrumspartei wieder herstellen wird. Weiter ist bemerkenswert, daß der Abgeordnete Stegerwald nicht wieder zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden ist. An seine Stelle ist der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer getreten. Politisch interessant ist auch, daß auf der Sitzung des Parteivorstandes ebenso wie in der Sitzung der Zentrumsfraktion am Samstag die Bildung der Großen Koalition als besonders dringlich erklärt wurde. Allerdings wurde gleichzeitig hervorgehoben, daß die Zentrumsfraktion von sich aus keine Initiative zu entfalten und insbesondere auch keine Vermittlungsaktion zu übernehmen habe. Darunter ist wohl zu verstehen, daß das Zentrum in der Frage der Biersteuer nicht zwischen der Regierung und der Bayerischen Volkspartei vermitteln wird, sondern daß es vielmehr Sache des Reichskanzlers sei, eine Verständigung zwischen den Parteien über die Bildung der Großen Koalition herbeizuführen. An der Tagung des Parteivorstandes nahm auch der Führer der preußischen Landtagsfraktion, der Abgeordnete Heß, teil. Das Problem der Regierungsumbildung in Preußen wurde jedoch nicht berührt. Man hat offenbar die Stellungnahme hierzu der preußischen Landtagsfraktion des Zentrums überlassen, die am Dienstag zusammentritt.

Am Montag vormittag fand im Reichstag eine Sitzung von Vertretern der sozialdemokratischen Fraktionen des Reichstages und des preußischen Landtages zu einer Aussprache über das Steuervereinheitlichungsgesetz statt, an der auch der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding und der Reichsarbeitsminister Wissell teilnahmen. Der Steuersachverständige, der Abgeordnete Keil, hielt einen zweistündigen Vortrag über das Steuervereinheitlichungsgesetz, an den sich eine längere Diskussion anschloß. Gegen abend setzte die Zentrumsfraktion des Reichstages ihre Beratungen über den Etat fort. Wider Erwarten hat die für heute angesetzte Sitzung der Bayerischen Volkspartei, der man wegen der zu erwartenden Stellungnahme gegen die Biersteuer mit Spannung entgegensieht, nicht stattgefunden, sondern ist auf Dienstag verschoben worden.

In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß trotz der Meinungsverschiedenheiten in der Deckungsfrage des Etats von einer Krise oder einem Auseinanderfallen der Regierungsparteien vorläufig wenigstens nicht gesprochen werden kann. Zunächst muß einmal festgestellt werden, daß der Etat für 1929 mit den Deckungsvorschlägen zunächst dem Reichsrat zugeleitet worden ist, der als erste Instanz darüber zu beraten und zu beschließen hat. Erst nach der Beschlußfassung des Reichsrates hat sich der Reichstag mit dem Etat zu beschäftigen, und dann erst können die Fraktionen offiziell zu dem Etat Stellung nehmen. Bis dahin sind zweifellos genug Möglichkeiten vorhanden, um die bestehenden verschiedenen Anschauungen der einzelnen Regierungsparteien einander auszugleichen. Man kann schon jetzt sagen, daß die Reichsregierung sicherlich nicht umhin können wird, den Wünschen der Bayerischen Volkspartei in gewisser Beziehung Rechnung zu tragen.

Dr. Seipel in München.

„Oesterreichischer Föderalismus".

WTB. **München**, 21. Jan.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel traf heute abend kurz nach 6 Uhr auf dem Ostbahnhof München, von Wien kommend, ein. Zum Empfang am Bahnhof hatten sich der österreichische Legationsrat von Günther und Herren des Akademisch-Politischen Klubs eingefunden. Als Gast des Akademisch-Politischen Klubs wird der Bundeskanzler heute abend 8½ Uhr im Konzertsaal des Hotels „Bayerischer Hof" über das Thema „Föderalismus in Oesterreich" sprechen. Dr. Seipel wird am Dienstag vormittag dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held seine Aufwartung machen und damit den Besuch erwidern, den Dr. Held dem Bundeskanzler unlängst in Wien abgestattet hatte. Am Dienstag abend wird Bundeskanzler Dr. Seipel im Verein Katholischer Kaufleute einen zweiten Vortrag halten.

In seiner Rede im Konzertsaal des Hotels „Bayerischer Hof" über „Föderalismus in Oesterreich", wandte sich Dr. Seipel zunächst gegen die Auffassung, als ob ihn irgendwelche geheime Absichten aktueller Politik aus Oesterreich nach Bayern geführt hätten. Auf den österreichischen Föderalismus übergehend, legte der Bundeskanzler an den Bestimmungen der Bundesverfassung dar, daß den Oesterreichern in der Verfassung nichts anderes so wichtig und so wesentlich erscheine, als eben die bundesstaatliche Einrichtung. Nachdem dann der Kanzler die verfassungsrechtlichen Bedingungen und Pläne insbesondere der Jahre 1917 und 1918 ausführlich analysiert hatte, fuhr er fort: Daß der Föderalismus so gut aufgenommen wurde und so tief Wurzel schlägt, kommt von der Schärfe der Parteigegensätze in Oesterreich. Die Länder möchten gern zum Föderalismus als einem Absperrmittel gegen das — wie sie sich ausdrückten — rote Wien, das seinerseits wieder sich nicht gern, sicher aber nicht ganz, von einer Mehrheit vorwiegend kleinstädtischen Ursprungs helfen lassen wollte. Uns Oesterreichern von heute und namentlich jenen, die es regieren müssen, ist der österreichische Föderalismus eine Aufgabe, an der wir noch lange zu arbeiten haben, bis wir die Schwierigkeiten, die er aufwirft, überwunden und die Möglichkeiten, die er eröffnet, ausgeschöpft haben.

Die Auflösung der kroatischen Parteien.

TU. **Belgrad**, 21. Jan.

Zu der kurz gemeldeten Auflösung der kroatischen Parteien verlautet noch, daß in den Parteiräumen der kroatischen Bauernpartei die Polizisten den Verwaltungssekretär Kosnitsch antrafen, welchem der Erlaß des Polizeipräfekten in Agram überreicht wurde. Der Erlaß gründet sich auf § 3 des Staatsschutzgesetzes. In diesen Anordnungen untersagt die Polizei die weitere Tätigkeit der Partei und fordert die sofortige Herausgabe des Archivs und des Parteivermögens. Da Parteisekretär Kosnitsch erklärte, er sei nicht bevollmächtigt, die Archive mit dem Vermögen auszuhändigen und da Dr. Matschek im Laufe des Vormittags in seiner Wohnung nicht aufzufinden war, wurden die Räume behördlich gesperrt und versiegelt und vor die Tür eine Polizeiwache aufgestellt.

Sodann erfolgte die Auflösung der kroatischen föderalistischen Partei. Dr. Trumbitsch wurde in das Parteisekretariat vorgeladen, wo in seiner Anwesenheit die Parteikorrespondenz und sämtliche Bücher beschlagnahmt wurden. Geld wurde nicht gefunden. In gleicher Weise erfolgte die Auflösung der kroatischen Volkspartei (Klerikale). In der kroatischen Rechtspartei, die sich in der Redaktion des Blattes „Herwatsko Prawo" befindet, wurde auch die Redaktion geschlossen. Gegen die Parteiorganisation der unabhängigen Demokraten (Pribitschowitsch-Partei) der Radikalen und der Demokraten wurde diese Maßnahme nicht vorgenommen. Auch die Parteiorgane der Raditsch- und Pribitschowitsch-Partei wurden bisher nicht gemaßregelt.

Mißglückter Banküberfall.

TU. **Warschau**, 21. Jan.

Nach einer Meldung aus Lemberg ist dort am Sonntag abend ein Raubüberfall auf das Bankgeschäft Fortuna verübt worden. Bei Anbruch der Dunkelheit wollte der Direktor der Bank, Auerbach, die Geschäftsräume betreten. Er wurde aber von einem fremden Manne daran gehindert, der ihn mit vorgehaltenem Revolver zwang, durch die Einfahrt in den Hof zu gehen. Dort blieb Auerbach solange zurück, bis die Räuber den Bankraum verlassen hatten. Wie sich später herausstellte, hatten die Räuber den Geldschrank erbrochen. Es sind ihnen jedoch nur einige für sie wertlose Papiere in die Hände gefallen, da sich in dem Schrank kein Bargeld befand.

Lessing.

Versteift in Regeln und in träger Schichtung,
lagen die Dinge vor den Herrn Pedanten,
Da bliesest du hinein, und jene standen
auf zur Bewegung, Handlung; Raum ward
Richtung.

In deinem Worte schwirrte die Vernichtung,
um zu befrei'n aus angeschwatzten Banden,
denn du warst einer von den Gottgesandten,
denen der Geist ist heilige Verpflichtung.

Der große König führte der Soldaten,
du führtest der Gedanken Zucht zu Taten
und hieltest dir, im Kampf wie er, die Treue,

bis dir geformt, geborgen war das Neue —
und wieder mengt bequeme Zeit mit Messing
das Gold; Wahrheit tut not — „komm, tapfrer
Lessing!"

Crispinus Blasebalg.

Karlsruher Konzerte.

Joseph Pembaur ist ein „technisch geschliffener" Romantiker, ein Romantiker des Abstands — vom Gefühl (dem er seinem künstlerischen Herkommen nach unbedingt verbunden ist). Seine Pianistenoriginalität, die er nach längerer Abwesenheit uns wieder lebendig machte, wurzelt im Dynamischen, im Spiel mit den Elementen, die er ein Hingegebener, aber auch (wie gesagt) ein gemessen-Vollendeter bis an die Grenzen ihres Aggregatzustandes führt. Es wäre denkbar, z. B. bei Mendelssohn, daß solcher gewissen Eigendeutung des Künstlers nicht jedweder persönliche Geschmack Folge zu leisten vermag. Wo aber gegenwärtig unsere Suche dem Interpreten gilt, der uns die aufgebogenen, innerlich unwahren Ueberlieferungen gemeinhin benannter „Romantik" zeitgemäß umwertet, wird man in der Stilisierung eines Vortrags, dem — wie Pembaur es tut — straffe Haltung vorangestellt ist, einen Gewinn erblicken. War doch nahezu unser heutiges Schubert-Erlebnis in allen Vibrationen erweckt, als Pembaur die C-Dur-(Wanderer-) Fantasie aus starker geistiger Disziplin heraus, das Technische vollgültig umschmelzend, wiedergab. Von diesem Eindruck, der der bezeichnendste des Abends war, wichen die übrigen kaum wesentlich ab: Mendelssohn (sechs Lieder ohne Worte), Webers große As-Dur-Sonate Nr. 2; ferner zum Schluß der überreichhaltigen Vortragsfolge Chopin und Liszt. Der Beifall war groß. — warum aber wies die Besetzung der Stuhlreihen beschämende Lücken auf?

*

Die volkstümliche Beliebtheit der musikalisch-liturgischen Abendfeiern in der evang. Stadtkirche versammelte zum Wochenende wieder überaus zahlreiche Besucher aus allen Gesellschaftskreisen im Gotteshause. Die Vortragsfolge stets wechselvoll und weihevoll, vermittelt wirkliche musikalische Genüsse, für die wohl in erster Linie der unermüdlich anregenden und mitwirkenden Tätigkeit des Kirchenmusikdirektors H. Vogel Dank auszusprechen ist. In gewohnter und überzeugender Weise gab er selbst der musikalischen Feierstunde den schönsten Innenklang, indem er eines der beliebtesten orgelmusikalischen Werke Mozarts, die auf leichten Registern präludierende Fantasie F-Moll, sowie eine thematisch noch unbeschwertere Romanze (As-Dur) von Merkel brachte und in beiden Werken die melodiösen Feinheiten herausstellte. Geistliche Lieder (von Bach) sang die hier nicht unbekannte Else Rücker (Berlin) und fand wiederum den Weg zum Herzen der Zuhörer. Ihr Sopran entzückt klanglich. Unter Chordirektor H. Lechners Leitung sang der Männerchor „Concordia" Hymnen von Schubert und Brahms und als beste Leistung den wundervollen 23. Psalm „Gott ist mein Hirt" (Bach).

*

Eine gutbesuchte und stimmungsreiche Morgenfeier im Bürgersaal, veranstaltet vom Kammerorchester des Badischen Konservatoriums, war Mozart, dem Sohn und Vater, gewidmet. Drei Divertimenti für zwei Violinen und Violoncello machten mit der liebenswürdigen und keineswegs unbedeutenden Musikergestalt Leopold Mozarts bekannt. Von Wolfgang Amadeus kam zuerst die Konzertante Symphonie (D-Dur) zu Gehör, ein brillantes und zugleich vom Genie und der Reife unseres Universalmusikers zeugendes Werk, dem bemerkenswerterweise kein Menuettsatz beigesellt ist, der — abgesehen von Jugendwerken — in keiner der zahlreichen Symphonien Mozarts fehlt. Diese Symphonie — mit einem tiefreichenden Adagio, dessen Gefühlszonen in zwei folgenden umfangreichen Sätzen sich noch erweitern — und fünf Kontretänze (für 2 Violinen, Violoncello, Kontrabaß, Flöte und Trommel) gestalteten die Morgenfeier zu einem hocherfreulichen Erlebnis, dem sich noch die G-Dur-Serenade („Kleine Nachtmusik") anschloß.

Mit großer Freude und Befriedigung genoß man die musikalischen Schönheiten, die das Programm ausbreitete, und schätzte man gleichermaßen die sehr beachtliche Gesamtleistung ab, mit der das Kammerorchester in seiner zweiten Morgenfeier sich erneut Beifall und Achtung erworben hat. Joseph Peischer führt den Stab mit bezwingender Geste und reißt die Streicher zu voller technischer und gefühlsmäßiger Entäußerung ihres Könnens fort. Ein tüchtiger Dirigent, gewissenhafte Spieler und — zwei begabte Solokräfte: Oskar Schmidt (Violine) und G. Val. Panzer (Viola), denen ein beträchtlicher Teil des begeisterten Beifalls zukam.

Lp.

Vereinigung von Freunden der Kunsthalle Karlsruhe.

Nach längeren, nichtöffentlichen Beratungen konstituierte sich am Sonntag morgen im Lesesaal der Kunsthalle auf eine Einladung an interessierte Kreise die „Vereinigung von Freunden der badischen Kunsthalle". Der Kunsthistoriker der „Fridericiana", Prof. Dr. Wulzinger, legte in erfrischenden und überzeugenden Ausführungen Zweck, Plan und Ziel der Vereinigung vor. Es handelt sich hiernach nicht darum, die Anzahl allzu vieler Vereine zu vermehren, am allerwenigsten dem Kunstverein und verwandten Institutionen Abtrag zu tun. Im Gegenteil, es sollen die Beziehungen zum öffentlichen Kunstbesitz und seiner Pflege in wirkungsvolle und segensreiche Form gebracht werden. Die vom ministeriellen Kunstreferenten, Oberregierungsrat Dr. Weißmann, mit fünf Unterzeichnern angeregte und nunmehr in Anwesenheit des Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. Leers vollzogene Gründung will mit einem Minimum von vereinlichem Bürokratismus das Interesse von Gönnern am Ausbau und intensiver Wirkungsmöglichkeit der badischen Kunsthalle sammeln und fruchtbar machen. Zu den Zielen, deren praktische Verfolgung der Direktion der Kunsthalle übertragen wird, gehört in erster Linie Meinungsaustausch, Ideenentwicklung, echte Anteilnahme, „lieber Krach als Grabesstille", Vertiefung des Verhältnisses des Beschauers zum Kunstwerk, auch in museal-technischer Hinsicht, Heranziehung breiter Massen des Volkes zum Kunstgenuß und zum Schauen-Können, Orientierung für die von Staats wegen verantwortlichen Kunstpfleger, nicht zuletzt das alles neben dem allgemeinen Urteil zu Nutz und Frommen der schwerringenden Künstlerschaft. In tatfroher Auswirkung erhofft man, ohne das nobile officium des Staates zu schmälern, sich an der Mitbeschaffung von Kunstwerken für die Galerie zu beteiligen, zum mindesten Anreiz zu geben, damit insbesondere unangenehm fühlbare Lücken der Galerie ausgefüllt werden könnten. Zusammenkünfte mit Erörterungen statt der sonst hinreichend gebotenen Vorträge, Demonstrationen und Führungen, Kunstberatung, Begutachtung, Hinzuziehung von Gästen sollen die Vereinigung lebendig erhalten und damit das Kunstleben überhaupt zum Wohle des Staates und der Stadt.

Nach der Verlesung des Gründungsprotokolls durch Dr. Lilli Fischel gab diese Kunsthistorikerin eine kundige und klare Einführung in die Ausstellung von Neuerwerbungen der Karlsruher Kunsthale seit 1920 unter besonderer Berücksichtigung des „Meisters des Hausbuches", eines Künstlers aus der Schongauer Nachfolge, eines mit berechtigtem Stolz des verstorbenen Direktors Storck erworbenen Hans Baldung Grien, eines van Leiden, eines Porträts von Courbet, einer Landschaft von Trübner usw. Die mit fünf plastischen Arbeiten 40 Nummern umfassende Schau der Neuerwerbungen befriedigte allseits in hohem Maß; sie gibt ehrenvolles Zeugnis und charakteristischen Ueberblick über die Erwerbungen seit dem Tode Storcks wie auch eine Nachlese aus dessen umfangreicher Erwerbungstätigkeit selbst.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

SOS automatisch.

In England ist eine selbständige Vorrichtung zum Registrieren von Notrufen an Bord von Schiffen erfunden worden. Dieser Apparat bedeutet eine Ersparnis an Personal und erhöht die Sicherheit auf Schiffsreisen bedeutend. Der Umstand, daß alle Schiffe, die hauptsächlich Passagiere aufnehmen, einen vollständigen Stab von Funkern für drahtlose Telegraphie haben und dazu eine beständige Wache unterhalten, stellt die Tatsache in den Schatten, daß die größte Anzahl der Schiffe heute nur einen Funker mitführen, der nur in einigen festgesetzten Stunden den Dienst versieht. Während der übrigen Stunden ist deshalb keine Wache für die drahtlose Telegraphie vorhanden. Dies führt zu der Möglichkeit, daß ein Schiff, das sich in nächster Nähe eines in Not befindlichen Schiffes befindet, den Notruf nicht hört, während er von anderen, entfernteren Schiffen aufgenommen wird. Auf diese Weise wird die unnötige Ablenkung größerer Schiffe schneller und sparsamer Beistand leisten können, sofern sie den Notruf aufnehmen würden.

Der Zweck der selbsttätigen Alarmvorrichtung ist, sicher zu sein, daß der Notruf von den kleineren Schiffen aufgenommen wird, und daß kein Notruf von irgendeinem Schiff verfehlt wird, dessen Funker keinen Dienst hat. In diesem Falle wird der Notruf automatisch durch den Anschlag einer Glocke in der Funkerkabine und auf der Kommandobrücke registriert, wodurch der Funker zu seinem Apparat gerufen wird. Durch Versuche wurde festgestellt, daß die beste Art des Signals eine Reihe von vier Sekunden langen Anschlägen und Zwischenräumen von einer Sekunde ist, weil ein solches Signal nicht durch andere drahtlose Signale oder atmosphärische Einflüsse gestört zu werden scheint. Wenn drei Vier-Sekunden-Anschläge von der selbsttätigen Alarmvorrichtung aufgenommen sind, wird ihr Mechanismus in Bewegung gesetzt und läßt die Glocke ertönen.

Die Haupteinheiten der selbsttätigen Alarmvorrichtung sind der Empfangsapparat und der Auswähler. Ersterer ist auf die gewöhnliche Schiffswellenlänge von 600 Metern abgestimmt und besteht aus eine Detektor und zwei Verstärkern, dessen zweiter eine Doppelgitterelektronenröhre ist, welche einen besonderen Relaisstromkreis kontrolliert. Ein beständiger Strom geht, wenn kein Signal kommt, von der dritten Röhre durch die Hauptrelaisspulen, indem er die Zunge des Relais mit dem vorderen Anschlag in Kontakt hält. Ein ankommendes Signal schwächt diesen beständigen Strom u. befreit so die Zunge, welche durch seinen Kontakt zu dem hinteren Anschlag hinübergeleitet wird. Die Feder des Hauptarms zieht ihn nun hinüber, und der Kontakt ist hergestellt, wenn das Signal die erforderliche Zeit gedauert hat, indem sie eine Bewegung um einen Radzahn macht, wenn drei aufeinanderfolgende Zähne des Rades einen geschlossenen Kontakt bilden, ertönt die Glocke.

*

Die Passagiere des auf Grund geratenen Dampfers „President Garfield" sind von der „Panamerica" an Bord genommen worden.

Neapel feiert die „Emden".

TU. **Neapel**, 21. Jan.

Die Gastfreundschaft Neapels erreichte mit dem für die Offiziere der „Emden" und den deutschen Botschafter von der Stadt veranstalteten Bankett ihren Höhepunkt. Der anschließende Ball bot mit den verschiedenen Uniformen und den reizvollen Kleidern ein farbenfreudiges Bild. Die jungen Kadetten fielen allgemein durch ihr sicheres gesellschaftliches Auftreten auf. Es war ein sehr harmonischer Abend, zu dessen Gelingen der Oberkommissar für die Provinz Neapel, Castelli, und der Oberkommissar der Stadt, Almandi, wesentlich beigetragen haben. Die Beliebtheit des in Neapel geborenen und hier sehr bekannten deutschen Generalkonsuls Breitling förderte natürlich die gegenseitige Fühlung.

Der heutige Tag ist der deutschen Kolonie gewidmet. Mit einem Bordfest am Dienstag, zu dem 500 Personen geladen sind, beschließt die „Emden" den ersten offiziellen Besuch der deutschen Marine in Italien. Die Neapeler Zeitungen schildern begeistert den glänzenden Eindruck des deutschen Schiffes und der deutschen Mannschaft.

Ludendorff und der Goldmacher.

Der General nicht geschädigt.

TU. **München**, 21. Jan.

Zu den Gerüchten, daß auch General Ludendorff sich unter den durch die Angelegenheit Tausend geschädigten Personen befinde, erfährt die „Münchner Telegrammzeitung", daß es Tausend tatsächlich verstanden habe, auch General Ludendorff zu beteiligen. In einem Notlaboratorium in Gilching bei München sei vor einem Kreise von Interessenten, zu denen auch ein Großindustrieller mit Fachkenntnissen gehört habe, ein Versuch vorgeführt worden, der das Ergebnis gehabt hätte, daß tatsächlich aus dem Rohstoff eine kleine Menge Gold gewonnen worden sei. Die Wiederholung des Versuchs habe das gleiche Ergebnis gehabt. Auf Grund dieser Versuche seien Tausend namhafte Geldmittel zu seiner Erfindung zur Verfügung gestellt worden. Tausend habe dann den General Ludendorff vertraglich einen prozentualen Anteil an dem Gewinn für nationale Zwecke zugesagt. Ludendorffs Rechtsbeistand habe aber darauf bestanden, daß innerhalb einer bestimmten Frist Tausend ein überzeugendes Gutachten beibringt. Nachdem die Zeit verstrichen sei, ohne daß das verlangte Gutachten vorgelegt worden sei, habe der Rechtsbeistand den General Ludendorff dringend geraten, seine Mitwirkung zurückzuziehen, was auch geschehen sei. Ludendorff habe für die Finanzierung keinen Pfennig gegeben, sei also auch nicht geschädigt.

Schreckliches Familiendrama.

TU. **Berlin**, 21. Jan.

In der Nacht zum Montag hat sich der 47jährige frühere Zeitungsverleger Konrad Scherer erschossen, nachdem er vorher seine Frau und seine beiden Söhne, die im Alter von neun und zehn Jahren standen, getötet hatte. Ueber die Gründe zu der Tat ist noch nichts bekannt. Die Vermögensverhältnisse der Familie sollen durchaus in Ordnung gewesen sein. Scherer hatte in letzter Stunde für seinen Tod alles genau geordnet und durch Briefe seine Freunde gebeten, zu ihm zu kommen. Als sie gegen acht Uhr erschienen, mußten sie die Wohnung gewaltsam öffnen lassen und fanden dann das erschütternde Bild der vier Toten. Es scheint festzustehen, daß Scherer zuerst seine Söhne, dann seine Frau und dann sich erschossen hat. Nur bei dem einen Jungen war die Todesursache nicht festzustellen. Die Mordkommission hat die Leichen beschlagnahmt.

Beim Rodeln tödlich verunglückt

WTB. **Thale (Thüringen)**, 21. Jan.

Am Sonntag nachmittag fuhr ein mit sechs jungen Leuten aus Thale besetzter Bobsleigh im Steinbachtal infolge der durch die Schneeschmelze hervorgerufenen großen Glätte der Bahn über das Ziel hinaus gegen einen Baum. Der Führer des Bobs war sofort tot. Sein hinter ihm sitzender Bruder erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein dritter Mitfahrer wurde leicht verletzt.

Auf der Schierker Rodelbahn fuhr am Sonntag ein Rodelschlitten, auf dem sich ein Kaufmann Krüger aus Berlin und eine Dame aus Bremen namens Kreynhof beim Ueberqueren der Brockenstraße in voller Fahrt gegen ein Postauto. Während Krüger nur leichte Verletzungen erlitt, verstarb Frau Kreynhof bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

Gräberfund aus der Zeit Salomos.

Die Grabstätte von Salomos Lieblingsfrau entdeckt?

WTB. **London**, 21. Januar.

„Daily Mail" gibt eine Meldung des ägyptischen Blattes „Al Mokatta" wieder, wonach in Jerusalem eine Grabstätte mit der Mumie der ägyptischen Lieblingsfrau des Königs Salomo entdeckt worden sei. Die Grabkammer soll an Pracht die Tutanhamens noch übertreffen. Sie sei mit Gegenständen von wunderbarer Schönheit und großem Werte gefüllt. Die Mumie liege in einem goldenen Sarg und sei in mit Edelsteinen verzierte Decken gehüllt. An den Fingern trage sie mehrere Ringe, auf dem Kopfe eine Krone mit Saphiren, Smaragden und Perlen. Mit der Mumie sei eine ägyptische Papyrusrolle begraben worden, die, wie man annimmt, von Salomo selbst geschrieben sei und die Tugenden seiner Lieblingsfrau schildere. Dem Papyrus zufolge ist die Frau Salomos, deren Mädchenname Motimarir war, und die aus Memphis stammte, im 36. Jahre seiner Herrschaft gestorben und unter ihrem Palast begraben worden. Der Papyrus berichtet weiter, daß König Salomo aus Liebe zu ihr und in Anerkennung ihrer Treue und Selbstaufopferung ihr eigenhändig die herrliche Krone aufs Haupt gesetzt habe, die ihm von seinem Volke am 25. Jahrestag seiner Krönung überreicht worden war.

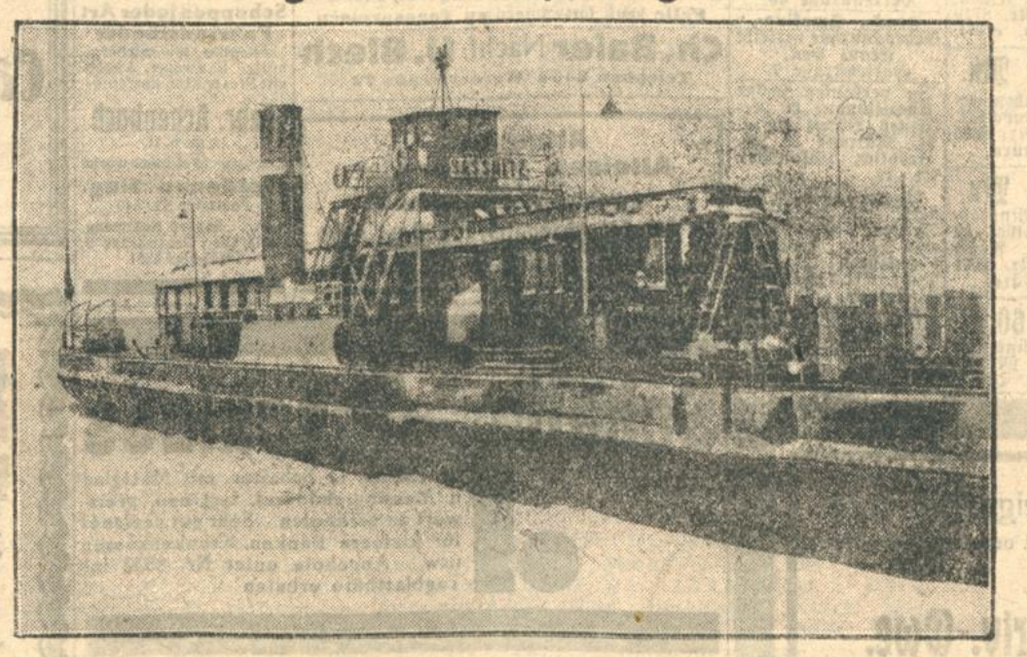
Weiter berichtete der Papyrus, daß vor dem Tode der Lieblingsfrau Amento, der Vater der Frau Salomos, aus Aegypten ankam, beladen mit Geschenken und in der geheimen Absicht, Salomo vom Throne zu stoßen und das Land im Namen des Königs von Aegypten in Besitz zu nehmen. Eines Tages ersuchte Amento um eine Privatbesprechung mit Salomo, nachdem er vorher seiner Tochter Motimarir befohlen hatte, Salomo zu vergiften. Der Papyrus schließt: „Als Motimarir eintrat, argwöhnte ich gleich etwas. Als Motimarir den Wein in den Becher goß, bemerkte ich, daß Amento den Wein nicht an seine Lippen geführt hatte. Trotzdem war ich noch immer ohne Argwohn und führte den Becher an meine Lippen. In diesem Augenblicke entriß mir Motimarir, die neben mir stand, den Becher und trank den Wein selbst. Einige Minuten blieb sie stehen. Der Vater floh mit einem Wutschrei aus dem Zimmer. Kurz darauf sank Motimarir sterbend in meine Arme. Der tückische Amento hatte versucht, mich zu vergiften, aber seine Tochter Motimarir, meine geliebte Frau, rettete mein Leben unter Aufopferung ihres eigenen."

Ein merkwürdiger Fall.

WTB. **Paris**, 21. Jan.

Das „Journal" berichtet aus Bordeaux: Jean Lado, der im Jahre 1927 als Chauffeur in Lorida in Stellung war, wurde plötzlich blind. Spezialisten operierten ihn, aber vergeblich. Er verdiente sich seinen Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Losen. Am Freitag nachmittag befand er sich in Lorida bei einem Friseur und ließ sich den Kopf waschen. Er fühlte plötzlich ein Kribbeln in den Augen, als der Friseur ihm den Kopf unter das kalte Wasser hielt. Man kann sich seine Freude leicht vorstellen, als er im Spiegel sein Bild sah. Die Aerzte studieren diesen einzigartigen Fall.

Rügen vom Eise umgeben.



Das eingefrorene Fährschiff „Saßnitz" mit den Berlin-Stockholmer D-Zugwagen an Bord.

Der gewaltige Frost hat die Ostseeinsel Rügen zeitweise von dem Verkehr abgeschnitten. Das zwischen Stralsund und der Insel verkehrende Fährschiff lag stundenlang im Eise fest. Auf unserem Bilde sind die an Bord befindlichen Wagen des Berlin-Stockholmer Zuges klar zu erkennen.

Schwedens Kronprinz bei Hindenburg.

Kronprinz Gustav von Schweden

ist zum Besuch der Ostasiatischen Ausstellung in Berlin eingetroffen und wird mehr als eine Woche in der Reichshauptstadt verweilen. Reichspräsident v. Hindenburg empfing am gestrigen Montag den Besuch des Kronprinzen, der von dem schwedischen Gesandten af Wirsén begleitet war.

Der Kriminalkommissar auf dem Autokühler.

bld. **Heidelberg**, 21. Jan.

Ein seit langem von der Polizei steckbrieflich gesuchter Betrüger, der ledige Kaufmann Eugen Endreß aus Stuttgart, hatte in Vaihingen a. F. einem Vertreter einen Hanomag-Wagen gestohlen und mit diesem eine Reise nach Heilbronn unternommen, wo er verschiedene Betrügereien zum Schaden mehrerer Geschäftsleute beging. Dem Heilbronner Kriminalkommissar Frieß fiel die steckbrieflich gemeldete Nummer des Wagens auf, weshalb er denselben anhielt und vom Fahrer die Ausweispapiere forderte. In dem Augenblick, als der Gesuchte mit dem Wagen die Flucht ergreifen wollte, schwang sich der Polizeibeamte rasch entschlossen auf den Kühler, und nun begann eine abenteuerliche Fahrt durch die engen Straßen der Stadt. Obwohl der Kriminalbeamte den Ausreißer fortgesetzt aufforderte, anzuhalten und sich ihm gegenüber durch seinen Ausweis als Kriminalbeamter zu erkennen gab, fuhr Endreß, unbekümmert um die gefährliche Lage des Beamten, kreuz und quer durch die Straßen. Einmal gelang es dem Kommissar, die vordere Schutzscheibe einzuschlagen und das Steuerrad zu ergreifen, dabei wurde er jedoch von dem Flüchtling mit den Scherben der Scheibe solange auf die Hand geschlagen, bis er loslassen mußte. Durch die Hilferufe des Kriminalbeamten wurde ein Kraftwagenführer veranlaßt, sein Fahrzeug quer in die Fahrbahn zu stellen und damit den Hanomagwagen zum Halten zu zwingen. Vergeblich versuchte Endreß zu wenden. Der Kommissar konnte das Lenkrad ergreifen und den Wagen zum Stillstand bringen. Inzwischen waren weitere Beamte der Kriminalpolizei erschienen, so daß Endreß festgenommen und ins Polizeigefängnis gebracht werden konnte.

Vier Bergleute verschüttet.

TU. **Moers**, 21. Jan.

Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Zeche Friedrich Heinrich, wo im Revier 17 vier Bergleute durch einen Steinfall aus dem Hangenden verschüttet wurden. Der Bergmann Melm aus Lintfort, Vater von 8 Kindern, konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Zwei weitere Knappen wurden mit schweren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt. Der vierte Bergmann liegt noch unter den Steinmassen und es ist zweifelhaft, ob er lebend befreit werden kann.

Wieder ein Gasrohrbruch in Duisburg.

WTB. **Duisburg**, 21. Jan.

Ein neuer Gasrohrbruch, und zwar der vierte in verhältnismäßig kurzer Zeit, wurde am Sonntag abend im Stadtteil Wanheimerort gemeldet. Dort nahmen Passanten an der Ecke Markus- und Nikolaistraße Gasgeruch wahr. Sie benachrichtigten die zuständigen Stellen, und diese stellten im Beisein von Vertretern der Ruhrgas-A.-G. zwei kleine Risse in der dort liegenden Ferngasleitung fest. Die Polizeiverwaltung teilt dazu mit, daß die Ruhrgas-A.-G. mit den notwendigen Abdichtungsarbeiten begonnen habe.

MAGGI's Würze
hilft in der Küche sparen.
Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten kräftigen Wohlgeschmack — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche zu R.M. 6.50.
Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI's Würze

Maskenverleihanstalt Paula Müller

Ludwig-Wilhelmstraße 11 / Telefon 7485
Filiale Gernsbach, Bleichstraße 27

Große Auswahl neu angefertigter Damen- und Herren-Maskenkostüme. Zu verleihen und zu verkaufen / Führt auch sämtliche Zutaten und Karneval-Artikel.

Garantiert 26. Januar Ziehung!
Kulturstätten-
Geld-Lotterie
Lose zu 1.— M., Doppellos 2.— M. für 2 Ziehungen gültig Porto und Liste 45 Pfg., bei
Gesamt-Gew. M. **140000**
Höchst-Gew. M. **50000**
J. Stürmer, Mannheim, O 7, 11
Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 17 043 u. alle Verkaufsstellen.

Männer! Neue Kraft!
Man kennt heute nur noch
„Okasa“ (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).
Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absender-Angabe
10000 Probepackungen umsonst
ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot und Alleinversand für Deutschland Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 240 Friedrichstrasse 160
Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9.50 Mk. / Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 Mk. } Zu haben in allen Apotheken!

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, d. 22. Januar 1929, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Sofa, 1 Sekretär, 2 Vertiko, 2 Schränke, 2 Waschkommoden, 1 elektr. Heizofen, ein Schreibtisch, 1 Korbmöbelgarnitur, bestehend aus: 1 Tisch, 1 Bank und 5 Sesseln, 2 Bilder und 1 grauer Wintermantel.
Karlsruhe, 19. Januar 1929.
Fischer,
Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pension auf 1. Febr. zu verm. El. L. Tel.-Benütz. Amalienstr. 19, III.

Elegant möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** mit Badbenützg. an bess. Herrn sof. zu verm. Angeb. u. Nr. 8717 ins Tagbl. erb.

Zu verm.: gr. hohe
Werkstatt
als Lagerraum, besonders geeign. f. Brauerei od. zur Fabrikation von Sprudel etc. evtl. das ganze Haus, große Scheune als Garage.
Baden-Baden, Oberbeuern 79.
Frau C. Frech-Hellwig

Moderne, schöne
3 und 4 Zimmerwohnungen
mit Zentralheizung, in der Neuen Bahnhofstraße, 3 Treppen hoch, auf sofort zu vermieten. Näheres Baugeschäft **Wilhelm Stober,** Rüppurrerstr. 13. Telephon 87.

Klauprechtstraße 1
sind im 1. Stock 4 Zimmer mit reichl. Zubehör auf 1. April 1929
als Büro zu vermieten.
Zu erfragen bei
Architekt **Baser,**
Lenzstraße 12, I. Stock.

3 Zimmer-Wohnung,
beschlagnahmefrei, auf 1. April
zu mieten gesucht
Angebote unter Nr. 8524 ins Tagblattbüro erbeten.

Mietgesuche

Geboten: 4 Zimmer-Wohnung mit Bad und reichlichem Zubehör.
Gesucht: 2—3 Zimmer-Wohnung mit Bad im 2. oder 3. Stock, in nur gut. Hause. Südweststadt bevorzugt.
Angeb. unt. Nr. 8705 ins Tagblattb. erbet.

Dipl.-Ing.
sucht **möbl. Zimmer** auf 1. Febr. Angeb. unter Nr. 8548 ins Tagblattbüro erbeten.

3—4 Zimmerwohng. auf 1. April od. spät. zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 8698 ins Tagblattbüro.

Kinderlos., wohnber. Ehepaar sucht i. Hochpart. od. 1. St. schöne
3 Zimmer-Wohnung
Mittel-, West-, Südweststadt. Es kann auch große 4 Zimmerwohnung dafür getauscht werden. Angeb. m. Preisangabe unt. Nr. 8540 ins Tagblattb. erbet.

Suche schöne
4 Zimmerwohng.
Miete mod. 3 Zimm.-Wohng. Angeb. unt. Nr. 8692 ins Tagbl.

Kapitalien

Tücht. Geschäftsmann sucht sofort zur baulichen Erweiterung f. Betriebes
5000 Mark
g. hohe Sicherh. aus Privathand zu leihen. Angeb. unt. Nr. 8719 ins Tagblattb. erbet.

4000-6000 Mk.
sofort auszuleihen mit 9% gegen Hypothek. Angeb. unt. Nr. 8685 ins Tagblattbüro.

3000-5000 Mk.
sucht pünktl. Zinszahler auf Hypothek zu 10—12% Zins. Angebote unter Nr. 8691 ins Tagblattbüro.

Wer leiht 60 M.
sofort geg. pünktliche Rückzahl. u. Möbel-Nr. 8686 ins Tagbl.

Empfehlungen

Wer vergibt **Nähmasch.-Reparaturen** und wer hat solche zu reparieren? Angebote unt. 8709 ins Tagbl.

Zu verkaufen

-Haus- mit Laden
im Weiherfeld bei M 10 000.— Anzahlung, zu verk. Laden und Wohnung sof. beziehbar. Käufer wohnt frei. Angeb. unt. Nr. 8557 ins Tagblattb.

Wohnhaus
Weststt., mit 3×5 Zimmern, Küche, Bad, Miete 5400 M, beziehbar, Preis 48 000 M, zu verk. Angeb. unt. Nr. 8681 i. Tagblattb.

Kauk.-Nußbaum vol. -Büfett-
180 cm mit Vitrine billig zu verkauf. bei Hischmann, Zähringerstraße 29.

Vervielfältigungs-Apparat
Opalograph, so gut wie neu preiswert zu verkaufen.
Bürgermeisteramt Winden (Rheinpfalz).

Elegantes Maskenkostüm
„Russin“, f. gr. Fig., zu verkaufen. **Koch,** Lachnerstraße 13.

Antike -Möbel-
in großer Auswahl kaufen Sie billig bei
J. Kirrmann,
Herrenstraße 40.

Frack-, Smoking-, Gehrockanzüge verleiht Franz Heck, Gartenstraße 7.

Zu verkaufen schöne **Chaiselongue** 36 M, **kleines Büfett** 40 M, **2t. Matratze** 20 M. **Fröhlich,** Uhlandstr. Nr. 12.

Wegen Wegzug zu verk.: ein fast neuer Junkers **Gas-Badeofen** 140.—, desgleich. 1 **Gasherd** (Junker & Ruh), mit 4 Kochlöch., Fischplatte, 2 Backöfen, Grillofen und Wärmeschrank (230 M) Anzusehen Uhlandstraße 43, III zwisch. 3 u. 5 Uhr nachmitt.

Diplomat, hell eich., wie neu, **Vertiko, Tische, Waschkommoden,** besser. **Diwan, Schränke,** schwer eich. **Büfett, Spiegel,** einig. saubere **Betten, Küchenschrank, Stühle, Federbetten** bill. bei Schuster, Möbelgesch., Ludw.-Wilhelmstr. 18.

Piano
gebr., tadell. erhalt., preisw. v. Privat zu verk. Angeb. unt. Nr. 8688 ins Tagblattb.

Opel 4-Sitzer
Modell 1928, in neuwertig. Zustand, umständehalber billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 8696 ins Tagblattbüro erbeten.

Zwei großträchtige
Saanenziegen
zu verkauf. Ende der Trächtigkeit 7. März. Hagsfeld, Schulstr. 23.

Kaufgesuche

Felle
aller Art kauft zu den höchsten Tagespreisen
Kürschnerei Neumann
Erbprinzenstraße 3

Gebr., gut erhalt. **Roßhaarmatratze** aus gutem Hause von Privat gesucht. Angebote unt. Nr. 8702 ins Tagblattbüro.

Eisschränke, mittelgr. u. klein., wenn a. reparaturbed., zu kauf. gesucht. Angeb. unter Nr. 8713 ins Tagbl.

Größerer
Bücherschrank
zu kauf. gesucht, evtl. werden ält. u. neuere Klassiker u. sonst. gute Werke mit übernommen. Angeb. unt. Nr. 8689 ins Tagblattb.

Unterricht

Klavier
Wer ungestört Klavier üben will, wolle Angeb. unt. Nr. 8718 ins Tagblattb. send.

Nachhilfe-Unterricht
u. Beaufsichtigung der Hausaufgaben übern. Fräulein mit höherer Schulbildung. Stunde 1.— bis 1.20 Mk. Ang. unt. Nr 8715 ins Tagblattbüro erbeten.

Wer erteilt nach 8 Uhr abends gründlichen
Gymnastikunterricht (männlich), desgleich.
Violinunterricht
evtl. Zusammenspiel in ein. Trio? Angeb. mit Preisang. u. Nr. 8662 ins Tagblattb.

Beugt der **Grippe** vor, mit täglich einem Gläschen
12 Apostel-Wein
1/1 Flasche Mk. **2.-**
bei
Bucherer
in sämtlichen Filialen

Delikates Tafel-
Pflaumen-Mus
gar. rein, dick und mit Zucker eingekocht, halbsüß, gewürzig, wohlschmeckend.
10 Pfund-Posteimer 3.30
10 Pfd.-Emaille-Eim. 3.86
25 Pfd.-Goldbl.-Eim. 7.70
28 Pfd.-Emaille-Eim. 8.80
Fässer 100-300 Pf., Pf. 0.30
Posteim. FF. Marmel. 3.90
Posteim. Kunsthonig 3.70
Vier 2 Pfd.-Dos. Fisch-Marinad.-Feinkost 4.10
120 Harzkäse, speck. 3.80
9 Pfd. Börda-Margar. 5.14
9 Pf. Edelsana-Marg. 7.57
Preise ab hier Nachn.
Ueber 5000 Anerkenn.
Erich Henkelmann
Magdeburg-S. 1o8

Trautes Heim Glück allein
Ein älterer Herr, alleinsteh., 57 Jahre, Witwer, ohne Kinder, evgl., mittlere Größe, schlanke Erscheinung, wünscht eine alleinstehende Dame oder Witwe kennen zu lernen, zwecks baldiger Heirat. Angebote u. Nr. 8720 ins Tagblattbüro erbeten.

Altpapier, Lumpen, Alteisen,
Zink, Blei, Kupfer, Messing sowie alle Sorten **Felle** kauft fortwährend **zu Tagespreisen**
Ch. Baier Nachf. **H. Blech**
Telephon 3554 · Werderstraße 72

Altmetalle
Alteisen — Altpapier
verkaufen Sie vorteilhaft bei
L. & A. Schwarzenberger, Karlsruhe
Gegr. 1868 / Schützenstr. 73 / Tel. 5557

Ab Lager lieferbar:
Auto-Garagen
aus Wellblech, Stahl od Beton

Schuppen jeder Art
Fahrradständer
zerlegbar, feuersicher, billige Bauweise. Angeb mit Prospekten kostenlos
Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Eisen- u. Wellblechwerke
Weidenau Sieg.
Postfach Nr. 540
Vertr.: **Eduard Mahlmann, Karlsruhe,** Draisstraße 9, Telephon 4224

Gute Gliederung

des reichhaltigen Stoffes lobt jeder Leser des Tagblattes, welches seit mehr als 170 Jahren der Freund der Karlsruher ist.

In unablässigem Bemühen, seinen Lesern und Anhängern stets Gutes zu bieten, hat sich das Tagblatt zur führenden Morgenzeitung entwickelt, die in ganz Mittelbaden verbreitet ist.

Lesen Sie daher das Karlsruher Tagblatt mit seinen Beilagen:

Sport / Turnen / Spiel,
Wintersport und Reisen,
Frauenbeilage,
Die Literatur,
Die Pyramide,
Die Unterhaltungsbeilage.

Monatlicher Bezugspreis 2.40 M frei Haus.

Abtrennen und in offenem Umschlag als Drucksache (mit 5 Pfennig freimachen) einsenden.

Bestellschein

An die
Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes
Karlsruhe i. B.

Unterzeichneter wünscht das Karlsruher Tagblatt zum Monatspreis von 2.40 Mk frei Haus zu beziehen und ersucht um kostenlose Belieferung bis zum 1. nächsten Monats.

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____
(Hausnummer und Stock)

Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz
Carl August Nicken & Co.
Kohlenhandelsgesellschaft
Kaiserstraße 148, II.
Fernsprecher 5164 5165 5506

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Wilhelm Kaufmann
Installateur

unerwartet rasch durch einen Herzschlag von uns geschieden ist.

Karlsruhe, den 21. Januar 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Statt besonderer Anzeige.

Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, ist unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Amalie Huber Priv.-Owe.
geb. Heck

nach kurzem, schwerem Krankenlager im Alter von nahezu 76 Jahren in die ewige Heimat abberufen worden.

In tiefer Trauer:
Alice Klotz, geb. Huber.
Dr. Ernst Huber, Facharzt und Frau Johanna, geb. Vohl
Dr. Ernst Klotz, Oberregierungsrat,
Anneliese Klotz.
Herbert Klotz.

Karlsruhe, den 22. Januar 1929
Kaiserstraße 185.

Auf Wunsch der teuren Entschlafenen hat die Beisetzung in aller Stille stattgefunden.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. absehen zu wollen.

Schalter-Abschluss
in Eiche. (4 Schalter mit Mattglas u. Messingschildern), fast neu, preiswert zu verkaufen. Sehr gut geeignet für kleinere Banken, Krankenkassen usw. Angebote unter Nr. 8532 ins Tagblattbüro erbeten

Familien-Nachrichten.

Geboren.

Karl Ortel und Frau Lotte, geb. Breest, Karlsruhe, Sohn.

Gestorben.

Camill Thiergärtner, Ottersweier, 77 Jahre. — Matthäus Schofer, Bühl, 69 Jahre. — Emma Metzinger, Wwe., geb. Haungs, Moos, 61 Jahre. — Georg Sammeth, Offenburg, 69 Jahre. — Albertine Speth, Rastatt, 79 Jahre. — Michael Bopp, Bruchsal, 79 Jahre.

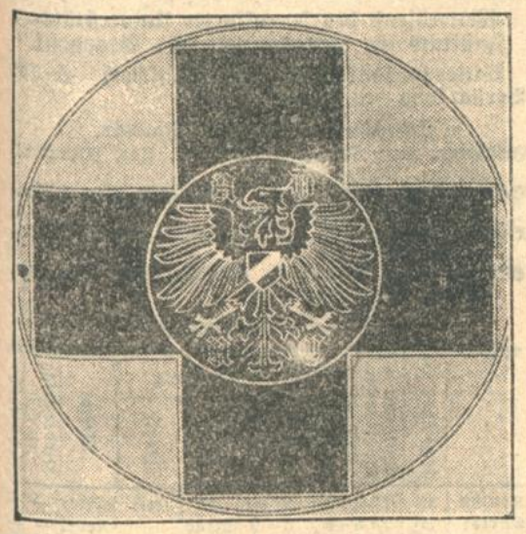
von der wunderbaren Wirkung der Kolanuß auf den menschlichen Organismus brachten Afrikaforscher. Sie hatten beobachtet, daß die Eingeborenen eine unscheinbare Frucht aßen, wenn sie sich müde und matt fühlten.
Die Wirkung war überraschend. In wenigen Augenblicken strafften sich ihre Glieder, ihre Bewegungen wurden flink, ihre Haltung verriet Kraft und Ausdauer. Wie von Zauberhand waren sie für Stunden in starke, die Natur überwindende Menschen verwandelt.
Der intelligente, geistig überanstrengte Kulturmensch bedarf erst recht einer gelegentlichen Anregung.
Nehmen Sie in Augenblicken der Abspannung und Ermüdung 2-3 Tabletten.
KOLA DALLMANN
Kola-Dallmann enthält die anregenden Extraktstoffe der Kolanuß in unverfälschter, naturreiner Form. Achten Sie aber auf den Namen Dallmann - es existieren Nachahmungen.
Schachtel M. 1.- in Apotheken und Drogerien.

Aus der Landeshauptstadt.

Wichtige Neuerung für die Allgemeinheit.

Der Arzt muß immer in Bereitschaft sein, dem Kranken zu helfen, wo es auch immer sei. Das erinnert an die Tatsache, daß er auch Vergnügen opfern können muß und an die hübsche Episode, die in einem älteren Lustspiel recht ansprechend behandelt wird.

Die Familie ist zum Ball gerüstet, alles ist in fiebriger Erregung, und in letzter Minute



Autoschild für Aerzte.

wird der Arzt zu einem Kranken gerufen. Bemerkung des Töchterchens: Sie wird nie einen Arzt heiraten. Er gibt dann einen Vorgang wieder, daß er einmal als junger Arzt zu einem kranken Kinde gebeten wurde, aber irgend etwas zuliebe diesen Besuch nicht persönlich ausführte. Natürlich wird auch die Frage an ihn gerichtet, ob das Kind, das gestorben war, hätte gerettet werden können. Der Arzt muß zugeben, daß das nicht der Fall gewesen wäre. Aber immer wieder, wenn ein Kranker Hilfe begehre, müsse er sich an jenen Vorfall erinnern, und ebenso pflichtgemäß die ärztliche Hilfe allem anderen voransetzen. Bemerkung des Töchterchens: Sie wird nur einen Arzt heiraten.

Man erkennt aus diesem Hergang, daß dem Arzt alles Berufliche wichtiger ist, als Vergnügungen, die er vielleicht gezwungenermaßen mitmachen muß.

Warum das erzählen? Durch eine Neuerung wird die Wichtigkeit des ärztlichen Berufs auch äußerlich durch das in der Abbildung gezeigte Autoschild für Aerzte sehr sinnfällig gemacht. Ein rotes Kreuz auf blauem Grund mit Adler wird in Zukunft die Automobile der Aerzte kennzeichnen. Dafür verpflichten sich die Aerzte zu erster Hilfeleistung bei Verkehrsunfällen und führen stets eine Auto-Apotheke mit entsprechendem Verbandszeug in ihrem Wagen mit. Diese kluge Neuerung wurde vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub eingeführt.

Aus Beruf und Familie.

Hohes Alter eines Geistesarbeiters.

Seinen 85. Geburtstag feiert heute (22. Jan.) unser verehrter Mitbürger Dr. jur. Arnold Horn, Rechtsanwalt i. R. Im Jahre 1873 hatte sich Dr. Horn als Rechtsanwalt in Karlsruhe niedergelassen und war bald, dank seiner hervorragenden Begabung und Tatkraft, aber auch seiner edlen Charaktereigenschaften, seiner schlichten, anspruchslosen Wesensart, einer der gesuchtesten und angesehensten Sachwalter, dessen glänzende Rednergabe insbesondere als Verteidiger bewundernswert erschien. Das Vertrauen seiner Kollegen berief den Gefeierten auch in den Vorstand der Anwaltskammer und deren Ehrengericht. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand betätigte sich Dr. Horn vielfach schriftstellerisch, speziell über aktuelle Fragen einer Reform des Zivilprozesses; seine bezüglichen Arbeiten haben Anerkennung und Beachtung gefunden. Auch philosophische und psychologische Probleme haben mehrfach in Broschüren und Zeitschriften den auch heute noch geistig außerordentlich regsamen Jubilar beschäftigt. Bz.

Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUWo).

Der Verband der Deutschen gewerblichen Berufsgenossenschaften und der Verband Deutscher landwirtschaftlicher Berufsgenossenschaften veranstaltet mit Unterstützung der Reichsregierung, besonders des Reichsarbeitsministeriums, und der Länderregierungen sowie der Spitzenverbände der Wirtschaft und der Arbeiterschaft in der Zeit vom 24. Februar bis 3. März in ganz Deutschland eine Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUWo.). Durch sie soll der Gedanke des Unfallschutzes, besonders die Aufklärung und Erziehung zu unfallsicherem Verhalten auf allen Gebieten durch eine zusammenfassende Aktion in der Oeffentlichkeit besonders gefördert werden. Dem gemeinnützigen Charakter der RUWo. entsprechend, soll das ganze Unternehmen auf eine möglichst breite Grundlage gestellt und sämtliche für die Volksgesundheit und besonders für die Unfallverhütung verantwortlichen und daran interessierten Behörden, Körperschaften, Organisationen, Verbände usw. zu gemeinsamer Mitarbeit gewonnen werden.

Die organisatorische Leitung liegt für Württemberg, Baden und Pfalz der Südwestdeutschen Vereinigung berufsgenossenschaftlicher Verwaltungen in Mannheim, L 9, 11, ob. Je ein Landes- bezw. Bezirksausschuß für Württemberg, Baden und Pfalz sowie zahlreiche Ortsausschüsse übernehmen als Unterorganisationen die Durchführung der Reichs-Unfallverhütungs-Woche in diesen Gebieten.

Für Baden wurde bereits ein Arbeitsausschuß zur Vorbereitung der Durchführung gebildet; an seiner Spitze stehen Kommerzienrat Karl Moninger, Vorsitzender der Südwestdeutschen Vereinigung berufsgenossenschaftlicher Verwaltungen, und Geh. Oberregierungsrat Kamm, Präsident der Badischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften.

Die Geschäftsstelle des Arbeitsausschusses ist in Karlsruhe i. B., Herrenstraße 34. Der Arbeitsausschuß hat zur Bildung eines Landesausschusses die Vertreter der besonders in Betracht kommenden Körperschaften auf Donnerstag, den 24. Januar zu einer Versammlung im Großen Sitzungssaal des Ministeriums eingeladen.

Verkehrs-Lehren.

Schüler=Deutschland – Lehrer=Amerika.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, das „Land des Reichtums" und das „Land des Verkehrs", haben in den letzten Jahrzehnten einen Aufschwung genommen, der uns mit ernster Sorge erfüllen muß mit Sorge um die Zukunft Europas. Einer beispiellosen wirtschaftlichen Entwicklung beginnt jetzt auch eine kulturelle Entwicklung zu folgen, die uns überflügeln wird, wenn wir nicht versuchen, wirtschaftlich — in unserer Zeit leider eine unerläßliche Vorbedingung auch für kulturelle Fortschritte! — mit Amerika gleichen Schritt zu halten. Der Amerikaner ist weniger stolz als wir, er gibt gern und offen zu, daß er von Deutschland viel gelernt hat und noch viel lernen kann. Warum sollen wir zurückhaltender sein?!

Verkehrspolizist an belebter Kreuzung unter einem Sonnenschirm, der natürlich auch bei Regenwetter gute Dienste leistet. Die Verkehrszeichen selbst werden auch hier durch mechanische Einrichtungen gegeben.

Da ist kürzlich eine Studiengesellschaft deutscher Automobilisten drüben gewesen. Sie hat sich nicht auf das Studium des Verkehrswesens und des Automobilbaues beschränkt, sondern sie hat, in der Erkenntnis, daß diese beiden Lebenserscheinungen Amerikas ohne Verständnis für das ganze Wesen Amerikas unfaßbar bleiben, ihre Aufmerksamkeit dem ganzen amerikanischen Leben zugewendet. Wenn hier die Frage aufgeworfen werden soll: „Was können wir von Amerika lernen?", dann muß auch vom Standpunkt des Automobilisten zunächst gesagt werden, daß wir versuchen müssen, die Energie, die körperliche und geistige Spannkraft Amerikas, die Unabhängigkeit von Tradition und Privilegien vieler Art, den Unternehmungsgeist Amerikas aufzubringen! Wir dürfen nicht weiter, wie bisher, die deutsche Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, die man am deutschen Bürger der Vereinigten Staaten drüben so sehr schätzt, so weit treiben, daß wir über allem Ueberlegen die Tat vergessen. Wenn zwei Wege zum gleichen Ziel führen, ist es nicht gut, ewig darüber zu verhandeln, welcher Weg wohl der bessere ist, sondern es ist nötig, rasch entschlossen, den einen der beiden Wege zu gehen, der dann eben dadurch, daß er sofort beschritten wird, der bessere ist. Aus dieser grundsätzlichen Einstellung ergibt sich alles andere von selbst.

Es schließt das natürlich nicht aus, daß wir auch Auswirkungen dieser grundsätzlichen Einstellung beobachten, die Erfahrungen, die man drüben mit diesem oder jenem System gemacht hat, zu verwerten, uns dadurch eigene kostspielige Experimente ersparend. Wenden wir das, um nur zwei Beispiele herauszugreifen, z. B. auf die Verkehrsregelung an: wir sind in Deutschland durchweg gewohnt, daß die Verkehrsregelung an belebten Straßenkreuzungen von einem Beamten der Verkehrspolizei ausgeübt wird, soweit wir nicht auch heute schon in einigen Ausnahmefällen amerikanische Lichtsignale verwenden. Allgemein dieses System anzuwenden, scheitert, namentlich in Städten mittlerer Größe, an den Kosten. Man macht es deshalb überall dort gleichmäßig so, daß eine weißbehandschuhte Figur den Verkehr ordnet und regelt. Ein Fahrzeug naht, der Beamte schickt ihm einen fragenden Blick entgegen, der Führer des Wagens gibt seine Absicht des Geradeausfahrens oder des Einbiegens nach rechts oder links mit dem Fahrtrichtungsanzeiger oder mit der Hand zu erkennen, und der Beamte entscheidet dann im Einzelfall darüber, was geschehen soll. Wenn dieser ganze Vorgang auch vielleicht nur zehn Sekunden dauert, vielleicht auch nur fünf, dann ist doch leicht zu errechnen, daß sich nach diesem System in zwölf Stunden nur der Verkehr einer ganz bestimmten Fahrzeugzahl „regeln" läßt, und man kann weiter berechnen, daß der Energieaufwand des Beamten für den Einzelfall viel zu teuer ist. An belebteren Kreuzungen macht man es bei uns auch so, daß der Beamte in stramm militärischer Haltung Links- und Rechtswendungen ausführt, Arme links schwenkt, Arme rechts schwenkt, hebt, senkt usw. Ein aufreibender Dienst, der viel leichter — — von einem billigeren mechanischen Instrument ausgeübt werden kann. Wenn bei uns an einer Kreuzung der Verkehr einmal trotz der schönen militärischen Handbewegungen in Unordnung gerät, oder wenn er durch einen Unfall oder dergleichen stockt, so daß der Beamte persönlich eingreifen muß, dann — — — stockt so lange der Verkehr, weil er seine Richtungssignale vermißt. Und Amerika? Man nimmt ein drehbares Kreuz mit den Aufschriften „Stop" und „Go", das in einem Bock verankert ist, stellt es an die Kreuzung und läßt es in regelmäßigen Zwischenräumen durch den Beamten von links nach rechts drehen. Die Wirkung ist die gleiche wie die unserer militärischen Handbewegungen, aber für den Beamten ist der Dienst leichter, und — was für uns noch wichtiger ist — er ist im übrigen frei für die Beobachtung des Verkehrs und für kleine Korrekturen.

Und ein anderes: Täglich lesen wir in den Zeitungen von Unglücksfällen an ungesicherten Eisenbahnkreuzungen. Man hat berechnet, daß der Schaden, der unserer Volkswirtschaft durch solche Unglücksfälle, durch körperliche Schäden und Materialschäden zugefügt wird, größer ist, als die Kosten einer allgemeinen Sicherung von Eisenbahnübergängen sein könnten. Und was macht Amerika, das Land des Verkehrs? Man kennt drüben Eisenbahnschranken eigentlich — gar nicht, ist also scheinbar weit hinter Deutschland zurück, in Wirklichkeit aber doch wieder weit voraus, weil man an Stelle der teuren Schrankenbauten, die ständige Bewachung erfordern, ein Lichtsignalsystem gesetzt hat, das ohne menschliche Mitarbeit mit ihren Fehlerquellen funktioniert, das beim Herannahen eines Zuges weithin sichtbare Blinksignal abgibt, die nicht übersehen werden können. In Deutschland läßt man es gehen, wie es will, und allein die neue Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung gibt einige Hoffnung, daß es in Zukunft besser werden kann. Aber der Anstoß mußte bei uns wieder, wie schon so oft, der privaten Initiative überlassen bleiben. Bei Pegau, unweit Leipzig, hat der A.D.A.C. vor längerer Zeit eine Eisenbahn-Sicherungs-Versuchsanlage errichten lassen, die der Kontrolle des Reichsverkehrsministeriums unterstellt wird. Diese Anlage entspricht im Prinzip dem amerikanischen Vorbild, hat aber — eine Folge der deutschen Gründlichkeit! — gewisse technische Vorzüge, die sich in wenigen Worten nicht erläutern lassen. Hier können wir vielleicht in absehbarer Zeit zu einem Ziel kommen.

Aber: nicht unsere Aufgabe ist es, festzustellen, wo wir Lehrer sein können, das wird man in Amerika schon selbst im richtigen Augenblick entdecken, man ist da sehr aufmerksam! Unsere Aufgabe muß es sein, zu untersuchen, wo wir Schüler sein können. Und da heißt es: Augen auf! Wir können von Amerika viel lernen!

Badener-Tag in Karlsruhe 1930.

Ein lange von Karlsruhe gehegter Plan von großer Bedeutung wird voraussichtlich im Jahre 1930 in Karlsruhe zur Verwirklichung gelangen. Es ist beabsichtigt, eine Zusammenkunft der badischen landsmannschaftlichen Vereine, die in Deutschland und in der ganzen Welt zerstreut bestehen, namentlich in Nord- und Südamerika, in England, in der Schweiz und in Oesterreich und die dort badische und damit auch deutsche Sitte und Art pflegen, in Karlsruhe zustande zu bringen.

An der Spitze des für den „Badener Tag" gebildeten Arbeitsausschusses steht der Landesverein „Badische Heimat e. V.", Sitz Freiburg, der zusammen mit der Stadt, dem Verkehrsverein und allen einschlägigen Korporationen und Stellen, wie Verkehrs- und Wanderorganisationen und landsmannschaftlichen Vereinen, sowie den großen Ueberseeschiffahrts-Gesellschaften die Propaganda für dieses große Projekt übernimmt. Der Zeitpunkt ist auf Ende Juni, einige Wochen nach Pfingsten 1930, festgesetzt. Das Programm steht in großen Zügen fest, den Mittelpunkt bildet ein dreitägiger Aufenthalt in Karlsruhe mit verschiedenen Darbietungen, worauf die weltberühmten Städte der Umgebung besucht werden sollen.

Die Geschäftsstelle des „Badener Tages" befindet sich in Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 10, wo bereits ein ansehnliches Material von badischen landsmannschaftlichen Vereinen des In- und Auslandes zusammengetragen ist, und wo weitere Adressen von badischen Landsleuten gesammelt werden.

Neues Frachtbriefformat.

Durch eine Verordnung des Reichsverkehrsministers vom 4. Januar 1929 wird die am 31. März 1929 ablaufende Frist für die Verwendung der noch vorhandenen Frachtbriefe im Ausmaß von 420×297 Millimeter mit dem alten Aufdruck bis zum 30. September 1929 verlängert. Dagegen dürfen die alten Frachtbriefe, die nicht dem Din-Format A 3 (420×297 Millimeter) entsprechen (also noch ein Ausmaß von 380×300 Millimeter oder 190×300 Millimeter haben), vom 1. April 1929 ab nicht mehr als Frachtbriefdoppel verwendet werden.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Das theatralische Ereignis der folgenden Woche wird das Gastspiel des großen Charakterdarstellers Paul Wegener sein, der mit eigenem Ensemble in einer seiner Glanzrollen, als Oekonomierat Raschhoff in dem Schauspiel „Die Raschhoffs" von Hermann Sudermann, auftreten und damit dieses Bühnenwerk des vor kurzer Zeit im 71. Lebensjahr verschiedenen Dramatikers hier zum erstenmal zur Aufführung bringen wird. Paul Wegener dürfte noch vielen Theaterfreunden von seinem ersten hiesigen vor 19 Jahren erfolgten Gastspiel als „Graf von Gleichen" in Schmidtbonns gleichnamigem Schauspiel in Erinnerung sein.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 19. Jan.: Sonja, alt 1 Mon. 12 Tage, Vater Emil Bönsel, Schlosser. Beerdigung am 23. Jan., 14 Uhr. Sofie Kästel, alt 58 Jahre, Witwe von Stefan Kästel, Kranenführer. (Mühlburg.) 20. Jan.: Adelfine Fromm, alt 72 Jahre, Witwe von Johannes Fromm, Bahnarbeiter. Beerdigung am 23. Jan., 14.30 Uhr. Jakob Vollmer, ledig, Hilfsarbeiter, alt 58 Jahre. Beerdigung am 22. Jan., 15 Uhr. Klara Thormeier, alt 56 Jahre, Ehefrau von Johannes Thormeier, Kaufmann. (Hameln.) Elisabeth Weiß, alt 50 Jahre, Ehefrau von Adolf Weiß, Kammermusiker. Beerdigung am 22. Jan., 15 Uhr.

Veranstaltungen.

Kaffee Museum. Die außerordentlich rege Teilnahme und der unerwartete Anklang, den der erste Hausball gefunden hat, geben Anlaß, die Veranstaltung Samstag, 26. ds. Mts., in Form einer großen Redoute zu wiederholen. Man darf wohl auch dieser neuen Veranstaltung mit größtem Interesse entgegensehen.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 22. Januar 1929.

Bad. Landestheater: 7½—10½ Uhr: „Nathan der Weise".
Colosseum: Abds 8 Uhr: „Es lebe der Reservemann".
Bad. Kunstverein: Graphik-Ausstellung.
Moninger: 8 Uhr: Kappenabend mit humoristischem Konzert. Starkbierausschank
G.D.A.: 8½ Uhr: Handelskammer. Vortrag Professor Kastner über „Amerikanisches und deutsches Wirtschaftsleben"
Verband katholischer Akademiker: 8¼ Uhr: Chem. Hörsaal der Hochschule. Vortrag Prof. Dr Allers über „Lebensformen" (Lehrer und Führer).
Vortragsgemeinschaft: 8½ Uhr: Aulabau der Hochschule, Hörsaal 16. Vortrag Dr. A v. Grolmann über Wehrhaftigkeit und Wahrhaftigkeit im Dichterschicksal".
D.H.V.: 8½ Uhr: Mitgliederversammlung im „Löwenrachen".

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem lauttisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6. gr 249

Badische Rundschau.

Triberger Postauto verbrannt.

bld. **Triberg**, 21. Jan. Das Reichspostauto Furtwangen—Triberg geriet am Samstag nachmittag bei seiner Ankunft in Triberg in Brand. Anfangs machte sich nur starke Rauchentwicklung bemerkbar, bis plötzlich die hellen Flammen emporschlugen. Die Passagiere konnten noch rechtzeitig aussteigen. Auch das Gepäck und die Post wurde noch gerettet. Dagegen verbrannte das Auto völlig bis auf das Eisengerüst. Die Ursache steht noch nicht fest. Man vermutet, daß sich infolge starken Bremsens Funken gebildet haben.

Autounfälle.

= **Mannheim**, 21. Jan. Jetzt erst wird ein schwerer Autounfall bekannt, der sich am Samstag früh zwischen Rheingönheim und der letzten Kurve in Richtung Rehhütte ereignete. Dort geriet der Fahrzeuglenker eines Autos mit drei Insassen plötzlich von der Straße ab. Der Wagen rannte in voller Fahrt gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Der Führer und der neben ihm sitzende Begleiter, beide aus Mannheim, wurden erheblich verletzt, während zwei Damen mit dem Schrecken davonkamen. Von einem Auto, das die Schuld tragen soll (wegen nicht abgeblendeten Lichtern) ist noch keine Spur entdeckt.

dz. **Sinzheim** (A. B.-Baden), 21. Jan. Der Brauereiarbeiter Johann Drapp wurde bei einer Autofahrt nach Ebersteinburg am letzten Dienstag lebensgefährlich verletzt, indem er von dem Auto an eine Mauer gedrückt wurde. Der Verunglückte starb am Samstag im Krankenhaus in Baden-Baden. Er steht im 48. Lebensjahr und ist Familienvater von neun Kindern.

*

dz. **Knittlingen** (A. Bretten), 21. Jan. Am Samstag nachmittag fuhr ein von Bretten kommendes Auto gegen einen Randstein der Straße und wurde auf die Seite geworfen. Der Wagen wurde so schwer beschädigt, daß er abgeführt werden mußte. Die Fahrer kamen mit dem Schrecken davon.

Ein Brand verhütet.

Gefährliche Funken.

u. **Bretten**, 21. Jan. Im Anwesen des Manufakturwarengeschäftes Isaak Wertheimer (Melanchthonstraße 70), brach in der Nacht auf Sonntag ein Brand aus, der leicht unübersehbare Folgen hätte nach sich ziehen können. Von einem neu aufgesetzten Kamin war die Decke durchgebrannt; es konnten bereits Funken auf den im untern Stockwerk gelegenen Laden übergreifen. Schon hatte auch der Ladentisch Feuer gefangen und die Flammen hätten auch bald die Warenballen ergriffen, als das Dienstmädchen (durch Rauchentwicklung aufmerksam geworden), das Schadenfeuer bemerkte. Es konnte mit geringer Mühe gelöscht werden.

Das Feuer hätte sich leicht zu einer Brandkatastrophe auswirken können, da die Flammen in den alten Häusern der ganzen Nachbarschaft reichliche Nahrung gefunden hätten.

Leiche einer Vermißten.

dz. **Kronau** (Amt Bruchsal), 21. Jan. Gestern abend wurde die Leiche der seit 14 Tagen vermißten 17 Jahre alten Sofie Staßer nach langem Suchen in der gestauten Kraichbach aufgefunden. Aeußerlich waren keine Verletzungen festzustellen, sodaß man annimmt, daß das bedauernswerte Mädchen freiwillig in den Tod gegangen ist.

Geständnis nach dem Urteil.

Hebamme Huber.

dz. **Offenburg**, 21. Jan. Die Hebamme Huber, die am Samstag auf Grund eines Indizienbeweises zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt wurde wegen versuchter Brandstiftung, hat sich heute abend dem Vorsitzenden des Schwurgerichts vorführen lassen und unaufgefordert ein unumwundenes Geständnis abgelegt, indem sie die Tatsachen im großen und ganzen so zugab, wie sie die Urteilsbegründung annahm. Als Motiv der Tat gab sie an, sie hätte sich neue Möbel beschaffen wollen.

Badischer Städtebund.

In Villingen fand eine Ausschußsitzung des Badischen Städtebundes unter Vorsitz von Oberbürgermeister Renner-Rastatt statt, die sich mit Beamtenangelegenheiten, der Verwaltungsreform, der Bezirksfürsorge usw. beschäftigte. Oberbürgermeister Lehmann begrüßte die etwa 60 Herren namens der Stadt Villingen. Eine Besichtigung des neuen Rathauses schloß sich an die Beratungen an.

Noch eine Bauernpartei.

In Müllheim fand am Sonntag eine Versammlung der Markgräfler Bauernschaft statt, die sich namentlich aus früheren Angehörigen des Landbundes zusammensetzte. Nach einer eingehenden Aussprache wurde beschlossen, für die kommenden Landtagswahlen eine eigene Liste einer besonderen Bauernpartei aufzustellen. An der Spitze dieser neuen Bauernpartei wird der frühere Landbundsvertreter L. Hagin von Egringen stehen.

Städt. Werke Freiburg.

dz. **Freiburg i. Br.**, 21. Jan. Zur Bestreitung der nicht aus ordentlichen Wirtschaftsmitteln der Werke zu deckenden Kosten für die im Laufe des Rechnungsjahres 1929 nötig werdenden Ergänzungen und Verbesserungen fordert der Stadtrat folgende außerordentliche Kredite vom Bürgerausschuß an: Für das Elektrizitätswerk 455 000 Rm., für die Straßenbahn 29 000 Rm. und für das Gaswerk 101 300 Rm.

Weiter werden angefordert für die durch die Höllentalbahnverlegung notwendig werdende Verlegung des Kohlenüberfuhrgleises zur Erstellung anderweitiger Einrichtungen, zum Teil provisorischer Art, rund 50 000 Rm., wovon rund 35 000 Rm. auf die Beschaffung eines Dampf-Greifer-Drehkranes entfallen.

*

bld. **Lahr**, 21. Jan. (Ruhestand.) Wie auch amtlich mitgeteilt wird, tritt Direktor Dr. Robert Helbing an der Mädchenrealschule wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand. Dir. Helbing steht seit 1894 im höheren Schuldienst, war während seiner Praktikantenzeit u. a. am Gymnasium in Karlsruhe tätig, dann Professor an der Höheren Mädchenschule mit Gymnasialabteilung in Karlsruhe und leitete seit einer Reihe von Jahren die Mädchenschule.

Gerücht um eine Schmugglerbande.

Nichts davon bekannt.

wtb. **Konstanz**, 21. Jan. Zu der in sensationeller Aufmachung veröffentlichten Mitteilung eines Schweizer Blattes, daß an der deutsch-schweizerischen Grenze bei Konstanz eine Schmugglerbande von 30 Köpfen verhaftet worden sein soll, wird mitgeteilt, daß an hiesigen zuständigen Stellen hierüber nichts bekannt ist.

Nach der Meldung des Schweizer Blattes soll die Bande besonders Uhren im Werte von 650 000 ℳ geschmuggelt haben. Diese Angaben dürften auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß seit etwa Jahresfrist gegen drei Personen ein Verfahren wegen Schmuggels mit Uhrgehäusen schwebt, das aber nicht abgeschlossen werden kann, da der dritte Beteiligte noch nicht festgestellt werden konnte.

*

dz. **Büchig**, 21. Jan. (Zur großen Armee.) Im hohen Alter von 82 Jahren ist gestern Steuererheber Karl Stezelberger, Veteran von 1870/71 gestorben. Den deutsch-französischen Krieg hatte er als Dragoner von Anfang bis Ende mitgemacht. Stezelberger war eine geachtete Persönlichkeit.

Gockelhahn als „Plagiator".

Eine ergötzliche Geschichte hat sich letzthin bei einer Geflügelausstellung ereignet. Ein Hahn, dessen prächtige Sicheln in den Schwanzfedern besonders auffielen, erhielt einen Ehrenpreis. Bei der Rückbeförderung des gekrönten Gockels in seinen Stall blieb aber leider einem ungeschickten Menschen eine Sichelfeder in der Hand hängen. Es kamen Zwirnfäden zum Vorschein und es wurde somit offenbar, daß der Hahn mit fremden Federn zu seinem Preis gekommen war.

Dieser „Plagiator" hat sich auf nicht ganz unzeitgemäßem Wege mit fremdem Federschmuck, der nicht „auf seinem Mist gewachsen" war, den Erfolg ergaunern wollen. (Es gibt solch „Federvieh"!)

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das Hochdruckgebiet über dem Kontinent ist wiederhergestellt, doch wird die Frostperiode sich im bisherigen Ausmaße voraussichtlich nicht wiederholen, da wir nunmehr auf der Vorderseite der ozeanischen Tiefdruckgebiete liegen, deren Warmluftmassen tagsüber die Temperaturen bei uns über Null halten werden, während die Ausstrahlung in Aufklarungsgebieten scharfe Nachtfröste bringen wird.

Wetteraussichten für Dienstag: Wolkig bis heiter und meist trocken, im Gebirge anhaltend leichter Frost, in Aufklarungsgebieten verschärfter Frost. In der Ebene tagsüber Temperaturen etwas über Null, nachts strenger Frost mit Frühnebel. (Teilweise wiederholt.)

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Mittwoch abend: Verstärkung des Frostes.

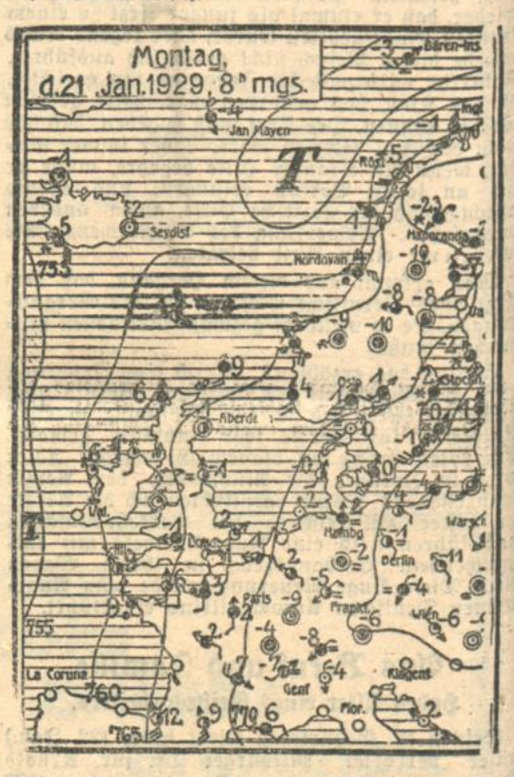
Schneeberichte vom 21. Januar.

Feldberger Hof: Minus 0, Nordwest, klar, Alpensicht, 130 cm, Pulver, gut.
Schauinsland—Halde: Minus 0, windstill, klar, Alpensicht, 120 cm, Pulver, gut.
Belchen: Plus 5, Süd, klar, Alpensicht, 40 cm, Pulver, nasser Schnee, gut.
Höchenschwand: Minus 7, Nordost, klar, Alpensicht, 80 cm, nasser Schnee, gut.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Mitte	Temperat. °C 7 Uhr morgens	Max gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag mm/7 Uhr	Schneehöhe
Konstanz	56[illegible]	773.1	-3	2	-4	O	leicht	heiter	—	12
Karlsr.	120	773.4	-6	3	-7	Stille	—	Nebel	—	12
Baden	213	77[illegible].2	-9	-1	-10	SO	leicht	Nebel	—	30
St Blas	780		-13	3	-13	Stille	—	wolkig	—	35
Feldb.*	1493	641.7	-3	2	-3	W	schwach	heiter	—	12
Badenw.	12	77[illegible].9	-4	2	-5	NO	leicht	wolkig	—	—

*) Luftdruck örtlich.



Winzertagung im Kraichgau.

„Wirtschaftspolitische Tagesfragen". — „Neuzeitlicher Weinbau".

In dem Kraichgaudorf Rauenberg versammelten sich am Sonntag die Winzer des südlichen Odenwaldes und des Kraichgaues zu einer großen Versammlung, in der Präsident des Deutschen und Badischen Weinbauverbandes, Dr. h. c. Müller, über „Wirtschaftspolitische Tagesfragen" und der Geschäftsführer des Badischen Weinbauverbandes, Freiherr von Göler, über „Neuzeitlicher Weinbau" sprachen.

Bürgermeister Menges begrüßte die in überaus großer Zahl erschienenen Winzer der Gegend.

Freiherr von Göler wies in seinem Referat auf die neuzeitlichen Gesichtspunkte hin, unter denen der heutige Winzer den Rebbau betreiben müsse, um nicht von der rationell arbeitenden Gesamtwirtschaft ausgeschaltet zu werden. Aus seinen praktischen Erfahrungen gab er einen Ueberblick über die einzelnen Arbeiten im Weinbau vom Rigolen des Bodens bis zur Lese. Er empfahl die veredelte Amerikanerrebe, europäischen Reis auf Amerikanerunterlage; allerdings sind diese reblausfeindlichen Setzlinge noch sehr teuer. Eine grundsätzliche Wandlung müsse in der Weinbereitung eintreten, die, dem gewandelten Geschmack des Publikums Rechnung tragend, an Stelle der Mischweine reintönige Sortenweine schaffen müsse. In der Düngung müsse mehr Zweckdienlichkeit erstrebt werden, wobei auf den Stalldung als den besten Dung hinzuweisen sei.

Es gelte, die 30 Jahre Vorsprung, welche die übrigen Weinbaugebiete Deutschlands haben, einzuholen.

Präsident Dr. h. c. Müller gab in seinem Vortrag einleitend einen Hinweis auf die schwierige Lage des deutschen Weinbaues im Rahmen der Gesamtwirtschaft. Der deutsche Wein erleide durch das Ueberangebot der billiger produzierenden Exportländer einen schweren Druck sowohl auf den Preis, als auch auf den Absatz. Eine Aenderung könne vorerst nicht herbeigeführt werden, da alle Handelsverträge mit den weinexportierenden Ländern noch bis 1935 laufen. In dem vorbereitenden Weingesetz müsse

unter allen Umständen der Verschnittparagraph (§ 2) beibehalten

werden, der den Verschnitt deutscher Weißweine mit ausländischen Weinen verbiete. Innerhalb des deutschen Weinbaugebietes könne nur durch örtlichen genossenschaftlichen Zusammenschluß der Absatz organisiert und gesteigert werden. Um das badische Publikum auf die Bekömmlichkeit des einheimischen Gewächses aufmerksam zu machen, werden in den nächsten Wochen in den einzelnen Städten Weinkostproben für geladene Gäste veranstaltet werden.

In der Diskussion wies Landtagsabg. Sack darauf hin, daß Qualitätsweine nur auf Qualitätsboden gepflegt werden sollen. Die Hilfe könne nicht immer vom Staat kommen. Wirksam sei die Selbsthilfe der Winzergenossenschaft und die rationelle Betreibung des Weinbaues.

„Afa"-Bezirkskonferenz.

In Karlsruhe tagte am Sonntag die erste Konferenz des Bezirks Südwestdeutschland des Allgem. Freien Angestelltenbundes (Afa-Bund), der durch Zusammenlegung der bisher selbständigen Bezirke Baden, Württemberg und Pfalz gebildet wurde. Der Bezirk umfaßt etwa 50 000 Angestellte, die von 130 Delegierten vertreten waren.

Der erste Vorsitzende des Bundes, Reichstagsabgeordneter Aufhäuser-Berlin, hielt einen Vortrag über „Die Bedeutung der Angestellten in der Wirtschaft". Der Sitz der neuen Organisation „Südwestdeutschland" kommt nach Stuttgart. Zum Geschäftsführer wurde Kollege Sinnwell-Stuttgart bestellt.

Presse und Rundfunk.

Vor einer Versammlung pfälzischer Zeitungsverleger und Schriftleiter sprach am Sonntag im Saalbau zu Neustadt (Pfalz) der Zeitungsverleger Geh. Kommerzienrat Dr. Waldkirch über „Erfahrungen aus der Zeitungspraxis über den Rundfunk".

Nach psychologisch begründeten Erfahrungen stellt der Rundfunk eher einen Bahnbrecher als eine ernsthafte Konkurrenz für die Zeitung dar, denn der kurze Nachrichtendienst, der im Gegensatz zu der jederzeit greifbaren Zeitung an die Hörminute gebunden ist, verkündet nur außer allem Zusammenhang und ohne jeden Kommentar die Hauptereignisse in aller Welt, und so vermag der Rundfunk durch seine Zeit- und Apparatgebundenheit nur Kostproben zu geben und damit Hinweise auf das, was erst die Tageszeitung erschöpfend und übersichtlich erklärend berichtet.

Die erfolgarme Reklame durch den Rundfunk werde von den Hörern als eine Belästigung empfunden, ganz gleich, ob diese Reklame als offene Anzeige gesprochen oder in einem feuilletonistischen Gewande verborgen werde, als eine Belästigung umsomehr, als sie sich zwischen künstlerische und wissenschaftliche Vorträge schiebe und den sie zwangsmäßig Mithörenden in Zeitnutzung und Stimmung beeinträchtige.

Der Rundfunk als Ergänzung und Hinweis auf die Zeitung könne natürlich die Tageszeitung nie ersetzen, denn diese habe ihre überragende Bedeutung als politisches Instrument und werde als solches auch zur Erfüllung staatspolitischer Aufgaben weiteste Förderung und sinngemäßen Ausbau erfahren.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Nathan der Weise. — Schauspiel von Lessing.

Von weiter Reise nach Jerusalem heimkehrend, erfährt Nathan, der reiche Kaufmann, daß sein Haus gebrannt habe und seine Tochter Recha ein Opfer der Flammen geworden wäre, hätte sie nicht ein junger Kreuzzugsritter vom Orden der Tempelherren gerettet. Da dieser seitdem verschwunden scheint, meint das Mädchen in andächtiger Schwärmerei, ihr Retter müsse wohl ein Engel gewesen sein. Nathan aber wendet ein, es sei schon Wunders genug, daß Sultan Saladin, der sonst jeden gefangenen Tempelherrn töten lasse, diesen einen begnadigt habe, weil er seinem verstorbenen Lieblingsbruder Assad ähnlich sähe ..... Al Hafi, der Derwisch, Nathans Freund, hat als Schatzmeister des verschwenderischen Sultans ein undankbares Amt. Klug weicht Nathan den Angriffen des Derwischs auf seine Kasse aus .... Der Tempelherr ist wieder sichtbar! Nathans Schaffnerin, Daja, bringt die Botschaft und soll ihn sogleich aufsuchen. Auch ein einfältiger Klosterbruder naht sich dem unter den Palmen wandelnden Ritter im Auftrage des Patriarchen mit dem Ansinnen, den Sultan zu ermorden. Entrüstet weigert sich der Tempelherr solchem Dienst. Schroff lehnt der Jüngling Dajas Einladung in Nathans Haus ab. — Auch Sittah, Saladins Schwester, verfällt darauf, sich wegen den wachsenden Geldverlegenheiten des Bruders an Nathan, den reichen Juden, zu wenden. Der erreichte inzwischen doch eine Zusammenkunft mit Rechas spröddem Retter. Nun meldet Daja, Saladin wolle Nathan sprechen. Indem er sich von dem Tempelherrn trennt, bittet er ihn um seinen Namen. Kurd von Stauffen! Nathan blickt dem Enteilenden betroffen nach. Eine seltsame Aehnlichkeit mit einem alten Freunde: Wolf von Filnek .... Recha harrt in freudiger Erregung ihres Retters. Noch weiß sie nicht, daß sie gar nicht Nathans Kind ist, nichts von ihrer christlichen Abstammung, und sträubt sich gegen Dajas phantastische Hoffnungen. Nun erscheint der Tempelherr und ist von der Anmut der Jüdin bezaubert .... Der Sultan, von Sittah überredet, versucht es mit List, Nathan, dessen Geldhilfe er begehrt, gefügig zu machen: er legt dem Juden die verfängliche Frage nach der wahren Religion vor — und bekommt ein sinnvolles Märchen zu hören, von dessen Gleichniskraft der edle Mohammedaner ergriffen und beschämt ist. Er bittet den weisen Juden um seine Freundschaft. Freiwillig stellt Nathan dem großherzigen Fürsten seinen Reichtum zur Verfügung und erinnert ihn zugleich an seinen christlichen Gefangenen, den Tempelherrn .... Dessen Werbung um Rechas Hand erwidert Nathan mit Zurückhaltung, und Daja verrät nun dem Gekränkten, daß Recha nicht des Juden Tochter, sondern ein Christenkind, aber in jüdischem Glauben erzogen worden sei ..... Beim Patriarchen findet der in seinem christlichen Gewissen verwirrte junge Ritter für diese Sachlage, die er ihm zwar unüberlegt, doch in vorsichtiger Verschleierung der tatsächlichen Umstände darlegt, nur ein Verdammungsurteil.... Bestürzt klagt er sich vor dem Sultan seiner Unbesonnenheit an, und Saladin erkennt auch an den Fehlern des Jünglings seinen Assad wieder .... Der Klosterbruder, im bewegten Gespräch mit Nathan, dessen Geheimnis zu ergründen ihm befohlen ward, bekennt diesem, daß er selbst ihm vor achtzehn Jahren, damals Reitknecht Wolfs von Filnek, dessen wenig Wochen altes mutterloses Töchterchen überbracht habe .... Nun erklärt Nathan dem Tempelherrn, daß er über Recha nicht mehr bestimmen dürfe, denn ein Bruder des Mädchens habe sich gefunden. Als Recha die Wahrheit über ihre Abkunft erfährt und der Sultanstochter ihr Herz ausschüttet, da man ihr den Vater nehmen wolle, verbürgt sich Saladin dafür, daß er solches nicht zulassen werde. Vor ihm enthüllt jetzt auch Nathan dem Tempelherrn den ganzen Zusammenhang: der deutsche Jüngling ist Wolfs von Filnek Sohn und Recha — seine Schwester. Wolf aber war selbst kein Deutscher, nur mit einer Deutschen vermählt: er war Saladins Bruder Assad .... und so umschlingt diese im Glauben getrennten Menschen das Band der Bluts- und Seelenverwandtschaft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Der Arbeitsmarkt.

Nach den Berichten der Arbeitsämter war der Zugang an Arbeitslosen in der Berichtszeit vom 10. bis 16. Januar nicht mehr ganz so stark wie in der Vorwoche. Die Zunahme der unterstützten Arbeitslosen betrug 9764 Personen (8340 Männer und 1424 Frauen) gegen 13 225 (11 615 Männer und 1610 Frauen) in der Zeit vom 2. bis 9. Januar. Am 16. Januar bezogen 105 959 Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 5572 die Krisenunterstützung gegen 97 212 bezw. 5549 am 9. Januar. 904 Personen (882 bezw. 112), Angehörige der Land- und Forstwirtschaft, der Industrie der Steine und Erden, sowie des Fremdenverkehrsgewerbes schieden aus der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung aus und wurden in die neueingeführte „Sonderfürsorge für den Fall der berufsüblichen Arbeitslosigkeit übergeführt; mit der Ueberführung der Bauarbeiter wird am 21. Januar begonnen. Die Gesamtzahl der Unterstützten ist von 102 761 auf 112 525 um 9,5 Prozent gestiegen; davon waren 96 081 Männer (gegen 87 741 am 9. Januar) und 16 444 Frauen (gegen 15 020). Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern trafen 45 963 Hauptunterstützungsempfänger (gegen 42 253) und auf die Arbeitsämter in Baden 66 562 (60 508). Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts kamen am 16. Januar auf 1000 Einwohner 22,4 Unterstützte gegen 20,4 am 2. Januar, 7,0 am 31. Oktober und 4,7 am 1. August.

Parker A.-G. und Osmia G.m.b.H.

Eine a.o. G.-V. der Parker Osmia A.-G. in Heidelberg sah das gesamte Aktienkapital von 400 000 Rm. vertreten. Der Antrag, die Firma in Parker A.-G. zu ändern und gleichzeitig eine Osmia G. m. b. H. zu errichten, fand die Zustimmung der Aktionäre. Der Vorsitzende Golmer-Stuttgart führte zur Begründung aus, daß die amerikanische Parkergesellschaft Fabriken in den verschiedenen Ländern errichtet habe, denn jeweils ein bestimmtes Gebiet für den Vertrieb ihrer Erzeugnisse zugeteilt worden sei, der Parker-Osmia A.-G. Mittel- und Osteuropa. Die Gesellschaft fühle sich dadurch in ihrer Ausdehnungsmöglichkeit beengt, und man errichte deshalb im Einvernehmen mit Herrn Parker die Osmia G. m. b. H., deren Aufgabe es sei, Füllfederhalter und Füllbleistifte nach den neuesten und letzten in Amerika gesammelten Erfahrungen herzustellen und in einem vertraglich unbegrenzten Gebiet zu vertreiben. Mehrere deutsche Werkmeister seien bereits in Amerika für die neue Produktion ausgebildet worden. Mit dem Bau einer neuen Fabrik in Dossenheim bei Heidelberg werde alsbald begonnen. Die Verkaufsorganisation sei bereits für die Osmia aufgestellt und der Verkauf werde sofort aufgenommen werden. Für das erste Betriebsjahr rechne man bereits mit einem Umsatz von mehreren Millionen Mark. Die Parker A.-G. werde fortfahren, ihre eigenen Parkerfabrikate in Mittel- und Osteuropa wie bisher zu verkaufen.

Steigender Ruhrkohlenabsatz.

Im Monat Dezember zeigt der Gesamtabsatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats (Kohle, Koks und Briketts) nach dem empfindlichen Rückgang des Vormonats eine beträchtliche Erhöhung. Der gesamte Absatz belief sich im Berichtsmonat auf 8 884 462 Tonnen gegen 8 234 591 To. im Vormonat und 9 814 832 To. im Oktober. Die arbeitstägliche Gesamtabsatzziffer stellte sich im Dezember 1928 auf 380 084 To., d. s. 42 255 To. oder 12,51 Prozent mehr als im Vormonat. Dagegen ist gegenüber dem Monat Dezember 1927 noch immer ein arbeitstäglicher Rückgang von 19 999 To. oder 5 Prozent festzustellen. Der reine Syndikatsabsatz (auf die Verkaufsbeteiligung in Anrechnung kommend) belief sich auf 6 157 470 (6 545 121) Tonnen, davon sind 3 756 496 (3 607 331) To. oder 37,78 (43,81) Prozent ins unbestrittene Gebiet und 2 801 064 (2 937 790) To. oder 31,53 (35,68) Prozent ins bestrittene Gebiet gegangen. Im Werksselbstverbrauch (auf die Verbrauchsbeteiligung in Anrechnung kommend) wurden 1 937 399 gegen 970 285 Tonnen im Vormonat abgesetzt. Der Zechenselbstverbrauch zeigt eine Erhöhung auf 789 593 (719 185) To. Der Absatz des Syndikats betrug im Berichtsmonat 4 230 378 (4 684 987) Tonnen Kohle, 1 432 658 (1 334 448) To Koks und 186 879 (207 795) Tonnen Briketts.

Zahlungseinstellung. In Mannheim hat die Firma Handelsbüro für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Bedarfsartikel G. m. b. H. die Zahlungen eingestellt. Beteiligt sind in erster Linie Dünger- und Futtermittelfirmen, sowie einige Mühlen, mit denen Differenzen für nicht abgenommene Mehllieferungen bestehen. Dagegen sind Banken dem Vernehmen nach nicht beteiligt. Die Firma hat hauptsächlich mit landwirtschaftlichen Betrieben gearbeitet und sie mit Düngern und landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln versorgt. Bei einem G. b. m. H.-Kapital von 20 000 Rm. sollen die Verbindlichkeiten etwa 280 000—300 000 Rm. betragen, die Aktiven dagegen 80 000—100 000 Rm.

Devisen.

Berlin, den 21 Januar 1929.

	Geld 21. 1.	Brief 21. 1.	Geld 19. 1.	Brief 19. 1.
Amsterd. 100 G.	168.50	168.84	168.46	168.80
Buen.-Air. 1 Pes.	1.770	1.774	1.770	1.774
Brüssel 100 Blg.	58.395	58.515	58.385	58.505
Oslo 100 Kr.	112.02	112.24	112.00	112.22
Kopenh 100 Kr.	112.13	112.35	112.10	112.32
Stockh. 100 Kr.	112.36	112.58	112.33	112.55
Helsgfs 100 f. M.	10.573	10.593	10.572	10.592
Italien 100 Lira	22.00	22.04	21.995	22.030
London 1 Pfd.	20.388	20.428	20.382	20.422
Neuyork 1 Doll.	4.204	4.212	4.2020	4.210
Paris 100 Frcs.	16.425	16.465	16.425	16.460
Schweiz 100 Frcs.	80.85	80.99	80.81	80.97
Spanien 100 Pes.	68.65	68.79	68.63	68.77
Japan 1 Yen	1.912	1.916	1.913	1.917
Rio de J. 1 Milr.	0.501	0.503	0.5010	0.5030
Wien 100 Schill.	59.01	59.17	59.020	59.140
Prag 100 Kr.	12.436	12.456	12.434	12.454
Jugosl. 100 Din.	7.378	7.392	7.383	7.397
Budp. 100000 Kr.	73.27	73.41	73.28	73.42
Bulgar. 100 Leva	3.035	3.041	3.032	3.038
Lissab. 100 Esc.	18.28	18.32	18.48	18.52
Danzig 100 Gl.	81.47	81.63	81.46	81.62
Konstan. 1 t. P.	2.053	2.057	2.045	2.049
Athen 100 Drch.	5.44	5.45	5.425	5.435
Canada 1 k. D.	4.194	4.202	4.192	4.200
Uruguay 1 Peso	4.296	4.304	4.295	4.304
Kairo 1 äg. Pf.	20.905	20.945	20.903	20.943
Island 100 i. Kr.	92.19	92.37	92.19	92.37

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 21. Jan. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.32½, Berlin 123.57, London 25.21¾, Mailand 27.21½, Brüssel 72.25, Holland 208.40¼, Neuyork: Kabel 5.20, Scheck 5.1925, Canada 5.18¾, Argentinien 2.18¾, Madrid und Barcelona 84.96½, Oslo 138.60, Kopenhagen 138.70, Stockholm 139.—, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.12, Budapest 90.65, Wien 73.05, Warschau 58.30, Prag 15.38¾, Sofia 3.75.

Wünsche des Großhandels.

Steuersenkung verlangt.

Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. haben nach eingehender Aussprache über die wirtschaftliche Lage, über die Steuerlasten und über die Reparationsfragen folgende Entschließung gefaßt:

Die überaus gedrückte Lage des deutschen Groß- und Ueberseehandels, in dessen Kreisen sich mehr und mehr eine geradezu verzweifelte Stimmung verbreitet, hat bisher trotz aller Mahnungen und Warnungen bei den zuständigen Stellen nicht das notwendige Verständnis gefunden. Es ist unverantwortlich, daß an Stelle der gebotenen pfleglichen Behandlung der Interessen eines für die deutsche Volkswirtschaft unentbehrlichen Berufsstandes nach wie vor eine ganz einseitige gegen die durchaus berechtigten Interessen des Groß- und Ueberseehandels gerichtete Politik getrieben wird, die mit dazu führt, daß die von großen Teilen der privaten Wirtschaft ausgehenden Ausschaltungsbestrebungen gegen den Groß- und Ueberseehandel durch die öffentliche Hand in gefährlicher Weise verstärkt werden.

Nach der einmütigen Auffassung aller Wirtschaftskreise wie der Finanzwissenschaft ist der Steuerdruck in Deutschland unerträglich hoch. Er ist eine wesentliche Ursache für die zahlreichen Notstände der deutschen Wirtschaft, insbesondere des deutschen Groß- und Ueberseehandels. Er erschwert ganz besonders auch die Belebung des deutschen Ausfuhrhandels und die Behebung des drückenden Kapitalmangels. Die in Aussicht stehenden neuen Gesetze rufen daher schwerste Enttäuschung und Entrüstung hervor, weil an keiner Stelle, auch nicht im Steuervereinheitlichungsgesetz, eine Erleichterung vorgesehen ist, dagegen zahlreiche Steuererhöhungen gefordert werden, welche das ohnehin völlig unzureichende Betriebskapital noch weiter angreifen würden und auch unbedingt eine neue Teuerungswelle herbeiführen müßten. Der deutsche Groß- und Ueberseehandel weist darauf hin, daß die bestehenden Erleichterungsvorschriften des Finanzausgleichsgesetzes nicht durchgeführt worden sind und daß nun auch das Versprechen der gegenwärtigen Reichsregierung auf Steuererleichterung durch ihr jetziges Vorgehen gebrochen worden ist. Der deutsche Groß- und Ueberseehandel fordert demgegenüber, auch auf die Gefahr eines vorübergehenden Defizits hin, mit Entschiedenheit nicht bloß eine vollständige Ablehnung jeder Steuererhöhung, sondern darüber hinaus eine wirksame Ermäßigung der bestehenden Steuerlasten durch eine tiefgreifende Einschränkung der übertriebenen öffentlichen Ausgaben, die sich ein armes Land wie Deutschland unmöglich leisten kann.

Der gegenwärtige Zustand der deutschen Wirtschaft und des deutschen Außenhandels macht die Beschaffung eines Ueberschusses an Devisen für Reparationszwecke für absehbare Zeit unmöglich, umsomehr, als auch die handelspolit. Absperrung insbesondere der Gläubigerländer das notwendige starke Anwachsen der deutschen Ausfuhr verhindert. Die bisherige Transferierung von Reparationszahlungen an das Ausland ist ausschließlich mittelbar und unmittelbar durch den Zustrom von ausländischen Krediten ermöglicht, die nicht immer fließen werden und fließen können.

Eine Aufhebung des bestehenden Transferschutzes müßte daher über kurz oder lang eine schwere Gefährdung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes Deutschlands bedeuten und die deutsche Wirtschaft schweren Störungen aussetzen.

Tabakmarkt.

Das Geschäft belebt sich. — Die Preise steigen.

Das Einkaufsgeschäft in 1928er Hauptgut kommt jetzt so langsam in Schwung. Die Verkaufssitzung der rheinpfälzischen Tabakvereine nahm einen befriedigenden Verlauf. Die 11 800 Zentner Obergut wurden den Höchstbietenden zugeschlagen. Wenn die erzielten Preise von 51 bis 76 Rm. pro Zentner zu den bis jetzt höchstbezahlten gehören, so muß in Betracht gezogen werden, daß es sich um ausgesuchtes Schneidegut aus den besten Qualitätslagen der Rheinpfalz handelt, für die stets höhere Preise erzielt worden sind. Die diesjährigen Preise liegen gegenüber den vorjährigen aber auch um 20—30 Rm. pro Zentner zurück.

In den badischen Tabakbaugebieten wurden weitere ca. 10 000 Ztr. verkauft und dabei meist etwas bessere Preise jetzt erzielt. So erlösten Mühlhausen und Zeutern je 30, Philippsburg und Büchenau je 30—35, Flehingen 30, Waibstadt 28, Untergrombach 32, Obergrombach 34, Bahnbrücken 32 bis 33, Mußlich 35, Malsch und Rauenberg 33—35, Rotenberg, Münzesheim und Menzingen 33.50, Oberöwisheim 35, Rohrbach 35—36, Rot 40—42, Sandhofen 40—44, Edingen 40—45, Eppelheim 42.75—44, St. Leon 43—45, Walldorf 45, Brühl 48 und Ittlingen 56 Rm. pro Zentner, also den höchsten Preis bis jetzt, wozu ebenfalls noch teilweise Qualitätszuschläge von einigen Prozenten kommen. Käufer waren diesmal mehr die Rauchtabakfabrikanten, Mannheimer, Bruchsaler und Bremer Firmen, dagegen weniger die Händler. Aber auch mit den etwas aufgebesserten Preisen sind die Pflanzer nicht zufrieden, und nach Verlautbarungen der Pflanzer ist für 1929 eine große Anbauumstellung zu erwarten. Damit würde das erreicht werden, was die Organisationsführer wollen, einen geringeren Anbau, da ja in Deutschland 100 000 Ztr. zu viel geerntet werden. Den Pflanzern wäre dann auch die Möglichkeit gegeben, mehr auf Qualität als Quantität zu achten. Kommt aber wieder ein Erntejahr mit guten Preisen, wird es gleich wieder anders werden. In Oberbaden und im Hanauerland ruht der Einkauf noch vollständig. Vermutlich liegen im ganzen süddeutschen Tabakbaugebiet immer noch 50 000—60 000 Zentner unverkauft. Der große badische Tabakort Heddesheim hat auch noch nichts verkauft. Dort haben die Pflanzer sofort ihren Tabak zur Fermentation zusammengeschlagen und verkaufen ihn erst nach der ersten Fermentation. Für die noch nicht abgehängten Tabake war das Frostwetter günstig. Wenn die Tabake auch nichts an ihrer starken Beschaffenheit verloren haben, so sind sie doch etwas brennfähiger geworden.

In alten Tabaken liegen die alten Angebote in Zigarrengut vor, für die immer noch über 90 Rm. pro Zentner gefordert werden, für entrippte Einlagen sogar bis zu 110 Rm., die aber von den Verbrauchern nicht bezahlt werden. Gesuchtes Schneidegut alter Jahrgänge war nicht angeboten. Auf dem Rippenmarkt war das Geschäft wiederum ruhig.

Butter-, Käse- und Eiermarkt.

Wie wir schon melden konnten, sind die Schwingungen des Pendels ausgeglichen, der Buttermarkt ist wieder normaler geworden. Die Lustlosigkeit der Nachfestzeit ist gewichen. Allerdings sind die mitteleuropäischen Buttermärkte noch recht uneinheitlich. So wurde z. B. holländische Butter in der Berichtswoche noch herabgesetzt, auch auf dem englischen Markt waren Preisbesserungen kaum zu erzielen dagegen konnte Kopenhagen etwas erhöhen. Zum größeren Teil dürfte diese Heraufsetzung durch etwas stärkere deutsche Nachfrage verursacht sein. Die Lager wurden in Deutschland etwas gefüllt. Häufig wurde dabei auf deutsche Butter zurückgegriffen, da eigentümlicherweise sich die Verkäufer von Randstaatenbutter und sibirischer Ware sehr selten zu Preiskonzessionen bereit finden lassen. Selbstverständlich konnte man hier wieder Klagen über nicht einheitliche Qualität der deutschen Butter hören.

*

Im Gegensatz dazu bleibt das Käsegeschäft ruhig, wenn nicht sogar flau. An den holländischen Märkten hat sich nichts geändert, nur ganz bevorzugte Sorten bleiben fest. Das gleiche gilt vom englischen Markt, wo sogar die Preisermäßigungen überwogen. Der Handel im Inland lebt von der Hand in den Mund, die Produktion nimmt zu, trotz der abnehmenden Lagerbestände konnten keine Umsatzbelebungen durchgesetzt werden.

*

Das Eiergeschäft war in der Berichtswoche nervöser, die starken Witterungsschwankungen machen die allgemeine Lage undurchsichtig. Es wurden verschiedene Alarmnachrichten in den Markt lanziert, die aber mit den Angeboten in strikktem Widerspruch blieben. Der Handel dürfte an seiner vorsichtigen Politik auch weiter festhalten, da sie für den Augenblick die einzig richtige Haltung ist. Selbst für Frischeier waren Preisbesserungen nicht mehr durchzusetzen.

Berliner Börse.

Berlin, 21. Jan. (Funkspruch.) Obwohl der vorbörsliche Freiverkehr gegenüber der Samstagsbörse eine leichte Erholung zu zeigen schien und auf ein gewisses Deckungsbedürfnis schließen ließ, eröffnete der offizielle Börsenverkehr in ausgesprochen schwacher Haltung. Da aus der Provinz recht umfangreiche Verkaufsorders eingetroffen und außerdem für den hiesigen Platz größere Verkäufe dem Vernehmen nach nicht ganz freiwillig getätigt wurden, nahm auch die Spekulation umfangreiche Positionslösungen vor, die auf fast allen Marktgebieten zu erheblichen Kursrückschlägen führten, zumal die Großbanken recht wenig Aufnahmeneigung zeigten. Es kamen noch ungünstige Momente von außen her hinzu, die die Stimmung weiterhin stark beeinflußten. So verstimmte die Rede Dr. Krupps von Bohlen und Halbach, die Unstimmigkeiten im Kohlensyndikat und nicht zuletzt das Anziehen der Arbeitslosenziffer über 2 Millionen. Die fast einheitlichen Kursrückgänge betrugen durchschnittlich 2 bis 3 Prozent, bei den schweren Werten auch darüber.

Am Geldmarkt scheint ein leichtes Steigen des Bedarfs eingetreten zu sein. Die Sätze waren unverändert.

Am internationalen Devisenmarkt schwächte sich die Mark neuerlich ab. Kabel—Berlin war mit 4.2082, Kabel—London mit 4.8495 und London—Berlin mit 20.40½ zu hören.

Im Verlauf war die Tendenz unsicher und schwankend. Während die Standardwerte nach vorübergehender leichter Erholung weiter zur Schwäche neigten, waren die übrigen Papiere eher behauptet. Etwas Interesse zeigte sich für Conti Caoutchouc im Zusammenhang mit der Gummipreiserhöhung und auf anhaltende Käufe des Auslandes für Svenska. Conti gewannen 1,5 Proz., Svenska 2 Rm.

Der Privatdiskont blieb mit 5,75 Prozent für beide Sichten unverändert, obwohl heute etwas größere Nachfrage hervortrat.

Da von den Auslandsbörsen, namentlich von London festere Tendenzmeldungen eintrafen und einige Großbanken auf dem ermäßigten Niveau einige Aufnahmeneigung zeigten, schritt die Spekulation teilweise zu Rückkäufen. Die Börse schloß wesentlich beruhigter und etwas erholt. Nachbörslich gaben die Kurse jedoch erneut nach. Stärker angeboten waren Farben mit 256.

Frankfurter Abendbörse.

Zurückhaltend.

Frankfurt, 21. Jan. (Drahtbericht.) Die Abendbörse war sehr zurückhaltend und an den einzelnen Märkten uneinheitlich. Farben unverändert. Bergmann 1,75, Licht u. Kraft ausschließlich Bezugsrecht 1,25, Siemens 1,5 Prozent fester. Schuckert 1,5 Proz. schwächer. Auch Waldhof trotz Erwägungen über eine Dividendensteigerung auf 14 Prozent 1 Prozent niedriger. Montanwerte behauptet. Automobilaktien ruhig. Renten umsatzlos. Der weitere Verlauf blieb sehr still und ohne wesentliche Veränderungen. An der Nachbörse nannte man: Farben 256,5, Schuckert 231, Stahlverein 96, Agfa-Ansco 40 (plus 2).

Anleihen: Altbesitz 50,70, Neubesitz 14,25, 4proz. Dt. Schutzgebiete 5,40.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 140,25, Barmer Bankverein 142, Bayr. Hyp.- u. Wechselb. 173, Berl. Handelsges. 280, Commerz- u. Privatb. 195,5, Darmst. u. Nationalb. 279,5, Deutsche Bank 171, Disconto-Gesellsch. 166, Dresdner Bank 170,5, Metallbank 132, Reichsbank 308,5, Oesterr. Credit 35,25.

Bergwerks-Aktien: Gelsenk. 124,5, Harpen 134, Ilse Berg 214,12, Kaliw. Aschersl. 281,5, Westeregeln 287, Klöcknerwerke 105, Mannesmannröhren 125,12, Phönix Bergbau 92,75, Rhein. Braunk. 278, Rhein-Stahl 132,5, Ver. Königs- u. Laurahütte 68, Ver. Stahlwerke 96,5.

Industrie-Aktien: Nordd. Lloyd 126, Adlerwerke Kleyer 58,5, A.E.G. Stammaktien 175, Bergmann Elektr. 211,5, Daimler Motor 51,5, Dt. Linoleumwerke 331, Elektr. Licht u. Kraft (exkl. Bezugsrecht) 213,5, Eßlinger Masch. 45, J.-G. Farben 256,5, Felten u. Guilleaume 142,5, Gesfürel 242,5, Goldschmidt Th. 92,5, Holzmann 133, Junghans Gebr. 80,5, Rütgerswerke 101, Schuckert El. Nürnb. 231,5, Siemens u. Halske 395, Südd. Zuckerf. 148, Thür. Lief. Gotha 107, Verein f. chem. Ind. 97, Voigt u. Häffner 212, Zellstoff Waldhof 274.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim, 21. Jan. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** Stimmung fest. Auf höhere Auslandsforderungen sind die Preise teilweise bis zu 25 Pfg. je 100 Kg. höher. Auch Braugerste war heute etwas mehr beachtet. Man verlangte für je 100 Kg., ohne Sack in Rm.: Weizen, inl. 24.25, ausl. 26.50—28.50, Roggen, inl. 23—23.25, Hafer, inl. 22.75—23.75, Braugerste aus Baden, Hessen und Württembeerg 25.50 bis 26.25, aus der Pfalz 26.50—27.25, Futtergerste 20.50 bis 22, Mais mit Sack 23.50, südd. Weizenmehl, Spezial Null 33.25, südd. Roggenmehl, je nach Ausmahlung 29.75—31.50, Kleie 13.75.

Berlin, 21. Jan. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Der Marktverlauf war bei Wochenanfang abwartend. Die vom Inland vorliegenden Angebote für Weizen sind mäßig und finden auf ungefährer Samstagsschlußbasis Aufnahme. Die Notierungen im Lieferungshandel waren durchschnittlich behauptet. Auch Roggen hat stetige Tendenz. Die Provinz hält zurück. Andererseits besteht für den Export und nach dem Norden mehr Frage. Gerste unverändert. Hafer hat vorsichtige Käufer. Mais loko fest.

Berlin, 21. Januar. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 211—213, März 228—229.50, Mai 236.50—238.50, Juli 244—245; Tendenz fester. Roggen: Märk. 207—209, März 225.50, Mai 235.50—235.25—235, Juli 236—235.50; Tendenz stetig. Gerste: Braugerste 218—237, Futter- und Industriegerste 192—200; Tendenz ruhig. Hafer: Märk. 201—207, Mai 235 u. Geld, Juli 242.25; Tendenz ruhig. Mais: loko Berlin 235—237; Weizenmehl 25.75—28.75; Roggenmehl 27—28.85; Weizenkleie 15; Roggenkleie 14.60; Tendenz überall stetig. Weizenkleiemelasse 15 Rm.

Amerianisches Getreide.

Chicago, 21. Januar. (Funkspruch.) **Schlußkurse.** Weizen: Tendenz fest. März 122⅝—122¾, Mai 125⅝—126, Juli 127⅞. — Mais: Tendenz stetig. März 98⅝, Mai 101⅝, Juli 103⅝. — Hafer: Tendenz stetig. März 52⅝, Mai 52⅞, Juli 49⅞. — Roggen: Tendenz stetig. März 106⅝, Mai 108⅝ bis 108⅞, Juli 109⅝. (Alles in Cents je Bushel.)

Spinnstoffe.

Bremen, 21. Jan. **Baumwolle.** Schlußkurs: American middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 21.54 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 21. Jan. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 159 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung). Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 194, Reinnickel, 98—99 % 350, Antimon-Regulus 78—82, Feinsilber (1 Kg. fein) 77.75—79.50 Rm.

Viehmarkt.

Karlsruhe, 21. Jan. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 30 Ochsen: a) 49—54, b) 46—49, c) 44—46, d) 43—44; 45 Bullen: a) 48—49, b) 45—46, c) 44 bis 45, d) 42—44; 62 Kühe: a) und b) —, c) 22 bis 33; 122 Färsen (Kalbinnen): a) 51—57, b) 43 bis 51; 59 Kälber: b) 73—76, c) 70—73, d) 67—70, e) 54—59; 1358 Schweine: a) 74—77, b) 76—79, c) 77—79, d) 77—79, e) 74—77, Sauen 70—73 Rm. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz: Mit Großvieh und Schweinen langsam, Ueberstand; mit Kälbern langsam, geräumt.

Mannheim, 21. Jan. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 224 Ochsen 30—55, 155 Bullen 32 bis 50, 369 Kühe 18—50, 369 Färsen 36—56, 619 Kälber 42—75, 45 Schafe 42—45, 8 Ziegen 10—22, 3025 Schweine 70—78 Rm. Verlauf: Mit Großvieh ruhig, Ueberstand; mit Kälbern ruhig, langsam geräumt; mit Schweinen ruhig, Ueberstand.

Köln, 21. Jan. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Zufuhr: 302 Ochsen, 71 Bullen, 588 Kühe, 49 Färsen, 6 Fresser, 806 Kälber, 126 Schafe, 4780 Schweine. Tendenz: Rinder ruhig, geräumt; beste Tiere höher bezahlt; Kälber und Schafe ziemlich lebhaft, geräumt; Schweine lebhaft, geräumt. Preise: Ochsen 25—56, Bullen 45—55, Kühe 22—53, Färsen 35—56, Fresser 35—45, Kälber 48—110, Schafe 45—58, Schweine 65—77.

München, 21. Jan. (Drahtbericht.) **Schweinemarkt.** Zufuhr 1591 Tiere. Verlauf lebhafter. Fettschweine 72—77, Ladenschweine 72—78. Nordd. über Notiz.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 21. Jan. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 87 Rindervierteln, 1 Kalb, 6 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 44—54, Rindfleisch 86—94, Farrenfleisch 78—84, Kalbfleisch 100—120, Hammelfleisch 88—90. Markt lebhaft.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 21. Januar

Mitgeteilt von **Baer & Elend**, Bankgeschäft, Karlsruhe

Alles Werte

Adler Kali	151	Kammerkirsch	40
Badenia Druck	120	Karlsr. Lebensv.	260
Maschinen Wein.	20	Krügershall	2,1
Badenia Maschin.	158	Moninger Brauerei	65
Brown Boveri	14	Rastatter Waggon	20
Dtsch. Lastauto	84	Rodi u. Wienenbgr	58
Dtsch. Petroleum	70	Spinnerei Kollnau	1,5
Gasolin	20	Spinnerei Offenbg.	130
Itterskraftwerke	29	Karlsr. Maschinen	30
Kali-Industrie	231	Zuckerwaren Speck	G*

*) G. = gesucht.

Reichsgründungsfeiern.

Die Deutsche Volkspartei,

Ortsgruppe Karlsruhe, hatte ihre Mitglieder und Freunde am Sonntag abend in die Eintracht zu einer Reichsgründungsfeier eingeladen. Der vorzüglich besuchte Abend nahm einen äußerst anregenden Verlauf. Der Abend legte Zeugnis ab von dem Zusammengehörigkeitsgefühl und dem regen Leben, das in der Ortsgruppe Karlsruhe herrscht. Als Rednerin für den Abend war Fräulein Professor Dr. Walther-Freiburg gewonnen worden, die es in trefflicher Weise verstanden hatte, das Gedenken an die Reichsgründung mit den Aufgaben, die der heutige Staat an seine Bürger stellt, zu vereinen. Fräulein Dr. Walther ging aus von dem veränderten Weltbild, in das uns Krieg und Umsturz hineinstellte, ein Kampf, in dem der deutsche Volksgeist mit dem aus der Fremde kommenden Zeitgeist gerungen habe und heute noch ringe um die deutsche Seele. Der Deutsche, im besten Sinn genommen, sei kein Träumer und Weltverbesserer mehr, die Erlebnisse des letzten Jahrzehnts hätten ihn nüchtern und hart, scheinbar „ohne Seele" werden lassen. Der aufgedrungene Kampf um Selbstbehauptung habe ihn zum Wirklichkeitsmenschen gemacht. Die Zerstörung alter Werte habe Raum für neue geschaffen, und in diese veränderte Welt sich ein- und unterzuordnen, sei unsere Aufgabe. Diese Ein- und Unterordnung in gegebene Verhältnisse sei das von der Deutschen Volkspartei angestrebte Ziel, um endlich in einem geeinten Staat auch ein in sich geeintes Volk zu schaffen dessen Wollen durch geeignete Männer und Frauen zum Ausdruck gelangen soll zum Wohle des Ganzen. Die deutsche Zukunft liege bei der Jugend, die Hüterin dieser Jugend sei die Familie, die Hüterin der Familie aber sei die Frau, die in Deutschland in dem Augenblick in das politische Leben eingetreten sei wo, wie Gertrud Baeumer ausführe, die Richtlinien des Handelns, das Gefüge des Lebens erschüttert worden sei. Die Frau als berufene Erzieherin, müsse an der inneren Gesundung unseres Volkes mithelfen. Schon seit Jahrzehnten hätten Frauen bestimmter Kreise erkannt, daß der Wirkungskreis der Frau sich erweitern müsse. Diese Frauen hätten darauf hingewirkt, daß Frauenbestrebungen auf sozialem und charitativem Gebiet, daß Erziehungsfragen auch durch Frauen bei der Regierung vertreten werden müßten, um zu gesetzlicher Geltung zu gelangen. Nach dem Beispiel anderer Staaten sei auch in Deutschland das Wahlrecht und die Gleichstellung der Frau mit dem Mann bei gleicher Vorbildung gefordert worden. Diese Errungenschaften, die sich heute schon nicht mehr wegdenken ließen, hätten es erst ermöglicht, das gesamte Mädchenbildungswesen so auszugestalten, daß jedes junge Mädchen in die Lage versetzt sei, ein seiner Veranlagung entsprechend nützliches Glied im Volksganzen zu werden. Dieses Moment sei ausschlaggebend gewesen für die Bestimmung in der Weimarer Verfassung, den Frauen das Wahlrecht zuzusprechen. Mit diesem Recht sei den Frauen aber auch eine Pflicht übertragen worden, nämlich die Pflicht, „Staatsbürgerinnen" zu werden, d. h. teilzunehmen an den Fragen des öffentlichen Lebens. Logisch folge hieraus auch die Notwendigkeit der Teilnahme der Frauen an den Wahlen, wo sie durch die Abgabe ihrer Stimmen mitentscheidend seien. Zum Schlusse ihrer eindrucksvollen Ausführungen betonte die Rednerin die Schicksalsverbundenheit aller deutschen Männer und Frauen, eine Verbundenheit, die Opfer von allen Seiten forderte.

Der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Oberregierungsrat Bauer, dankte der Rednerin in warmer Weise für die trefflichen Darlegungen, indem er besonders auf die fürsorgende, mütterliche Tätigkeit als die dankbarste Aufgabe der Frau hinwies. Damit war der ernste Teil des Abends erfüllt, und Heiterkeit und frohe Laune kamen zu Wort. Frl. Himmelsbach und Frl. Klose hatten in einer heimatlichen Spinnstube 9 allerliebste Spinnerinnen in reizenden Trachtenkostümen um sich versammelt, die die Geschehnisse in der Ortsgruppe in lustigen Liedern und Versen zu Gehör brachten und nicht nur den Ohren, sondern auch den Augen vieles boten. Großen Beifall erntete auch Rechtsanwalt Dr. Figlestahler mit seinen ebenso witzigen wie treffenden Reimen. Herzlicher Dank erging auch an die Spender der schönen Gaben, die der Ortsgruppe von allen Seiten zugeflossen waren. Ein fröhlicher Tanz beendete den in jeder Beziehung wohlgelungenen Abend

Der Stahlhelm.

In Gemeinschaft mit den vaterländischen Verbänden hielt die Stahlhelmortsgruppe Karlsruhe am vergangenen Freitag im Löwenrachensaal ihre diesjährige Reichsgründungsfeier ab. Schon lange vor Beginn war der Saal überfüllt, und viele mußten leider wieder umkehren, Grund genug, derartige Veranstaltungen von solch allgemeinem Interesse künftig in größeren Räumlichkeiten abzuhalten. Unter den schmetternden Klängen der Stahlhelmkapelle, die erstmals treffliche Proben ihres Könnens ablegte, und des Spielmannszuges, marschierten freudig begrüßt die vaterländischen Organisationen in den Saal und gruppierten sich um die prächtig geschmückte Bühne, in deren Mitte von Grün und den Farben Schwarz-Weiß-Rot umrahmt die Büste des Eisernen Kanzlers Bismarck stand.

Mit herzlichen Begrüßungsworten hieß der Führer der Ortsgruppe, Oberleutnant a. D. Senff, die Freunde und Mitglieder des Stahlhelm mit ihren Angehörigen willkommen. Mitglied Fahrer sprach einen dem Abend angepaßten Prolog. Die Gedächtnisrede hatte Major a. D. Schilling von Cannstatt aus Weinheim übernommen. Schon nach wenigen Worten standen die Zuhörer völlig im Bann seiner ausgezeichneten Ausführungen. Erinnerungen stiegen herauf an jenes Versailles des 18. Januar 1871 mit seiner Kaiserkrönung und Erschaffung jenes Deutschen Reiches, das dann in über 40jähriger Friedenszeit zu nie gesehener Größe und Macht emporstieg. Erinnerungen aber auch an jenes Versailles des 21. Juli 1919 mit seinen furchtbaren Begleiterscheinungen und Auswirkungen. Alle Zuhörer waren von der Tragik dieses geschichtlichen Rückblickes ergriffen. Der Abend fand seine besondere Weihe durch die Verpflichtung einer stattlichen Anzahl neuer Stahlhelmmitglieder und schloß mit einem Huldigungsakt an Bismarck und dem Fahnenausmarsch.

Gastwirtsgewerbliche Fragen.

Generalversammlung des Wirtevereins.

Der Wirteverein Karlsruhe e. V. hielt am 16. Januar bei H. Gruneisen, zur „goldenen Krone" hier, seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Röhrig eröffnete um 4 Uhr die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Es waren 88 Mitglieder anwesend. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung, die einstimmig genehmigt worden ist, wurde durch den Schriftführer das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung verlesen. Gegen die Fassung und den Inhalt des Protokolls erfolgte kein Widerspruch.

Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorstand der im letzten Jahre verstorbenen Kolleginnen und Kollegen, zu deren ehrenden Andenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben.

Hierauf wurde in die Diskussion über den Jahresbericht, Kassenbericht des Vereins und Kassenbericht der Sterbekasse, die den Mitgliedern gedruckt zugesandt worden waren, eingetreten. Der Jahresbericht gab den Mitgliedern ein erfreuliches Bild von der Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahre. Der Verein suchte aufklärend und unterstützend auf seine Mitglieder zu wirken in 11 Vorstandssitzungen und neun Versammlungen, die alle gut besucht waren.

Die Zufriedenheit der Mitglieder kam dadurch zum Ausdruck, daß fast der gesamte Vorstand wiedergewählt wurde. Der engere Vorstand setzt sich also wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender Heinrich Röhrig, Gasthaus zum „Lamm" Karlsruhe-Mühlburg, zweiter Vorsitzender Heinrich Rund, zum „Burghof", erster Rechner Adolf Kürner, zum „Markgraf Georg Friedrich", zweiter Rechner Wilhelm Stein, zum „gold. Kreuz", erster Schriftführer Franz Zelesky, „Café Landes", zweiter Schriftführer Fritz Lösch, zum „Zähringer Löwen".

Der Vorsitzende des Badischen Gastwirteverbandes, Knodel war auch anwesend. Nach kurzer Stellungnahme zu dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht beleuchtete er „die schlechten Aussichten des Gastwirtsgewerbes" im kommenden Jahr. Die vielen Steuern erdrücken das Gewerbe vollständig.

Vorsitzender Röhrig gab dann noch alles bekannt, was die Kollegenschaft berührte. In der anschließenden allgemeinen Aussprache wurde von den vorliegenden Themen Kenntnis genommen.

In vorgerückter Stunde konnte der 1. Vorsitzende mit Worten warmempfundenen Dankes die äußerst harmonisch verlaufene Generalversammlung schließen. H. R.

Große Karnevalsgesellschaft.

Für die ersten Damen- und Fremdensitzung der Großen Karnevalsgesellschaft, die am 27. Januar punkt 15.11 Uhr in der Festhalle stattfindet, ist es gelungen, eine Anzahl erstklassiger Büttenredner zu gewinnen. Unter anderm wird der bekannte Mannheimer Fegbeutel mitwirken, ebenso darf der beliebte Karlsruher Lokaldichter Dintenmüller seines Erfolges als Büttenredner gewiß sein. Die Persönlichkeit des Präsidenten selbst, Direktor Hans Blum, bürgt für eine glänzende Regie und auch vom künstlerischen Standpunkt aus gesehen außergewöhnliche und genußreiche Zusammensetzung des Programms. Die Prinzengarde wird vom K.T.V. 46 gestellt. Trotz der zahlreichen karnevalistischen Veranstaltungen sieht man dem ersten Auftreten der Großen Karnevalsgesellschaft mit Interesse entgegen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Prospekt der Firma Lehmann & Assmy, Tuchversand, der Gesamtauflage beigefügt, sei der Beachtung der Leser empfohlen

„Grammophon". — „Die Stimme seines Herrn" bringt für die zahlreichen Geselligkeiten im Heim in der jetzigen Wintersaison ein so vielseitiges Repertoire an elektrischen „Polyfar"-Neuaufnahmen, daß niemand selbst beim Erwarten verwöhntester Gäste, in Verlegenheit kommen kann.

Berliner Börse

vom 21. Januar

Deutsche Staatspap.

	19. I.	21. I.
Abl. Schuld I–III	53.75	53.75
Neubesitz	14.80	14.25
6 Dt. Wertb.	—	—
6% Reichsanleihe 27	87.50	87.50
2–5 Goldschatz K	87.25	87.25
6% Baden Staats 27	79	79
6% Bayern Staats 27	79.50	79.50
6% Sachsen Staats 27	80	
7% Thür.		79.75
Staats 26	85	85
6½ D.Reichsp.	97.60	97.60
Dt. Schutzgeb.	5.80	5.37
5 Rh.-M.-G.	74.37	74.30
6% Farben	140.5	139
5 Bad. L. K.	—	—
6Gr.Kr.Mhm.	14.80	—

Ausländ. Werte

	19. I.	21. I.
5 Mex. abg.	35.62	35.12
4 Mex. abg.	22	22.12
4½ Oest.S.	—	—
4 Goldr.	33.40	—
4 Kronenr.	2.05	2.05
4 Türk. Ad.	8.25	8.30
4 T.Bagd.I	11.80	12.25
4 T.Bagd.II	12	12.25
4 T. Zoll.	12.30	12.30
Türk.-Lose	18.10	18.30
4½ Ung. 13	—	25
4½ Ung. 14	27.62	27.50
4 Ung. Goldrente abg.	26.62	26.50
4 Kronenr.	2.05	2
5 Tehuant. abg.	19.12	19
4½ do. abg.	—	—

Verkehrswerte

	19. I.	21. I.
A.-G.f.Verk.	170	165⅛
Allg. Lokalb.	178	177.5
Baltimore	120	120
Canada	69.50	71
Dt.Eis.B.Bet.	85.25	85.25
7 Reichsb.	70.75	90.62
Elektr.Hchb.	94	94.62
dto.Zertifik.	90	89.87
Hamb.Paketf.	133.5	131¾
Hamb.Hochb.	76.75	76.62

	19. I.	21. I.
Hamb.Südam	—	174.5
Hansa	167	166.5
Neptun	127	126
N. Lloyd	129	126
Schantung	5.30	—
Süd.Eisenb.	—	—
Ver. Elbe	38	40

Bank-Aktien

	19. I.	21. I.
Adca	141¾	140⅛
Bad. Bank	183.5	183
Bk. el. Werte	155	150
Bk. f. Brau	173¾	170⅛
Barm. Bkv.	143.5	143
Bay.Hyp.B.	173	172
„ Vereins	169	168
Berl.Hdlsges.	231	230
Commerzb.	197	196¼
Danz.Priv.	113.5	113.5
Darmst.Bk.	284	280
D.Asiat.Bk.	50	49
Dtsche.Bk.	171	170.5
Dt.Hyp.Bk.	151.5	152
D.Uebs.Bk.	105.5	105.5
Disk.-Ges.	166	165
Dresdn.Bk.	171	170¼
GothaGrund	143	142
Lux.Inter.	7	6.62
Mein.Hyp.	143	141.5
Mitt.Bod.C.	254	254.5
Mitteld.Cbk.	209	206.5
Ostbank	113¾	113¾
Oest. Credit	35	35.12
Pr.Boden	140	139¾
Reichsbank	315¾	307⅝
Rh.Creditbk.	124.5	124.5
Südd.Bod.Cr	184⅞	284
Südd. Disk.	138	138
Vbk. Hamb.	155¼	155
Wiener Bkv.	14.87	14.87

Industrieaktien.

	19. I.	21. I.
Accumulat.	158.5	158
Adlerh. Gl.	118.5	118¼
Adl. Kleyer	57.75	54
A. E. G.	179⅝	177¼
dto. Lit. B	92	—
Alsen Zem.	210	205
Ammend P.	182	180
Aschaff.Bräu	179	176
Aschaff.Zellst.	201⅝	194
Augsb.N.M.	91	90
Bamb.Kalik.	125	125
Bamb.Mälz.	99	98.5
Basalt	—	60

	19. I.	21. I.
Bayr. Zell.	—	—
Bayr. Mot.	219	213¼
Bayr.Spieg.	69.5	69.5
J.P.Bembg.	442	433
Berger Tfb.	399	391
Bergm. Elek.	226	221.5
B.Karlsr.J.	68.87	66.5
Berl. Kindl.	588	580
Bl.Masch.	88	86.5
Berth.Mess.	78	78
BrauhNürnb.	176	174
Brk. Brik.	165	163¾
Brschw. K.	227	227
Brem.Besigh.	67.5	67.87
Brem.Vulk.	123	123
Brem.Wolle	216	215
BrownBoveri	153	152
Buderus E.	83.75	83.75
Busch Lüdsch.	67	67
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	132	130.5
Ch. Buckau	94	93
Ch. Heyden	125.5	124⅛
Ch. Gelsenk.	75	75
Ch. Albert	69	69.75
Chade	487	484
Conc. Berg	71.5	71.5
Conc. Chem.	35.25	35
Conc. Spinn.	101	101
Ct. Caoutch.	134¼	135.5
DaimlerBenz	53	51
Dt. Atl. Tel.	138	133
Dt. Asphalt	173	172.5
Dt. Conti-G.	222	217
Dt. Erdöl	134.5	131⅛
Dt. Gußstahl	89.5	89.5
Dt. Jute	147.5	147.5
Dt. Kabel	63.5	63.25
Dt Linol.Wk.	339	330
Dt. Masch.	44	45
Dt. Post	26.5	26.5
Dt. Schachtb.	93.5	93.5
Dt. Spiegel	105¼	105
Dt. Steinzg.	245	245
Dt. Ton	157	156
Dt. Wolle	42.5	42.5
Dt. Eisenb.	81.5	78.5
Dortm.Aktien	252.5	251.5
„ Union	273	270
Dr.Schnellpr.	119	120.5
Düren Metall	234	233¾
Dürkoppwke.	40	—
Düss.Masch.	20	20
Dyckerhoff	115	114
Dyn. Nobel	122¼	120¼
Egest. Salz	—	130
Eintracht	159¼	159
Eisenb. Vrk.	162¾	163
Eis.Sprottau	83.75	85
El. Liefer.	173¾	168¾

	19. I.	21. I.
El.Licht Kraft	229	228
Engelh.Bräu	228	228
Enzing.-U.	76.25	—
Erdmsd.	106	105
Erlang.Bw.	150.5	150.5
Eschw.Bg.	202	212½
Ess.Steink.	124¾	120.5
Fahlbg.List	119	118½
Falkenstein	127.5	127
Faradit	50.75	50
J.G.Farben	261	256.5
Feinjute	122.5	122.5
Feldm. Pap.	230	226.5
FeltenGuill.	145.5	142¾
Flöth.Masch.	51	—
Fraustadt Z.	81	81
FreundMsch.	12.75	12
Fried.Hall	191	185.5
Friedr.Hütte	111	111
Frister	100	100
Gaggen.Eis.	7.50	7.50
Gels.Bw.	126⅜	124
Genschow	98.25	97.5
Germania P.	183	182
Ges.f.e.Unt.	246⅜	244
Girmes Co.	251¼	252
Gladb.Wolle	151	151
GlasSchalke	212	210
Glockenst.	29	—
GlückaufBräu	138.5	138.5
Goldschm.	93.25	91
Görl. Wagg.	109	109
Gritzner	109	109
Großhain Webst.	217.5	217.5
Grün u. Bilf.	178	177¼
Gruschwitz	80.5	80
Guanowerke	63	62
Gundlach	97	97
Haberm. G.	107	105¼
Hacketh D.	96	94
Halle Masch.	115	112
Hamb.El.	150⅛	149.5
Hammersen	138¼	137.5
Hann.Masch.	48.75	48
Harburg Eis.	81.75	81.5
Harb.Phönix	81	80.25
„ Brücke	—	—
Harpener	135	134¼
Hartm. M.	16.12	15.87
Hedwigsh.	90.5	90.5
Hemm.Zem.	273.5	273
Hilpert M.	92	91
Hindr. Auff.	110	110
Hirsch Kupf.	140	139
Hirschb.Ld.	105	105
Hoesch	121.5	120.5
Hoffm. St.	79.75	80
Hohenlohe	71.5	71

	19. I.	21. I.
Holzm. Ph.	133.5	133
Hordwke.	113	110
Hotelbetr.	189	185
E.M.Hutsch.	81.25	81
Lor. Hutsch	117.5	117.5
Ilse Bergb.	219	212.5
Industrieb.	140	140
Jeserich	126⅝	126.5
Jüdel	142	144.5
Junghans	80	79.25
Kahla Porz.	117¾	116¾
Kali Aschl.	287	282
Karstadt	228	224
Klöcknerw.	106.5	104.5
Knorr C. H.	162	162¼
Köhlm. St.	97	96
Kolb & Sch.	177⅜	177⅜
Köln Neuess.	121.5	120
Kölner Gas	89.5	86.75
Konti Wass.	35	37
Kört Gebr.	72	72
Kört El.	108	106
Krauß & Co.	—	—
KunzTreibr.	118.5	118¾
Küppersb.	180	181
Lahmeyer	175⅛	172
Laurahütte	68	69
Leipz.Riebeck	164.5	163
Leopoldsgr.	81	80.25
Lindes Eis	168	169
Lindström	903	901
Linget Sch.	38	39.75
Lingnerw.	92.75	92
Ludw. Loewe	231	226
Lorenz Tel.	173	174¾
Lüdenscheid	105.5	105.5
Magirus	39.5	38
Mannesm.R.	128	125
Mansfeld	113¼	111
Masch. BuckauWolf	130.5	130.5
Max-Hütte	199	194.5
M. W. Lind	201.5	200
„ Soran	216	215
„ Zittau	88.75	88.37
Metallbank	147.5	132
Miag	147.5	145.5
Minimax	126¾	125
Mitteld. St.	131	129
Mix & Gen.	108	107
Montecatini	63.25	63
Mot. Deutz	68.62	68.75
Mülh. Bg.	101	100.5
Nation.Auto	40.87	41.75
Neckarsulm	25.75	25
Neckarwke.	138¼	138
Ndl. Kohle	161	160
Nordd.Eis	121¾	119.5
„ Steingut	187.5	190
Nordd.Trik.	57	—
„ Wolle	180	176.5

	19. I.	21. I.
Nbg.Herkul.	46.65	46.5
Ob.-Bedarf	108⅛	105.5
Ob. Koks	111¾	110⅞
Dto. Genuß	83.75	84
Orenstein	90.12	94.37
Ostwerke	250	245
Panzer	—	—
Pet. Union	103	102.5
Phönix Bg.	93	91.75
Phönix Brk.	86	85.5
Pintsch	176	176
Pittler Wkz.	268	266
Poege el.	56	55
Poege Vorzg.	75	65.5
Polyphon	434	424
Presto	—	—
Preußengr.	111	111
RadebergExp.	203	200.5
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	79.5	78.75
Reichelbräu	280	280
Reichelt M.	76	76
Reish. Pap.	235	240
Rh. Braunk.	282.5	279¾
„ Elektro	170	166
„ Möbel	147	145¾
„ Stahlw.	136	132
R. W. E.	247	241
„ Westf.K.	104	108
RW.Spreng	—	95.25
Richter Dav.	192¼	192
Riebeck-Mont.	148.5	149.5
Rockstroh	124	—
Roddergr.	860	860
Rosenth.P.	118.5	118
Rütgersw.	100.5	100
Sachsenw.	126.5	125.5
Sächs. Guß	122	120
S.-Th. Ptl.	188	188
„ Webstuhl	123¼	—
Sal. Salz	130	130
Salzdetfurth	521	509.5
Sangerh.M.	125	125
Sarotti	206.5	203.5
Schering ch.	300	298
Schlegelbräu	225.5	219
Schles. Berg-Zink		
Schl.B.Beuth	133¾	133.5
Schl. Text.	145¼	144
	37.12	—
Hg. Schneid.	116.5	116.5
Schub. Salz	328	317
Sch. Cremer	79	79.5
Schuckert el.	239	231¼
Schultheiß	299	293
Schelm Eis.	146	146
Sieg.-Sol.G.	17.75	17.75
SiegersdWerk	141	136
Siem. Gl.	142	141

	19. I.	21. I.
Siem.Halske	402	400
Sinner A.G.	140	138
Staßfurt ch.	30	29.5
Stett.Cham.	76	76.25
Stock & Co.	106	106
Stöhr Kg.	230	220¼
Stöwer Nm.	24	23
Stolb. Zink	171	166
Stollwerk	161	160¼
Stralf. Sp.	266	258
Südd. Imb.	93	94.75
Südd. Zuck.	149¾	148
Svenska	500	501
Tel. Berlin	63	62.75
Thörl Oel	97	97.5
Thür. Gas	160¾	159⅛
Tietz Köln	287	284
Transradio	155	152
Tuch Aach.	120¼	118
Tüll Flöha	88.5	87
Gebr. Unger	85	84
Union chem.	65.25	65
Un. Dietl	109	109
Varz. Pap.	135.5	135.5
Ver. Böhlerst.	145	145
„ chem.Charl.	101	96
„ Dt. Nickel	186¼	185
„ Flansch.	90.25	90.25
„ Glanzst.	480	479.5
„ Gothania	132	132
„ Jute B.	125	124.5
„ M. Hall	51	49
„ Pinsel	45	48
„ Portland	230	230
„ Schuhf.Ver.	57	56
„ Stahlw.	97.5	96.25
„ Zypen	—	—
Vikt. Wke.	70	70
Vogel Tel.	79.5	78.75
Voigt Häffn.	212	212
Vorw.Spinn.	22.25	22.25
Wanderer	100	101
Wasser Gelsen	136⅜	136.5
Wegelin	104.5	104
Westereg.	291.5	288¾
Widing	164	162¾
Wiesloch Ton	113.5	113.5
Wissner Met.	147	146
WittenerGuß	45	45
Witt.Tief.	146	143
Zeitz Masch.	137¾	137¾
Zellst. V.	123	123
Zellst.Waldh.	280¼	273

Versicherungen

	19. I.	21. I.
Aach.M.Feuer	360	360
Vikt. Allg.	2850	2850
Vikt. Feuer	570	570

Kolonial-Werte

	19. I.	21. I.
Dt.-Ostafrika	157.5	158
Neu-Guinea	570	540
Otavi	68.87	68.50

Termin-Notierung

	19. I.	21. I.
A.G.Verk.	169	166⅛
Allg.Lokalb.	—	176¾
7% Reichsb.	91	90.87
Hapag	132¼	131¾
dto. Hochb.		
Hamb. Süd	175	174
Hansa	166	167
Lloyd	128¼	126⅝
Otavi	68.62	68.12
Adca	140¾	140.5
Barm.Bankv.	143	143
Bay. Hyp.	173¾	172
„ Vereinsb.	169	168
Berl. Hdlsg.	229	230.5
Commerzb.	196¼	195⅝
Darmst. Bk.	282	280
Dt. Bank	171.5	171¼
Diskonto-Ges.	166	165¼
Dresdn. Bk.	171¼	171
Mitteld.Crd.	209¼	209
A. E. G.	178	177
Bay. Motor	220.5	219
Bemberg	433	433.5
Bergm. E.	223	219¾
Berl. Masch.	86.25	86
Buderus	85.5	84
Charl.Wass.	130.5	130¼
Comp. Hisp.	485	484
Ct. Caoutch	134	135⅛
Daimler	52.5	51.5
dt. Conti G.	220	217⅝
Dt. Erdöl	133.5	131⅝
Dt. Linolwk.	335	331¼
„ Masch.	44.25	45
Dynamit	122.5	120.5
Elektr. Lief.	169.5	168
Elektr. Licht	229.5	227.5
EssenSteink	123	120¼
J.G.Farben	258.5	256.5
Feldmühle P.	228¼	228
Felt. u. Guill.	144	143
Gels. Bg.	125⅝	124⅛
G. f. el. U.	243	242⅞
ThGoldschm.	93.5	91.5

	19. I.	21. I.
Hamb. El.	149¾	148¼
Harpener	134¼	134⅜
Hösch	122	120¾
Holzm. Ph.	132¾	132¼
Ilse Bergb.	220	213
Kali Aschsl.	285	280.5
Karstadt	226.5	225
Klöckner	105	105
Köln-Neuess.	121.5	120⅞
Ldw.Loewe	228	225
Mannesm.	126.5	125.5
Mansfeld		111
Metallb.Frkf.	132⅞	132
Mitteld.St.	131.5	130¾
Nat. Auto	41.12	41.5
Nordd. Wolle	179¼	175⅛
Ob.-Bedarf	107	105¾
„ Koks	111	109.5
Orenstein	90.5	95
Ostwerke	250.5	248
Phönix Bg.	92.5	92.5
Polyphon	431.5	426
Rh. Braunk.	279¾	278¼
Rhein.Elektr.	167.5	165.5
Rheinstahl	134¼	131.5
R. W. E.	243¾	242
Riebeck Mt.		
Rütgersw.	100.5	100⅜
Salzdetf.	514	511
Schles.El.B.	219	218
„ Portland	206	205
Schub. Salz	322.5	316.5
Schuckert el.	234.5	232.5
Schulth.-P.	295	296.5
Siem.Halske	399¼	396.5
Svenska	500	503.5
Thür. Gas	157.5	—
Leonh. Tietz	290	285.5
Transradio	156	154
Ver.Glanzst.	482	483
„ Stahlw.	97.25	96.5
Westeregeln	289	286.5
Zellst. Waldh.	278¾	276

Ergänzung zum Kurszettel

	19. I.	21. I.
Frkf. Pfdf. 43	—	—
Hess.L.Pfdr.	—	—
dto. Komm. Obl. 1–16	8.2	8.20
Rh.Hyp.Bk. S. 50	—	—
dto. Komm.	—	—
Westd.Boden 1–10	—	—
6 Großkr.M.	—	—
5 Rum. 1903	11.4	11.40
4 Rum. 1894	9.62	9.50
4 Türkunif.	15.7	—
4½ Budap. St. 14 abg.	57.5	57.30
4% Budap. St.96 i.K.	—	—

	19. I.	21. I.
5 Sofia St.	14.1	14.10
4½ M.B.A.	27.12	27.25
4½ Anat. I	19.3	19
4 dto. II	20.25	20.10
4½ dto. III	—	20
Pr. Zentr.B.	163	162
Hageda	135	135
Kollm.Jrd.	75.25	75.25
MezS.Frbg.	70.5	71
Rheinf. Kr.	178.5	—
Schftg. Oft.	—	—
Ver.B.Fr.G.	80	80
„ Ultram.	154¾	157.5
Mannh. B.	164.5	163
Nordstern Allg.Vers.	286	288

† exkl. Div * Ziehung § exkl. Bezugsrecht

Frankfurter Börse

vom 21. Jan.

Deutsche Staatspap.

	19. I.	21. I.
6%Reichsanl.	87.35	87.35
Ablösung I–III	53.6	53.6
Neubesitz	14.5	14.75
Dt. Wertb.	88.75	88.75
Schatzanw. 23	—	—
4Schutzgeb.14	5.85	5.45
4%Bay.AblR.	—	—
6½% Württ. Freist. 26	78	78
6½%Reichsp.	—	—
6½% Hess. Volksst. I	99.65	97.5

Ausl. Staatspapiere

	19. I.	21. I.
Spez. Port.	—	9.25
4½% am. Goldrum. 13	20.35	20.37
Zolltürken	26.61	26.50
4 ung. Gold	—	—

Dt. Stadtanleihen

	19. I.	21. I.
6% Berl. 24	—	—
6 Darmst. 26	92	92
7% Dresdn. St.A. 26 I	87.25	87.1
7 Frankf. 26	77.75	77

	19. I.	21. I.
Heidelberger Stadt A.26	—	83.12
8%Ludwigsh St.A. 26	—	—
8% Mainz G.A. 26	—	—
10% Mannh. G.A. 25	92.1	101
8% Mannh. St.A. 26	77.75	77.75
6% Mannh. St.A. 27	—	77.6
8% Nürnbg. St.A. 26	—	95
8 Pforzh. 26	90	—
8 Pirmas. 26	—	90

Sachwertanleihen (ohne Zins)

	19. I.	21. I.
6 Bad.Holz24	—	—
5 Badenw. K.	—	—
5 Pfandbrfbk. Gold	79	79.12
6 Großkr. Mannh. 23	77	77
6 Heidelberg St. Holz	26.5	26.50
6 hess.Braunk.	—	—
6 hess. Volksstaat Rogg.	9.5	9.5

	19. I.	21. I.
6 Mannh. St. Kohl. 23	—	15.1
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	—	2.3
5 Preuß. Kali	—	6.92
5 Pr. Roggen	—	—
5 Rh.Hyp. 24	2.5	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65	8.65
5Südd.Festw. Bank	—	2.045

Industrie-Obligationen (ohne Zins)

	19. I.	21. I.
5 Badenw.-Kohle 23	—	—
6 Großkr. Mannh. abg	—	—
5 Neckar A.G. Gold	—	—
7 Ver. Stahlwerke 26	84.75	84
5 Rh.-Main-Donau	—	—

Pfandbriefe

	19. I.	21. I.
Frkf.Hyp.Bk. 12–21	—	—
Frkf.Pfbr.Bk.	—	—
8 Pfälz.Hyp. R. 2–5	94.5	94.75
Rh. Hyp.Bk. 24–25	95	95.12
Rh. Hyp.Bk. 5–8	95	95
3SaloniqueM	—	—

Bank-Aktien.

	19. I.	21. I.
Adca	140	140
Bad. Bank	184.5	184
Bk. f. Brau	—	—
Barm. Bkv.	143	142
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay. Hyp. u. Wb.	173	172¾
Berl.Hdlsges.	—	—
Danatbk.	—	280
Dtsche.Bk.	171	170½
Dt.Hyp.Bk.	141¼	142½
Dt.Vereinsb.	104	104
Disk.-Ges.	166	165
Dresdn.Bk.	177	169
Frankf. Bk.	114	114
Fr.Hyp.Bk.	150	149½
Fr.Pfd.Br.B	156	156
Metallbank	134	131
Mitteld.Cbk.	219	208
Nürnbg.B.B	160	160
Oest. Credit	35.10	35.2
Pfälz.Hyp.Bk	159¼	159
Rh.Creditbk	124¾	124¾
Rh. Hyp.	215.5	214¾
Südd.Bod.Cr	—	—
Südd. Disk.	137	137
Westb.	100	99
Wiener Bkv.	14.87	14.87
Wtb Nbk.	—	186

Transportanstalten

	19. I.	21. I.
Bad. Lokalb.	—	—
7% Reichsb. Vz.	91	90.50
Hapag	136¼	132
Heidelberger Straßenb.	—	58
Lloyd	127¼	126

Industrieaktien

	19. I.	21. I.
Eichbaum	310	—
Löwenbräu München	—	310
Nürnb.Brauh	—	364
Brau.Pforzh.	112	102
BrauSchwartz Storchen	168	168
Brau.Werger	205¼	205.5
WulleStuttg.	168.5	170
Adl. Kleyer	—	—
Adt Gebr.	37	37
A.E.G.St.	179	177
Bad. Masch. Durlach	155	155.5
Bad Uhren	12	11.5
Bamag. Mg.	—	—
Bayr. Spieg.	70	70
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek	227	210
Brem.Besigh.	68	67.5
BrownBoveri	153¾	153
Bürst.Erlang	—	24¼
Cem.Heidelb	135	135
DaimlerBenz	52.50	51
Dt. Eisenb.	82	79
Dt. Erdöl	—	132.5
„ G.S.Sch.	—	183

	19. I.	21. I.
Dt.Linol.	—	330.5
„ Verlag	234.5	234
Dingler	—	—
Dresdener Schnellpr.	119.5	119.5
Dürkoppwke.	40	40
E. W. Kais.	10.8	10.75
El.Licht u.Kr.	—	220
El Liefer.	—	167
Emag	86	—
EmailUllrich	—	—
Enzinger Union	76	75
Eßl. Masch.	—	—
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	27.25	27
J.G.Farben	259¼	257
Feinm. Jett	90	89.1
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	142	142
„ Hof	87½	88
„ Masch.	65	65
Geiling u. Co	59	58
Goldschm.	92.6	92.5
Gritzner	—	110
Grün u. Bilf	176.6	176.5
Guanowerke	—	—
Hafenmühle Frankfurt	—	—
Haid u. Neu	38	38
Hammersen	—	—
Hansw.Füss.	—	—

	19. I.	21. I.
HefferMasch.	187	—
Hilp. Armat.	91.5	91
Hirsch Kupf.	139	138
Hoch u. Tief	—	101.1
Holzmann	133¼	132¼
Holzverkohl.	17.75	96.12
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	81	—
Kg.Kaisers	—	—
KleinSchanz	112	112
Knorr C. H.	161	159
Kolb & Sch.	—	177
Konf.Braun	82.10	82.5
Krauß & Co	56.5	55
Lahmeyer	175	172
Lechwerke	117.5	—
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	133¾	132
Mainkr.	119	118.5
Metallg.	195.5	190
Met.Knodt	75.75	75.5
Mez Söhne	—	74.25
Miag	—	145.5
Moenus	79¼	—
Mot.Darmst.	—	—
Deutzmotor	—	69.37
Oberursel	—	95
Neckarsulm	—	24.75
Neckarw.Eßl	138.5	138.5
Oest Eisenb.	—	—
Pet. Union	103	102.5
Pf.Näh.K.	42	42

	19. I.	21. I.
Rein.Gebb.	115.5	115
Rh.El.Mm.	80	80
RöderGebr.	124.5	125
Rütgersw.	101.5	101
Schlink Co.	90	90
Schnell. Fr.	79	78.5
SchriftStemp	122	122
Schuckert N.	236	233.5
Schuh Bern.	57	56.5
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	66.5	65
Sichel Co.	0.80	6.80
Siem.Halske	—	398
Sinalco	135	125
Südd. Zucker	149¼	148⅛
Thür. Lief.	107	—
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Fkf.	—	97.5
Ver D.Oelf.	70	71
Ver. Faß	34	33.5
Voigt Häffn	212	212
Volth.Kabel	99.8	90.5
WaysFreyt.	133.5	131
Wolff W. Pforzheim	136	136
Württ. El.	121	121
Zellst.Aschaff.	203	198
Zellst.Waldh.	—	273⅛
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien

	19. I.	21. I.
Buderus	85.25	83
Eschw.Berg	202½	202
Gelsenkirch.	126.5	125
Harpener	135	132¾
Ilse St. A.	218	212
KaliAschersl	—	284
Kali Wester	290.5	286
Klöckner	108¼	104½
Mannesm.	127	125¼
Mansfelder	—	112
Oberbed.	—	—
Phönix	93.8	92
Rheinstahl	136	132
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	—	—
Tellus Berg	119.5	118.5
V.K.Laurah.	67.5	62
V. Stahlw.	97	—

Versicherungs-Aktien

	19. I.	21. I.
Allianzvers.	259	259.5
Frankf.Allg.	1000	1005
Fkf.Rückvers.	16	16.5
Frankona	—	—
Frankona 60 RM.	—	150
Mannh.Vers.	—	157
Oberrh.Vers.	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Und wieder umhalste und küßte sie ihn, und sah ihm erwartungsvoll in die Augen. Stepan seufzte noch tiefer und fühlte sich sehr unglücklich. Wie konnte er, der kaum mal ein paar Kopeken für Tabak erübrigen konnte, solche Geschenke machen!

Er streichelte sie fast verschämt:

„Mein Täubchen, mein geliebtes! Wie gerne kaufte ich dir alles, was du haben möchtest! Den seidenen Sarafan und eine seidene Schürze dazu, und einen Kokoschnik mit bunten Bändern! Aber du weißt doch, ich habe ja nichts — nichts!

Nicht so viel, daß wir ordentlich zu essen haben — an Geschenke — noch dazu so kostbare — kann ich schon garnicht denken."

Lauernd sah sie ihn an. Ihre rote Zungenspitze fuhr hastig ein paarmal über die vollen Lippen, dann duckte sie den Kopf ein wenig — bald wie Furcht sah's aus, und war doch nur Spannung und Aufhorchen:

„Wenn du's nicht hast — drinnen im Haus liegt einer, der hat's! Und viel mehr, wie wir brauchen!" — —

Wieder wollte Stepan auffahren, aber sie hielt ihn fest, und begann auf's Neue mit Bitten und Flehen, und — da sie sein abweisendes Gesicht sah, spielte sie ihren letzten Trumpf aus:

„Höre Stepan! Der Hausierer findet Gefallen an mir. Ich brauche ihm nur ein Wort zu sagen, und er nimmt mich mit sich. Und du weißt, er ist reich und kann mir alles kaufen, was ich will. Da hätte meine Not und Armut gleich ein Ende!" —

Stepan packte die Eifersucht. Was! Sein Weib wollte ihm der Kerl stehlen! Das sollte ihm teuer zu stehen kommen! Wie konnte der es wagen, auch nur an sie zu denken! — Wütend ballte er die Fäuste, und starrte finster vor sich hin.

Mascha beobachtete mit atemloser Spannung die Wirkung ihrer Worte — nun glitt ein kaum bemerkbares, höhnisch-triumphierendes Lächeln über ihre Züge — sie wartete noch ein Weilchen, und fing dann wieder in ruhig freundlichem Schmeicheltone an zu sprechen:

„Denk' doch, Lieber, was wir uns alles kaufen könnten! Eine Kuh und etliche Hühner — auch ein Ferkelchen vielleicht. Die Milch der Kuh kann ich zu Butter schlagen, und diese in der Stadt gut absetzen. Dann bringe ich dir dafür Tabak mit und was du sonst magst — — —"

Sie redete und redete, und ihr Mann wurde immer schwankender und unschlüssiger. Schließlich stand sie auf, und zog den fast Willenlosen, wie im Schlaf Wandelnden mit sich, dem Hause zu. Dort lief sie eilig in den Holzstall, holte die Axt und drückte sie ihm in die Hand.

Jetzt schlich sie sich leise in die Stube, überzeugte sich, daß Pawel Petrowitsch noch fest schlief, und winkte ihrem Manne.

Doch dessen guter Geist erwachte noch einmal — er wich zurück, warf die Axt fort und schlug beinahe wimmernd die Hände vor's Gesicht:

„Ich kann nicht — ich kann nicht!" —

Des Weibes Augen schlossen Blitze:

„Feigling!" zischte sie — „gut, heute noch werfe ich mich dem Pawel an den Hals und laufe mit ihm davon!" —

Das traf! Wieder packte Stepan die Eifersucht. Schon malte ihm seine Phantasie schlimme Bilder und eine wilde Wut überfiel ihn. Rote Wolken traten vor seine Augen, und im hocherhobenen Arme die Axt schwingend, stürzte er ins Haus, auf den Schlafenden los, und — — im Augenblick war's geschehen. — — —

Der Bahnwärter nahm die Axt, die den Hals des Opfers fast ganz durchschnitten hatte, an sich. — Da, im gleichen Augenblick ertönte der langgezogene Pfiff des fälligen Abendzuges. —

Halb von Sinnen vor Schreck stürzte Stepan zur Tür hinaus, ergriff im Vorüberlaufen die Fahne und schwang sie vorschriftsmäßig über seinem Kopfe. — —

*

Der Lokomotivführer hatte wie immer Ausschau nach der grünen Fahne gehalten, da fuhr er plötzlich zurück, sprang zur Bremse und gab Gegendampf. Kurz vor dem Bahnwärter hielt der Zug, und das Personal lief zu Stepan, der immer noch die Fahne schwang: „Was ist passiert, Warum das Haltesignal?" —

Verständnislos blickte der Mann sie an. Er ließ endlich den Arm sinken und sein Auge sah auf die Fahne in seiner Hand — es war die Rote! — — — In dem furchtbaren Schreck hatte er die falsche ergriffen! —

Schrill auflachend wies er nach seinem Hause: „Dort!" —

Die Leute drängten hinein, und ihren Augen bot sich ein grausiges Bild.

Vom Ofen herab hing der Körper des Ermordeten, und vor ihm auf dem Boden kniete das Weib des Bahnwärters, und wühlte in dem Gelde, welches sie dem Toten abgenommen. In ihrer Habgier hatte sie von den Vorgängen draußen nichts gemerkt. — — —

Der Mann gestand sofort seine Tat, und beide wurden im Zuge mit nach der Stadt genommen, und den Gerichten übergeben.

Eindrücke einer Reise nach Sowjet-Rußland.

Von

Dr. Kurd Jensen.

Im Jahre 1911 besuchte ich zum erstenmal die Krönungsstadt an der Moskwa, Moskau. Die Erinnerung an die unvergleichlichen Wintertage, an das flutende Großstadttreiben, an großzügige Gesellschaften mit ihrer Eleganz, den Uniformen und den schönen Frauen, kurzum, das Bild einer daseinsfrohen, glücklichen Stadt ist mir unvergeßlich geblieben. Um so deprimierender war der Eindruck, den ich von dieser, meiner zweiten russischen Reise empfing. Ein alter Studienfreund Bozanowsky, der drüben an der Universität als Dozent tätig ist, hatte mich zu sich eingeladen, als er von meinem Aufenthalt hörte.

In einer dicht besetzten Straßenbahn, in der sich die Menschen — ärmlich und primitiv gekleidet — drängten, fuhr ich zur Wohnung des Professors. Der Weg führte mich an den ehemals so wundervollen Gebäuden der Stadt vorbei, die heute in ziemlicher Verwahrlosung, vernachlässigt und grau wie Bettler, dastanden. Nur den Palästen und großen Schlössern schien man nichts vom Verfall anzumerken.

In einer hohen, nüchternen Mietskaserne in der Nähe der Isaacs-Kathedrale wohnte jetzt mein Freund. Ein Pförtner wies mich zur fünften Etage des dritten Quergebäudes, ich schritt über einen dunklen, sonnenarmen Großstadthof, vorbei an schmutzigen, lärmenden Kindern, stieg eine mit Unrat bedeckte, eiserne Treppe gewesen waren. „Was willst Du," sagte Bozanowsky, der mir über Gerüche, Weibergekreisch und das Gröhlen Betrunkener drangen. Dann stand ich vor der Tür Bozanowskys, las unter acht Schildern den Namen meines Freundes und drückte siebenmal — so war es vorgeschrieben — auf den elektrischen Klingelknopf. Bozanowsky öffnete selbst, wir begrüßten uns herzlich, dann führte er mich durch einen langen Korridor, auf den zu beiden Seiten Türen mündeten, in ein mittelgroßes, zweifenstriges Zimmer, das auf den Hof hinausging. Dies war die „Wohnung" Bozanowskys, die er mit seiner Frau, Schwägerin, Mutter und zwei Kindern teilen mußte. Bozanowsky bemerkte mein Erstaunen und lächelte schmerzlich. Er dachte wohl auch daran, daß wir das letztemal, vor 17 Jahren, in seiner eleganten Villa am Sokolniki-Park zusammengewesen waren. „Was willst Du", sagte Bozanowski, der mir über die peinliche Situation fortheilfen wollte, „wir sind heutzutage hier nicht mehr so verwöhnt, sondern froh, daß wir überhaupt noch am Leben sind. Im allgemeinen geht es uns jetzt schon wieder ganz gut, nur die Wohnungsverhältnisse lassen noch sehr zu wünschen übrig. Eine eigene, abgeschlossene Wohnung ist ein Begriff, der in russischen Städten nicht mehr existiert. So etwas hat vielleicht ein ganz hoher Regierungsbeamter. Sieh Dir zum Beispiel einmal diese Wohnung an. Hier hausen acht mehrköpfige Familien in ebensoviel Zimmern. Wir sind schon sechs Personen, haben aber immer noch ein großes Zimmer mit zwei Fenstern, wenn Du aber bedenkst, daß in den rückwärtigen, bedeutend kleineren Räumen neun- bis zwölfköpfige Familien zusammenhocken, sind wir direkt noch zu beneiden.

Diese Art des „kollektivistischen Haushalts" ist nur ein Durchgangsstadium, dessen Ende allerdings nicht abzusehen ist. Angestrebt wird ja die an und für sich sehr vernünftige Form, daß in großen Häuserblocks eine jede Familie mindestens eine Dreizimmerwohnung hat, die allen hygienischen Anforderungen entspricht. Jeder Häuserblock soll eine gemeinsame, große Waschküche, eine Familienküche, ein Säuglingsheim und eine Krippe für die größeren Kinder besitzen. Angestellte, die von allen Parteien gemeinsam besoldet werden, sollen hier die notwendigen Hausarbeiten verrichten, denn die Befreiung der Frau von der Sklavenarbeit des Haushalts ist ja oberstes Gesetz der Sowjets. Aber das alles existiert leider nur in den Radioreden, in den Proklamationen und in den Zeitungen. Die Wirklichkeit ist leider noch sehr weit davon entfernt. Wir waschen uns — insgesamt 40 Personen — in demselben Badezimmer, dessen Benutzung nur jedem auf die Dauer von zehn Minuten gestattet ist, alle Hausfrauen kochen meistens zur gleichen Zeit auf einem billigen Petroleumkocher, denn der Herd ist natürlich ein Luxus geworden. Vor der Tür befindet sich, wie Du ja wohl schon bemerkt haben wirst, nur eine Klingel, die für alle Parteien gilt. Wir haben ein siebenfaches Klingelsignal, und Du kannst Dir vorstellen, wie quälend es für uns ist, bei jedem Läuten zählen zu müssen, ob der Besuch uns gilt. Ein einziges Telephon gehört zur Gesamtwohnung, und die Bedienung des Apparates übernimmt jeden Tag eine andere Partei, mit dem Erfolg, daß man niemals eine richtige Bestellung mitgeteilt bekommt.

Nun will auch noch mein Sohn heiraten, da die jungen Leute aber natürlich keine Wohnung bekommen, so werden sie zunächst auch in dieses Zimmer ziehen. Was soll man tun? Ja, so sieht das Rußland von heute aus."

Spät am Abend verließ ich Bozanowsky, und als ich durch den dunklen, unbeleuchteten Hof über umgestürzte Mülleimer und Kehrichthaufen meinen Weg bahnte, dachte ich an mein Berliner Heim zurück und die Ungerechtigkeit der Mieter, die sich mit dem Hauswirt erbittert befehden, weil vielleicht einmal das Warmwasser oder die Zentralheizung nicht funktioniert.

174. Jahrgang. Nr. 22

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 22. Januar 1929

Das letzte Abenteuer

Roman von Edmund Sabott

(Nachdruck verboten.) (Copyright by Duncker Verlag, Berlin 1928.)

(16. Fortsetzung.)

„Ich wußte es!" jubelte sie mit verhaltener Stimme. „Oh, ich wußte es, Herr Argyll! Als ich Sie zum erstenmal auf dem Bahnhof von Monte Carlo sah, wußte ich, daß ich Sie nicht vergebens bitten würde. Ein wenig verstehe ich mich auf menschliche Gesichter. Darf ich noch heute an meinen Bruder telegraphieren? Sie können sich nicht denken, in welcher Verfassung ich ihn in Berlin zurückgelassen habe. Der Arme vergeht sicherlich vor Erwartung. Sie machen ihn zum glücklichsten Menschen von der Welt!"

Sein Lächeln wurde armselig und wehleidig. „Nein, Sie dürfen ihm heute noch nicht telegraphieren," bit er. „Warten Sie! Warten Sie nur noch einen einzigen Tag!"

Ihr enttäuschtes vorwurfsvolles Gesicht bereitete ihm beinahe körperliche Schmerzen.

„Sie haben ja mein Wort!" beruhigte er sie. „Genügt Ihnen das nicht? Ich werde mit Cardigan sprechen, ich werde reinen Tisch machen . . . Noch heute erhalten Sie von mir telephonischen Bescheid, dann mögen Sie in Gottes Namen an Ihren Bruder telegraphieren und ihn herrufen.

Sie dankte ihm nicht, alle Kraft fehlte ihr jetzt dazu. Sie stellte sich vor, wie Wolf diese Nachricht aufnehmen würde. Wenn alles gut ging, hatte sie ihn vielleicht morgen schon hier. Ihr Gesicht glühte. Sie hatte vergessen, Folkrams Hände freizugeben.

„Darf ich Ihnen auch sagen, Herr Argyll, daß ich nicht nur aus selbstsüchtigen Gründen unbändig froh über diese Stunde bin?"

Er blickte sie verständnislos an.

„Ja," erklärte sie mit einem heimlichen Lachen in der Stimme, „ich bin so froh! Ich habe ja nicht nur meinen Bruder gerettet — dem Hause Argyll habe ich auch den Chef gerettet, denn Cardigan ist erledigt, und Sie werden nun Herr im eigenen Hause sein! Darauf bin ich beinahe noch stolzer, als auf meine andere Rettungstat."

Gerettet? dachte er. Du hast mich nicht gerettet, du kleines Fräulein mit den beiden Namen. Du hast mir die Schlinge gezeigt, die um meinen Hals liegt, und hast sie angezogen; Cardigan wird sie zuziehen.

Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie mit einer Andacht, die sie bestürzte.

Bei Einbruch der Dämmerung fuhren sie in einem geschlossenen Auto nach Paris zurück. Gisa selber hatte zum Aufbruch gedrängt. Ihre fröhliche Laune war nicht imstande, Folkram aufzuheitern. Sein Lachen klang verzweifelt und unecht. Wie sehr mußte er seinem Generalbevollmächtigten vertraut haben, daß die Wahrheit über diesen schäbigen Gesellen ihn so erschüttern konnte!

„Sobald Sie mit Cardigan gesprochen haben," bat sie, „müssen Sie mich anrufen, Herr Argyll! Bitte, vergessen Sie das nicht! Ich werde im Hotel warten, als säße ich auf Kohlen. Jede Minute wird meine Folter verlängern."

„Ich werde Sie gewiß sofort rufen, Fräulein Amthor!"

„Und wenn wir uns morgen wiedersehen, vielleicht ist mein Bruder dann schon hier, dann wollen wir Ihnen sehr, sehr danken!" flüsterte sie.

Folkram senkte den Kopf. Ich werde dich niemals mehr wiedersehen! dachte er erbittert. Ich werde niemals mehr hören, daß ich dir Glück brachte. Wo werde ich morgen sein?

Er wandte sich ihr mit einer hilflosen Bewegung zu und wollte sprechen. Ihr Profil zeichnete sich mit weichem schattenhaftem Umriß von der hellen Scheibe des Wagenschlages ab, er sah ihre Hand sich heben — da umfaßte er mit beiden Händen ihre Schultern, und als sie einen kleinen hellen Schrei der Ueberraschung ausstieß, riß er sie mit einem verzweifelten Ungestüm an sich. Ihr Schrei erstickte unter seinem Kuß. Er preßte gierig und in hoffnungsloser Not seine Lippen an ihren Mund. Sie verstand die Worte nicht, die er stammelte, und erst viel später entsann sie sich, daß er in diesem Augenblick deutsch gesprochen hatte.

Ebenso plötzlich, wie er sie an sich gerissen hatte, gab er sie wieder frei. Sie starrte in sein Gesicht, das fahl und entstellt war.

Mit einem kurzen Pochen an der Scheibe gab er dem Chauffeur Befehl anzuhalten und öffnete gleichzeitig den Wagenschlag.

„Was tun Sie?" stammelte Gisa.

Er stieg aus und sagte in deutscher Sprache: „Erst morgen werden Sie verstehen, weshalb ich Sie jetzt verlasse. Bitte, fragen Sie mich nichts! Mein Versprechen halte ich. Sie werden von Cardigan oder mir hören, daß den Wünschen Ihres Bruders willfahrt wird. Dafür bürge ich Ihnen! — Geben Sie mir bitte Ihre Hand, Fräulein Amthor!" bat er stockend.

Sie reichte ihm wortlos ihre Hand. Er preßte seine Lippen darauf und gab sie sogleich wieder frei.

„Wir sehen uns morgen?" flüsterte Gisa ratlos.

„Ja," antwortete er so leise, daß sie ihn kaum verstand.

Der Wagenschlag klappte zu. Gisa sah, wie Argyll dem Chauffeur einen Befehl gab. Das Auto fuhr wieder an. Als sie durch die rückwärtige Scheibe blickte, sah sie Argyll, wie er noch immer unbeweglich an der gleichen Stelle stand, wo er ausgestiegen war. Er sah unverwandt dem Wagen nach.

20. Kapitel.

Nach einer langen Wanderung kehrte Folkram spät abends in die Meudoner Villa zurück. Der Diener, der ihm die Tür öffnete, betrachtete ihn verwundert, denn Folkram sah aus wie ein schwer Berauschter. Seine erste Frage galt Cardigan.

Der Herr sei anwesend, gab der Diener zur Auskunft. Folkram nickte und stieg die breite geschweifte Mitteltreppe der Vorhalle hinauf in den ersten Stock. Seine Beine waren schwer wie Blei, als habe er unerhörte Anstrengungen hinter sich. Ziellose Gedanken taumelten durch seinen Kopf, und keiner ließ sich festhalten.

Cardigan hatte sich das große Musikzimmer als Arbeitsraum einrichten lassen. Dort fand ihn Folkram, unter dem gedämpften Licht einer Stehlampe sitzend, und eine kurze Pfeife rauchend. Vor ihm auf dem Tisch lagen Telegramme, Zeitungen und Briefe. Er machte sich nicht die Mühe, sich zu erheben, sondern wandte nur halb den Kopf. „Einen Augenblick, mein Lieber! Ich stehe sofort zu Ihrer Verfügung. Hoffentlich haben Sie einen angenehmen Abend gehabt?"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Er erwartete keine Antwort und erhielt auch keine. Folkram zündete sich mit zitternden Händen eine Zigarette an und ging im Zimmer auf und ab. Einmal blieb er neben dem elfenbeinfarbenen Flügel stehen, klappte den Deckel auf und schlug gedankenlos ein paar Tasten an.

Cardigan sah sich erstaunt nach ihm um, aber er konnte ihn in der tiefen Dämmerung der andern Zimmerseite nicht erkennen und wandte sich wieder seinen Papieren zu.

Als die Zigarette zu Ende geraucht war, ging Folkram langsam zu Cardigan hinüber, zerdrückte den Zigarettenrest in der Aschenschale und fragte unvermittelt, ohne sich um den Arbeitseifer des andern zu kümmern: „Cardigan, wo ist Argyll?"

Der hob den Kopf, betroffen über den ungewohnten heiseren Klang der Stimme.

„Wo Argyll ist?" Er wiederholte diese Frage, um Zeit zum Ueberlegen zu gewinnen. Folkram bemerkte das, und sein Gesicht verzerrte sich vor Wut. Seine Knöchel prasselten auf die Tischplatte. „Antworten Sie mir, Cardigan! Ich will wissen, wo Argyll ist, was mit ihm geschehen ist! Aber sagen Sie mir die Wahrheit!"

Cardigan zog seinen Kopf zwischen die Schultern. Seine kleinen hurtigen Augen blinzelten zu Folkram empor. „Ich habe Ihnen die Wahrheit schon in Monte Carlo gesagt. Argyll befindet sich auf der Reise nach Südamerika."

„Sie haben gelogen!"

„Ich habe nicht gelogen."

Folkram stürzte vor und packte Cardigans Rockaufschläge, für diesen deutschen Doktor an den Tag legen, will ich Ihnen Was haben Sie mit ihm gemacht?"

Cardigan wurde grau im Gesicht. Entnervende Angst gab ihm in diesem Augenblick der Gefahr Riesenkräfte. Er vermochte sich mit einer einzigen Bewegung von seinem Gegner freizumachen und wich ein paar Schritte zurück. Sein Atem kam rasch und keuchend aus der Brust. Er überlegte, daß Folkram noch nichts Bestimmtes wissen konnte. Wahrscheinlich hatte Graf Sobórow Mißtrauen in ihm erweckt.

„Sie haben sich von irgend jemandem ins Bockshorn jagen lassen, lieber Baron," sagte Cardigan. „Argyll befindet sich tatsächlich auf dem Wege nach Südamerika. Wäre sein Schiff radiotelegraphisch erreichbar, so könnte ich Ihnen noch in dieser Nacht den Beweis für meine Behauptung erbringen. Wollen Sie mir nicht reinen Wein einschenken? Woher kommt Ihr plötzliches Mißtrauen?"

Folkram hütete sich, darauf zu antworten. „Solange ich keinen bündigen Beweis von Ihnen habe, Cardigan, daß ich hier tatsächlich in Argylls Auftrag handle, spiele ich seine Rolle nicht mehr!"

„Diesen Beweis kann ich Ihnen leider jetzt nicht sofort bringen."

„Dann heiße ich von dieser Stunde an wieder Folkram und nicht mehr Argyll!"

Cardigan schien an die Dauerhaftigkeit dieser überraschenden Willensstärke nicht glauben zu wollen. „Sie vergessen, daß Sie mir Ihr Wort gegeben haben!"

„Ja, aber wem habe ich denn mein Wort gegeben? Wer sind Sie? Wer bürgt mir dafür, daß Sie der sind, für den Sie sich ausgeben?"

„Sie sind verrückt!" rief Cardigan laut auflachend. „Genügen Ihnen nicht die Papiere, die ich Ihnen in Monte Carlo gezeigt habe?"

Papiere kann man fälschen!"

Allmählich begann der harinäckige Widerspruch Folkrams Cardigan zu erbittern. Noch einmal versuchte er es mit gütlichem Ton. „Sie sind ein bißchen nervös, mein Lieber! Gehen Sie jetzt in Ihr Zimmer und legen Sie sich ins Bett! Morgen werden Sie mir dann sagen, wer Sie heute so aufsässig gemacht und Ihnen solche Hirngespinste vorgezaubert hat."

Folkram bewegte sich nicht. Er starrte in Cardigans Augen, als wolle er ihm mit aller Kraft die unausgesprochenen Geheimnisse entreißen. Aber diese grauen Augen gaben keine Antwort.

Unvermittelt fragte Folkram: „Sie kennen den Dr. Amthor aus Berlin?"

Cardigans Brauen zuckten empor. Dann spielte ein flüchtiges Lächeln um seine Lippen. „Ich kenne ihn."

„Sie haben diesen Mann um eine wichtige Erfindung betrogen."

„Behauptet er das?"

„Nicht er . . ."

„Sondern?" Sprechen Sie nur, lieber Freund! Sprechen Sie!"

Aber Folkram sprach nichts. Cardigan fragte weiter: „Woher wissen Sie von einer Erfindung? Ist Amthor in Paris? Hat er sich hinter meinem Rücken heimlich an Sie herangemacht?"

„Nein."

Cardigan dachte nach. Es gelang ihm nicht zu enträtseln, auf welche Weise Folkram von Amthors Erfindung gehört haben konnte. Er kehrte zu seinem Sessel zurück und ließ sich umständlich nieder.

„Es ist schade, daß Sie mir nicht vertrauen wollen, lieber Baron. Da Sie nun aber einmal ein so überraschendes Interesse für diesen deutschen Doktor an dne Tag legen, will ich Ihnen auch sagen, wie die ganze Angelegenheit zusammenhängt. Von einem Betrug kann keine Rede sein. Ich habe . . ."

„Ich will keine neue Lüge von Ihnen hören, Cardigan! Ich bin nur gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich dieses Haus noch heute verlassen und nicht mehr Argylls Rolle spielen werde."

„Das wäre außerordentlich unklug von Ihnen! Sie besitzen keine hundert Franken mehr, nicht wahr?"

Folkram fuhr auf. „Meinen Sie, daß ich einen einzigen Centime von Ihnen annehmen werde, wenn ich auch nur den leisesten Grund habe anzunehmen, daß ich einem Betrüger Helfersdienste geleistet habe?"

Folkram erwartete, daß Cardigan gegen diese Beschuldigung Verwahrung einlegen werde. Das geschah nicht. Er erkundigte sich wohlwollend: „Was fürchten Sie denn eigentlich. Die Polizei etwa?"

„Ich habe nichts zu fürchten! Aber ich lasse mich von Ihnen nicht wissentlich zum Hochstapler machen!"

„Sie bleiben also bei Ihrem Vorsatz?"

„Ja."

„Sie haben bis morgen Zeit, sich Ihre Weigerung zu überlegen, Baron!" mahnte Cardigan.

„Ich brauche mir nichts mehr zu überlegen . . ."

„Das ist Ihr letztes Wort?"

„Mein letztes!" bestätigte Folkram.

Da beugte sich Cardigan vor und faltete die Hände unter seinem breiten Kinn ineinander. „Dann will ich Ihnen sagen, daß Sie längst schon ein Hochstapler sind. Sie haben mich gefragt, was aus Argyll geworden ist. Ich will es Ihnen sagen: Argyll ist tot. Argyll ist ermordet worden. Indem Sie hier in Paris seine Rolle spielen, haben Sie sich mitschuldig gemacht an einem Morde! Begreifen Sie? An einem Morde! Sie sehen hoffentlich ein, daß Sie mehr als töricht handeln würden, wenn Sie jetzt eine halb begonnene Sache aufgäben. Nur eins bleibt Ihnen übrig, nur ein Weg steht Ihnen offen: Sie müssen Ihrem ersten Schritt die nächsten folgen lassen! Sonst wären Sie verloren. Würden Sie abtrünnig, so droht Ihnen — dafür werde ich sorgen, Baron! — so droht Ihnen das Schafott, im günstigsten Fall eine Verschickung nach Cayenne. Sie würden das Opfer eines Justizmordes werden, und ich trüge die Beweise für Ihre Schuld zusammen!"

Folkram sah sich vorstürzen und mit gespreizten Händen nach Cardigans Hals greifen, aber er stand starr und unbeweglich an die Wand gelehnt. Das Blut in seinen Schläfen pochte mit dumpfen Schlägen Vor seinen Augen hingen Schleier.

„Sind wir jetzt ganz klar miteinander, Baron? Sie werden Argylls Rolle spielen, solange ich es Ihnen befehle . . ."

Folkram schüttelte den Kopf. Er sagte mit nachdenklicher gesammelter Stimme: „Nein, ich werde mich noch heute der Polizei stellen und Sie als den Mörder Argylls anzeigen."

„Auch das wäre eine Dummheit. denn falls es Ihnen wirklich gelänge dieses Haus ohne meinen Willen zu verlassen, woran ich zweifle, so würde die Polizei das Nest hier leer finden. Ich bin auf eine Flucht seit langem vorbereitet. Die Kosten für Ihre Bezichtigung trügen allein Sie."

„Ich bin unschuldig!" wehrte sich Folkram verzweifelt. „Ich bin unschuldig!"

„Sie wären nicht der erste Unschuldige, dessen Kopf unter das Fallbeil gerät."

Folkram machte eine drehende taumelnde Bewegung mit dem ganzen Körper, als stürze er in sich zusammen, dann richtete er sich auf und ging langsam in das Dunkel des Zimmers, das ihn umhüllte. Minutenlang fiel kein Wort mehr zwischen ihnen. Cardigan sah im aufmerksam nach.

Die Ueberrumpelung war ihm vollkommen gelungen Folkram hatte keinen Zweifel mehr, daß er der Mitschuldige einer Mordtat war. Argyll war getötet worden. Wie wäre es auch anders zu erklären gewesen, daß er nichts unternahm, um seinen Doppelgänger in Paris zu entlarven? Wie hätte Cardigan sonst den Mut finden können, diese Komödie in Szene zu setzen? Argyll war tot, aber sein Mörder durfte nicht entkommen. Es wäre Torheit gewesen, wenn Folkram jetzt Cardigans Mißtrauen wach hielt und ihn dadurch vorzeitig zur Flucht trieb, er mußte ihn im Gegenteil in Sicherheit wiegen, sich gefügig zeigen, abwarten, wohin jener das Spiel trieb, und er mußte vor allen Dingen daran denken. Dr. Amthors Rechte zu verteidigen.

Folkram wandte sich langsam wieder um. Sein Gesicht war ruhig geworden. „Ich erkläre mich bereit, Cardigan, Argylls Rolle weiter zu spielen, solange Sie dies wollen — unter einer Bedingung aber!"

„Bitte! Sie wollen Ihre Forderung erhöhen? Sie verlangen mehr Geld?"

„Ich werde überhaupt kein Geld von Ihnen nehmen, aber ich verlange von Ihnen, daß Sie Dr. Amthor anhören und seine Forderung erfüllen."

„Und wenn ich dies ablehne?"

„Dann werde ich sofort in Ihrer Gegenwart die Polizei telephonisch benachrichtigen und Sie solange hier festzuhalten wissen, bis die Beamten eingetroffen sind."

(Fortsetzung folgt.)

Das Signal. / Von Charlotte Locke (Durlach).

Stepan ließ den Arm mit der grünen Fahne sinken, die er eben vorschriftsmäßig geschwungen hatte, und sah versonnen dem davoneilenden Zuge nach.

Seines Weibes schrille, zornige Stimme brachte ihn in die Wirklichkeit zurück, und hastig lief er in das Bahnwärterhaus.

Mascha saß am Tische, das hübsche, aber jetzt so finster blickende Gesicht in beide Fäuste gestützt, und schalt:

„Ist es dir nun endlich gefällig, zu kommen? Bald eine Stunde sitze ich wieder und warte mit dem Essen — —."

„Nun, nun, was kann ich schon dafür, daß der Zug jeden Tag Verspätung hat" brummte er gutmütig beschwichtigend und legte die Fahne an ihren Platz. Er ging zum Heiligenbild in der Ecke, bekreuzigte sich mit tiefen Verbeugungen dreimal und sank dann seufzend auf die Bank.

Das Paar löffelte schweigend die Buchweizengrütze, die fast tägliche Nahrung, und trank dann mit Behagen einige Gläser heißen Tees.

Stepan lehnte sich endlich satt und zufrieden zurück, stieß einige Male ordentlich und geräuschvoll auf und beobachtete seine Frau, die mit schönen, ruhigen Bewegungen aufräumte und sich anschickte, das wenige Geschirr zu waschen. Er sah, wie sich ihre vollen Brüste unter dem Sarafan spannten, und sein Gesicht rötete sich.

Verliebt stand er auf und ging zu ihr. Er versuchte sie zu kitzeln und um die drallen Hüften zu fassen, aber sie stieß ihn halb ärgerlich, halb lachend weg: „Mach, daß du fortkommst, und schon lieber nach der Weiche — die Schrauben sind bestimmt wieder locker."

Stepan kratzte sich den blonden dicken Schopf — diese Weiche, diese verflixte! Zweimal hatte er schon gemeldet, daß die mittleren Schrauben an der einen Seite sich nach jedem Zuge lockerten, aber — Rußland ist groß, und der Zar ist weit — die Herren in der Stadt hatten wohl keine Zeit für solche Kleinigkeiten. Ja, wenn dann aber einmal etwas passierte, war er natürlich schuld.

Er nahm den großen Schraubenschlüssel und verschiedene Werkzeuge und trottete nach der einige Minuten entfernten Stelle. In der heißen Sonne eifrig arbeitend, sah und hörte er nichts um sich herum, bis plötzlich ein Schatten auf seine Hände fiel. Erschrocken sah er auf — ein baumlanger Mensch stand vor ihm, der ihn vergnügt angrinste und die Hand zum Gruße bot:

„Stevan Wassiljewitsch, was schaffst du hier so eifrig in der Hitze? Sei gegrüßt und verschnauf' dich ein wenig."

Freudig überrascht war der Angeredete aufgesprungen:

„Pawel Petrowitsch! Das ist fein, daß du wieder einmal hierher kommst — du hast dich lange nicht blicken lassen."

Der Hausierer nickte:

„Ja, seit dem Frühjahr war ich nicht mehr in dieser Gegend. Nun, du mußt wissen, ich hab' mir's aufgespart. In Nikolajefsk ist doch demnächst das hundertjährige Kirchenjubiläum, zu dem sogar der Bischof kommt. Da brauchten alle neuen Staat! Gekauft haben sie — gekauft! — Ich habe glänzende Geschäfte gemacht! — — Aber heiß ist's, und müde bin ich — — —"

Er ließ sich auf dem Gras der Böschung nieder, fragte aber gleich darauf, sich ängstlich umsehend:

„Es kommt doch nicht jetzt etwa ein Zug?"

„Nein, nein, du kannst ruhig sitzen bleiben, warte, gleich bin ich hier fertig und setze mich zu dir. — Da kommt auch meine Frau. Ha — ha! die hat einen Fremden gesehen, und ist nun neugierig. Sie wird erstaunt sein, daß du es bist."

Mascha kam heran; sie begrüßte sich mit dem Hausierer, und bald saßen alle drei unter einigen Büschen im Schatten.

„Also du hast so gute Geschäfte gemacht?" fing Stepan wieder an.

„Ja, wie noch nie —" kam es mit naiver Prahlerei — „ratet mal, wieviel ich eingenommen habe!"

„Nun —" meinte der Bahnwärter — — „vielleicht 50 Rubel?"

„Falsch — —" lachte der Händler — — „viel — viel mehr!"

Atemlos stieß Mascha hervor: „Wohl gar über hundert?" — und zweifelte selbst an ihren Worten.

„Viel mehr, viel mehr —" lachte Pawel Petrowitsch: „150 Rubel habe ich eingenommen, das ist doch was!"

Stolz schaute er beide an, die wie betäubt dasaßen und keine Worte fanden.

„Und jetzt will ich nach der Stadt und neue Waren einkaufen, mein Lager ist ziemlich leer —"

Er klopfte auf das dünne Wachstuchbündel, das er beim Niedersetzen abgeworfen hatte, und öffnete den Holzkasten, den er gewöhnlich vor dem Magen trug, und der nur noch wenige Perlenketten und zwei Ringe enthielt.

„Den Rest des Geldes bringe ich auf die Kasse — da bekommt man Prozente, und das Geld ist viel sicherer, als wenn ich es mit mir herumtrage."

Stepan sah staunend und sprachlos auf den Krösus, aber Mascha wandte den Kopf ab — ihre Augen funkelten vor Neid und Mißgunst und sie zitterte vor Erregung.

Der Hausierer klopfte beiden freundschaftlich auf die Knie:

„Ja, was ich noch fragen wollte! Kann ich bei euch wieder übernachten? Ich wollte eigentlich weiter nach der Stadt, aber es ist so heiß und ich bin seit 5 Uhr auf den Füßen."

Bereitwilligst lud ihn Mascha ein, und erhob sich schnell, um vorauszugehen und den Samowar wieder aufzustellen. Die Gedanken jagten ihr durch den Kopf — — 150 Rubel besaß dieser Pawel! Nicht auszudenken war es. — Wenn sie doch auch einmal — nur ein einziges Mal so schrecklich viel Geld hätte!

Ein Vermögen bedeutete diese Summe für das Weib, denn 18 Rubel erhielt ihr Mann monatlich, und die reichten knapp für die allernötigsten Bedürfnisse.

Sie verdiente eine Kleinigkeit durch Anfertigung der bäuerlichen Handarbeiten, die in jedem russischen Dorf hergestellt werden, doch werden die Sachen jämmerlich schlecht bezahlt und lohnten kaum der Mühe.

Und sie hätte sich doch auch so gern geputzt! War sie doch ein stattliches Weib und erst Mitte der Zwanzig — ihr Mann war heute — nach achtjähriger Ehe noch ganz vernarrt in sie.

Natürlich schlug er sie auch zuweilen, aber das mußte so sein, denn ein Muschi (Bauer), der seine Baba (Frau) nicht prügelt, liebt sie nicht.

Stepan verabschiedete sich inzwischen vorläufig von dem Hausierer und ging weiter an die Besichtigung der Strecke, die er als pflichttreuer Beamter keinen Tag versäumte.

Pawel nahm, im Häuschen angekommen, eine Flasche Wodka, ein großes Stück weißes Brot und einige Wobly (an der Luft getrocknete Fische) aus seiner Tasche und ließ sich schwer auf die Bank fallen. Er schlug die Fische kräftig auf die Tischkante, um sie weich zu bekommen, und fing dann an, tüchtig und geräuschvoll zu essen. Die Frau setzte sich zu ihm, kam aber seiner Aufforderung mitzuhalten nicht nach, doch nahm sie von dem Schnaps, den sie vorsichtig und in kleinen Schlückchen zu sich nahm, ihren Gast aber beständig zum Trinken animierte, und ihm das geleerte Glas immer sofort wieder vollgoß.

Nach einer Weile fing der Schnaps an zu wirken. Pawel wurde liebenswürdig, versuchte sie zu umfassen und ihr einen Kuß zu rauben. Sie entzog sich seinen Versuchen gewandt, aber nicht unwillig, und nur in ihren Augen erschien ein eigenartiges Flimmern. — —

Nach einiger Zeit wurde Pawel schläfrig; er gähnte unaufhörlich, gab sich nicht weiter Mühe mit der Frau, kletterte auf den Ofen, und bald verkündete lautes Schnarchen, daß er fest schlief.

Mascha schlich zu ihm hin und beobachtete ihn eine Weile mit bösen Augen. Ihr Hirn arbeitete fieberhaft, und endlich lief sie hinaus — ihrem Manne entgegen. Der hatte seine Besichtigung inzwischen beendet und saß rauchend am Rande der Böschung — Pawel hatte ihm etwas Tabak geschenkt — so konnte er sich den langentbehrten Genuß einer Papyros wieder einmal leisten.

Auch ihm war die Erzählung des Hausierers nicht aus dem Kopf gegangen, und ein leiser Neid nahm allgemach von ihm Besitz. Wenn er jemals so viel Geld besäße! 150 Rubel! Eine Kuh hätte er kaufen können und noch manches andere — seiner Maschinka ein schönes Kleid und eine dicke Perlenkette — vielleicht auch für sich einen neuen Rock — — 150 Rubel! so unmenschlich viel Geld! — — —

Inzwischen hatte ihn seine Frau erreicht und setzte sich zu ihm.

Sie begann auf ihn einzureden — erst vorsichtig und in allgemeinen Ausdrücken, dann aber ging sie einfach auf ihr Ziel los:

„Keiner hat den Hausierer zu uns kommen sehen. Wölfe, die doch jetzt öfter wieder des Nachts im Walde heulen, können ihn angefallen haben. Wir könnten ja einen Teil der Ware — das Beste werde ich natürlich behalten — im Walde niederlegen. Einmal sei mutig", schloß sie, „— und wir sind glücklich und reich!"

Stepan hatte anfangs verständnislos, dann aber entsetzt zugehört — jetzt sprang er außer sich auf und wollte sich wütend auf die Frau stürzen:

„Du Teufel, du Gottvergessener!" — schrie er:

„Was untersteht du dich, mir da anzuraten! Gott soll dich strafen für diese Sünde, du Bestie!" —

Blitzschnell war ihm Mascha ausgewichen. Einen Moment war sie fassungslos und grub ärgerlich die Zähne in die Unterlippe — doch nur einen Moment — dann fing sie hellauf an zu lachen, stemmte die Arme in die Hüften und lachte und lachte. Nun ging sie mit koketten Seitenblicken auf ihren Mann zu, stieß ihn, der sie verblüfft anstarrte, mit dem Ellbogen an:

„Du Dummkopf, was regst du dich auf! Ich hab' doch nur Spaß gemacht. Ich wollte ja nur mal sehen, was du dazu sagst!"

Und lachend umhalste sie ihren Mann und koste und schmeichelte so lange, bis er willenlos an ihrer Seite saß, und mit Wonne ihre Zärtlichkeiten empfing. Sie begann zu schwatzen, erst von allem möglichen, dann von dem bevorstehenden Kirchenfest, zu dem die Bevölkerung aus weitem Umkreis wallfahrtete. „Ach! Katja und Sascha haben neue Sarafane, und Katja sogar einen Kokoschnik (Kopfputz) mit Perlen gestickt. Ich muß meinen ausgeblichenen baumwollenen Sarafan anziehen, und werde mich wohl schämen, in die Kirche zu gehen."

Fast weinerlich kam es heraus, und Stephan seufzte schwer.

„Einen rotseidnen Sarafan möchte ich doch so schrecklich gern mal haben. Liebster! Weißt du, so einen, wie wir im Frühjahr in der Stadt sahen. Ach Stephan! Geht es denn nicht? Kannst du mir nicht so etwas schenken? Bitte, bitte tu's doch, ich werde dir auch ewig dankbar sein."